Sonnabend, den 1. September 1928 — Einzelnummer 10 Pfennig — 39. Jahrgang — Nr. 206

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Taschenstraße 11, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Zum 13. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands

Am 3. September tritt in Hamburg der 13. Gewerkschaftskongreß zusammen.

Die Tagesordnung des Kongresses ist äußerst wichtig und umfangreich. Neben dem Bericht des Bundesvorstandes soll der Leiter der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik, der Genosse Fritz Naphtali, einen Bericht erstatten über „Die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie". Der Sekretär des ADGB. Otto Heßler soll referieren über „Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften" und der stellvertretende Bundesvorsitzende Hermann Müller soll ein Referat erstatten über „Die Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung". Außerdem ist eine Reihe geschäftlicher Arbeiten zu erledigen.

Welche Menge Arbeit dabei zu erledigen ist, zeigt allein schon die Zahl der vorliegenden Anträge, es sind nicht weniger als 120. Bei der Veröffentlichung dieser Anträge konnte die Redaktion der Gewerkschaftszeitung allein 62 mit einem Stern versehen. Das soll bedeuten, daß diese Anträge aus der sogenannten Gewerkschaftszentrale der KPD. stammen. Es kann ruhig zugegeben werden, daß unter den Anträgen der KPD. eine Reihe vorhanden ist, die wertvolle Anregungen bringen, daneben aber werden Forderungen aufgestellt, die lediglich dem Agitationsbedürfnis der KPD. dienen sollen. Die wichtigsten Anträge sind folgende:

Zum Bericht des Bundesvorstandes beantragt dieser eine Entschließung zur gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsaufsicht. Sie verlangt, daß der Kongreß sich die Kritik zu eigen macht, die der Bundesausschuß in seiner Sitzung vom 16. Februar 1927 an dem Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes übte. Das Arbeitszeit-Notgesetz vom 8. April 1927 ist weit entfernt geblieben von den Forderungen, die die Gewerkschaften in der Frage der Arbeitszeit erhoben hatten. Die Gewerkschaften wollen, daß der Grundsatz des Achtstundentages, dessen soziale, volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung heute niemand mehr zu bestreiten wagt, in allen Zweigen der Wirtschaft durchgeführt wird. Der Kongreß soll deswegen verlangen, daß Reichsregierung und Reichstag durch das kommende Arbeitsschutzgesetz die Arbeitszeit klar und eindeutig für alle Arbeitnehmer auf 8 Stunden täglich zu begrenzen hat. Der Entwurf zum Arbeitsschutzgesetz bringt dagegen noch so viele Ausnahmen vom Achtstundentag, daß praktisch von einer 48-Stunden-Woche nicht gesprochen werden kann, falls dieser Entwurf Gesetz werden sollte. Eine Reihe von Bestimmungen des Entwurfs erfüllen noch nicht einmal die Bedingungen des Washingtoner Abkommens. Der Kongreß soll auch zum Ausdruck bringen, daß er die Vorschriften des Washingtoner Abkommens nur als ein Mindestprogramm auf dem Gebiete der Arbeitszeit-Regelung betrachtet. An Reichsregierung und Reichstag wird das Verlangen gerichtet, das mehrfach gegebene Versprechen zur bedingungslosen Ratifizierung des Washingtoner Abkommens einzulösen.

Vom deutschen Arbeitsschutzgesetz erwartet der Kongreß eine großzügige Neuregelung des gesamten Arbeitsschutzes. Dabei sei unerläßlich die völlige Umgestaltung des die Arbeitsaufsicht behandelnden Abschnittes zu einer Reichs-Arbeitsaufsicht, deren Aufbau im einzelnen in dem vom ADGB. und dem Afa-Bund veröffentlichten Gegenentwurf dargestellt ist. In dieser Reichs-Arbeitsaufsicht müssen die Durchführungsbehörden des Arbeiterschutzes zusammengefaßt, die Arbeitsaufsicht vereinheitlicht und eine Selbstverwaltung in sie eingeschaltet werden.

Zu der Arbeitsmarktpolitik soll der Kongreß zum Ausdruck bringen, daß das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wohl die Vermittlung und Beschaffung von Arbeit, sowie die Unterstützung der Arbeitslosen auf eine neue Grundlage stellte, was durchaus zu billigen ist, daß aber die Durchführung der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenversicherung nur dann befriedigend erfolgen kann, wenn die Verwaltung der Reichsanstalt frei von bürokratischen Hemmungen in engster Verbindung mit den in der Wirtschaft Tätigen durchgeführt wird. An den Vorstand und Verwaltungsrat der Reichsanstalt wird deswegen der Appell gerichtet, wirtschaftlich geschulte Kräfte zu seiner Arbeit mit heranzuziehen. Ferner erwartet der Kongreß, daß die Reichsanstalt durch eine verständige soziale Handhabung der Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung das Schicksal der Hunderttausende erleichtert, die immer noch vergeblich der Wiedereinstellung in den Produktionsprozeß harren. Die Oeffentlichkeit wird aufgefordert, sich durch die Aufbauschung von Einzelfällen des Mißbrauchs der Unterstützung nicht täuschen zu lassen über die trostlose Lage der langfristig Arbeitslosen.

Darüber hinaus ist es aber auch Pflicht der Gesamtheit, auch da zu helfen, wo die Leistungspflicht und Leistungsfähigkeit der Arbeitslosenversicherung versagt. Es wird deswegen die Forderung erhoben, daß die Krisenfürsorge auf alle Berufsgruppen ausgedehnt und allen Arbeitslosen, die trotz Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit einen Anspruch auf die Versicherungsleistung noch nicht besitzen oder diesen Anspruch erschöpft haben, ohne Ausnahme und ohne zeitliche Begrenzung gewährt wird.

In einer weiteren Entschließung zum Bericht des Bundesvorstandes zur Frage der Freizeit der Jugendlichen wird darauf verwiesen, daß die seit längerem erhobenen Forderungen nach besonderen sozialpolitischen Schutzbestimmungen für die erwerbstätige Jugend bisher von der Gesetzgebung nicht erfüllt wurden. Der vorliegende Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes enthält wohl die geforderte Erhöhung des Kinder- und Jugendschutzalters und auch eine weitere Einschränkung der Nachtarbeit Jugendlicher, er ist aber ganz unzulänglich hinsichtlich der Regelung der täglichen Arbeitszeit und der Freizeitfrage für die Jugendlichen (Frühschluß vor Sonn- und Feiertagen und jährlicher Urlaub). Es soll deswegen von der Reichsregierung und dem Reichstag gefordert werden, daß er die von weiten Kreisen des deutschen Volkes vertretene Freizeitforderung für die erwerbstätige Jugend so bald wie möglich verwirklicht.

Außer diesen Anträgen des Bundesvorstandes zum Bericht liegt eine Reihe Anträge aus den Organisationen vor, die, soweit sie nicht von der Zentrale der KPD. beeinflußt wurden, ebenfalls wichtige Forderungen stellen. Unter anderem wird auf die fortschreitende Rationalisierung, die technische Umgestaltung der Betriebe und die daraus entstehenden Folgen für die Arbeiter verwiesen. Verlangt wird mehrfach, daß der ADGB. mit allen Mitteln versuchen müsse, die Altersgrenze für Rentner auf 60 bezw. auf 55 Jahre herabzusetzen. Ferner wird verlangt, dafür einzutreten, daß ein gesetzlicher Urlaub für alle Arbeitnehmer festgelegt werden soll. Andere Anträge verlangen die Einführung einer Alters- und Invalidenunterstützung durch den ADGB. für sämtliche Mitglieder der Organisationen, eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, insbesondere für die unteren Gruppen, eine Beseitigung der Karenzzeit für die Erwerbslosen, die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung für die gesamte Dauer der Arbeitslosigkeit. Für ältere Arbeiter sollen, ähnlich wie im Kriegsbeschädigtengesetz, Verordnungen verlangt werden, die bestimmen daß solche im Verhältnis zur Gesamtbelegschaft beschäftigt werden müssen. Weitere Anträge verlangen größeren Schutz der weiblichen Arbeiterinnen und vermehrten Schutz für jugendliche Arbeiter und in Verbindung damit Verbesserung des Berufsschulunterrichts. Allgemein wird verlangt, den vorliegenden Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes abzulehnen; für die Neugestaltung des Entwurfs werden bestimmte Vorschläge gemacht.

Die von der Zentrale der KPD. gestellten Anträge gehen zum Teil in wesentlich anderer Richtung. Zum Bericht des Vorstandes wird verlangt, den Tagesordnungspunkt „Die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie" abzusetzen und dafür zu behandeln: „Die Lohn- und Arbeitszeitpolitik des ADGB."

Zur Frage der Arbeitszeit wird gesagt:

„Die Opposition fordert von den Gewerkschaften den Kampf für sofortige Wiedererringung des Achtstundentages, der 45-Stunden-Woche und der Siebenstundenschicht. Ferner ist der Kampf aufzunehmen für baldige Enteignung der Kapitalisten und Uebergabe der Produktionsmittel in die Hände der Arbeiterklasse. Ein Mittel, diesen Kampf der Gewerkschaften wirksam zu gestalten, ist die sofortige Schaffung von Industrieverbänden."

Man erkennt, die Antragsteller machen es sich sehr leicht. Hoffentlich wird auf dem Kongreß von Vertretern dieser Antragsteller die Begründung gegeben und außerdem Mittel und Wege gezeigt, wie solche Anträge zu verwirklichen sind.

Daß gegen die Schlichtungsinstanzen Sturm gelaufen wird, ist selbstverständlich, nachdem die Zeitungen der KPD. seit Monaten diese Parole propagieren. In allen Schlichtungsinstanzen sollen die dort tätigen Gewerkschaftsmitglieder, also eventuell Schlichter, Beisitzer der Schlichtungskammern, Vorsitzende der Schlichtungsausschüsse, ihre Funktionen niederlegen. Mitglieder von freien Gewerkschaftsverbänden, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, sollen nicht mehr der Gewerkschaft angehören können. Die Organisationen sollen verpflichtet werden, generell die Beteiligung an den Schlichtungsinstanzen als Beisitzer abzulehnen.

Zu solchen Forderungen braucht nichts gesagt zu werden, wenn man weiß, wie es hinsichtlich der Schlagkraft der einzelnen Gewerkschaften in einzelnen Gegenden des Reiches aussieht, insbesondere aber dort, wo die Arbeiterschaft zu willig den Lockungen der KPD. folgte. Der einheitlichen Kampffront wird viel das Wort geredet. Um diese herzustellen, verlangt ein Antrag der Metallarbeiter aus Stuttgart: „Dazu ist der schärfste ideologische Kampf gegen reformistische Auffassungen und gegen bürgerliche Gewerkschaftseinrichtungen notwendig" (!). Auch das Verlangen kehrt dauernd wieder, daß zwischen den einzelnen Gewerkschaften Kampfbünde abgeschlossen werden sollen, um erforderliche Kämpfe auf breitester Grundlage führen zu können.

Ein anderer Antrag will, daß Vertreter des ADGB. sich künftig nicht mehr an den Handelsvertragsverhandlungen beteiligen sollen, er verlangt statt dessen Einsetzung der gewerkschaftlichen Kampfmittel zum Kampf für Aufhebung aller Lebensmittelzölle und Beseitigung der Industriezölle. Welche Gedanken müssen in den Hirnen solcher Leute spuken, die zu der Abfassung solcher Anträge kommen?

Zu dem Referat „Die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie" legt der Bundesvorstand eine Entschließung vor, aus der hervorgeht, daß über das Wesen der Wirtschaftsdemokratie, über die Stellung, die ihr innerhalb der Theorie und Praxis der Arbeiterbewegung zukommt, im besonderen auch über ihr Verhältnis zum Sozialismus noch in weitem Umfange Klarheit fehlt. Deshalb wird vor allem zum Ausdruck gebracht, daß die Forderung nach Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie keinesfalls den Verzicht auf das sozialistische Ziel, noch einen Ersatz für den Sozialismus bedeutet, sondern lediglich eine Ergänzung der sozialistischen Idee in der Richtung der Klärung des Weges zur Verwirklichung.

Wie schon auf dem Nürnberger Gewerkschaftskongreß im Jahre 1919 zum Ausdruck kam, erblicken die Gewerkschaften im Sozialismus gegenüber der kapitalistischen Wirtschaft die höhere Form der volkswirtschaftlichen Organisation. Die Demokratisierung der Wirtschaft führt zum Sozialismus. Sie bedeutet die schrittweise Beseitigung der Herrschaft, die sich auf den Kapitalbesitz aufbaut, und die Umwandlung der leitenden Organe der Wirtschaft aus Organen der kapitalistischen Interessen in solche der Allgemeinheit. Dazu ist notwendig die Ausgestaltung des kollektiven Arbeitsrechts, des sozialen Arbeitsschutzrechtes, der Ausbau der Sozialversicherung, die Erweiterung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer im Betrieb, die Erlangung der paritätischen Vertretung der Arbeiterschaft in allen wirtschaftspolitischen Körperschaften, die Kontrolle der Monopole und Kartelle unter voller Mitwirkung der Gewerkschaften, die Zusammenfassung [illegible] Industrien zu Selbstverwaltungskörpern, die Aus[illegible] der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand, die Pro[illegible]derung in der Landwirtschaft durch genossenschaftliche [illegible]menfassung, die Förderung der Konsumgenossenschaften und [illegible] Durchbrechung des Bildungsmonopols. Der Kampf um diese Aufgaben und Forderungen wird um so erfolgreicher geführt werden können, je geschlossener die Arbeiterklasse zusammenhält, je einiger sie sich für die Erringung ihrer Ziele einsetzt. Den Rahmen für diesen Befreiungskampf bilden die Verbände, unter deren Banner die Arbeiterschaft schon bisher von Erfolg zu Erfolg geschritten ist, bilden die von der Arbeiterschaft für die Arbeiterschaft geschaffenen Gewerkschaften.

Die KPD. hat zu diesem Tagesordnungspunkt nur einen Antrag gestellt. Durch diesen soll zum Ausdruck gebracht werden, daß die Propaganda für die Wirtschaftsdemokratie und die Unterstützung der kapitalistischen Wirtschaftspolitik durch die Instanzen des ADGB. ausschließlich den Interessen der Bourgeoisie diene. In der Propaganda für die Mitwirkung der Arbeiter an der Wirtschaftsführung wird nur ein Mittel der Bourgeoisie erblickt zur Spaltung der Arbeiterklasse und zur Schwächung ihrer Kampfkraft.

Zu dem Punkte „Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften" liegen seitens des Bundesvorstandes außer einer Entschließung noch umfangreiche Leitsätze vor. Einleitend wird festgestellt, daß durch die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen die Arbeitermassen wirtschaftlich gehoben werden und daß in ihnen der Wunsch nach Teilnahme an den Kulturgütern geweckt wird. Damit sei der Weg zum Aufstieg beschritten. Hohe Löhne und kurze Arbeitszeit seien die Voraussetzungen zu einer noch nicht erreichten Gesamtkultur. Zur Erfüllung der Aufgaben der Gewerkschaften ist es notwendig, daß die Arbeiterschaft eine gute Allgemein- und Berufsausbildung erhält. Der Kongreß soll deswegen fordern, daß die Gewerkschaften ihre Bildungseinrichtungen ausbauen.

In den Leitsätzen werden gesetzgeberische Maßnahmen verlangt, die auch dem Arbeiter die Möglichkeit geben, in höchste beamtete Stellen zu kommen, nachdem ihnen vorher durch Schulbildung die Möglichkeit gegeben wurde, ihr Wissen zu erweitern. Wie bei den mittleren, höheren und bei den Hochschulen ist auch für die Volksschulen die uneingeschränkte Weltlichkeit der Schule zu fordern. Dieser Grundsatz der Weltlichkeit des gesamten Schulwesens muß der leitende Gedanke eines jeden Reichs-Volksschulgesetzes sein. Die Schulhoheit des Staates darf weder durch die Kirche, noch durch Weltanschauungsbünde beeinträchtigt werden.

Außerordentliche Beachtung findet in den Leitsätzen auch das Berufsschulwesen, für dessen Ausbau wichtige Forderungen aufgestellt werden.

Zu Punkt 5: „Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung", wird in einer Entschließung des Bundesvorstandes gefordert, daß endlich der Zersplitterung in der Sozialversicherung ein Ende gemacht wird. Viel zu wenig ist auf dem Gebiete der Sozialversicherungen den Sonderwünschen der Unternehmer Rechnung getragen, wofür insbesondere die Neuerrichtung von Innungskrankenkassen in Preußen nur ein Beispiel ist. Verlangt werden territorial aufgebaute Versicherungsträger, die mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung alle Zweige der Versicherung erfassen. Bei ihrer Errichtung ist Rücksicht zu nehmen auf Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger und leichteste Erreichbarkeit durch die Versicherten. Die Reichsverfassung verspricht den Versicherten maßgebenden Einfluß bei den Versicherungsträgern. Leider sind diese Versprechungen bisher nicht erfüllt. Der Kongreß soll daher erneut Befreiung von der Vormundschaft der Arbeitgeber und der behördlichen Bürokratie verlangen. Die Versicherten haben ein Recht auf die Selbstverwaltung.

Wucherpolitik des Braunkohlenkapitals

Schon wieder neuer Preiserhöhungsantrag

Das rheinische Braunkohlensyndikat hat den letzten Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von ungefähr 12 Prozent vorsieht, zum Anlaß genommen, eine Preiserhöhung von rund 1 Mark pro Tonne zu beantragen. Die Lohnbelastung durch den Schiedsspruch dürfte ungefähr 3,7 bis 3,8 Millionen Mark ausmachen. Durch eine Preiserhöhung im Umfange von 1 Mark pro Tonne bringt das Syndikat aber zum mindesten 9 Millionen Mark herein. Es benutzt also eine unbedingt notwendig gewordene Lohnerhöhung um ein recht gutes Geschäft zu machen. Die Nichtberechtigung der beantragten Preiserhöhung liegt auf der Hand, so daß sie von den Organen der Kohlenwirtschaft unter allen Umständen abgelehnt werden muß.

In dem Vorgehen des rheinischen Braunkohlensyndikats haben wir es mit einer typischen Maßnahme zu tun. Man beantwortet — und diese Taktik datiert nicht von heute auf morgen — grundsätzlich jede Lohnerhöhung mit einer Preiserhöhung bzw. einem Preiserhöhungsantrag, um das staatliche Schlichtungswesen zu unterhöhlen. Um eine solche Taktik zu unterbinden, muß den Braunkohlenindustriellen im Rheinlande einmal ein ganz energisches Halt zugerufen werden. Die günstige Rentabilitätsentwicklung in der rheinischen Braunkohle hat gezeigt, daß der für verbindlich erklärte Lohnschiedsspruch für die rheinische Braunkohlenindustrie durchaus tragbar ist.

In diesem Zusammenhange wird auch eine gründliche Umgestaltung der Gewerbeaufsicht verlangt. Die Gewerbeaufsicht ist heute noch Sache der Länder. Der Einfluß des Reiches als Träger der gesamten Sozialgesetzgebung ist dabei verschwindend gering. So entsteht von selbst die Forderung nach der Uebernahme der Arbeitsaufsicht durch das Reich. Auf die kollektive Mitwirkung der wirtschaftlichen Vereinigungen bei den erforderlichen Reformen ist der größte Wert zu legen.

Wertvolle Anträge liegen vor hinsichtlich der Schaffung eines umfassenden Mieterschutzes und Schaffung eines wirksamen Mitbestimmungs- und Kontrollrechtes der Mietervertretungen. Der Kongreß wird aus einer Reihe von diesen Anträgen wertvolle Dinge entnehmen können.

Der Bundesvorstand wird, dessen sind wir sicher, für seine Tätigkeit in der verflossenen Geschäftsperiode die Anerkennung der Delegierten erhalten. Welch umfangreiche Gebiete seiner Bearbeitung unterlagen, wird das in den nächsten Tagen erscheinende Jahr- und Handbuch für das Jahr 1927 in Verbindung mit den vorliegenden Jahrbüchern der Jahre 1925 und 1926 zeigen.

Vor 20 Jahren, im Jahre 1908, fand ebenfalls in Hamburg der 6. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands statt. Ein Vergleich zwischen den damals behandelten Punkten und denen, die jetzt behandelt werden sollen, zeigt, welche Fülle von neuen Aufgaben den Gewerkschaften und damit auch dem ADGB. zugewiesen wurden. Fragen, die vor 20 Jahren überhaupt noch nicht in den Kreis der Betrachtungen gezogen wurden, sind im Laufe der Zeit, bedingt allerdings durch die infolge der Kriegs- und Inflationszeit erfolgten Umstellungen in den Vordergrund getreten. Erfreulich ist auch, daß der Bundesvorstand über eine günstige Mitgliederbewegung berichten kann. Ende 1924, also zu Beginn der jetzt zurückliegenden Geschäftsperiode, waren 3 973 002 Mitglieder vorhanden, Ende 1927 kann mit Stolz die Ziffer 4 415 789 genannt werden, bis Ende März 1928 sind durch weiteren Aufstieg der Gewerkschaften 132 000 Mitglieder dazugekommen, so daß am Schluß des ersten Quartals dieses Jahres insgesamt 4 547 689 Mitglieder vorhanden sind. Der Höchststand von rund 7 890 000 im Jahre 1922 ist zwar noch nicht erreicht. Die Entwicklung in den Gewerkschaften zeigt aber, daß schon im Laufe des zweiten Quartals dieses Jahres und auch jetzt im laufenden dritten Quartal ein weiteres Ansteigen der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist. Das ist ein gutes Zeichen für eine Gesundung der Gewerkschaftsbewegung, trotz alles von dritter Seite hereingetragenen Streites. Wir sind sicher, daß der Kongreß für die kommende Zeit wertvollste Arbeit leisten wird, und wünschen ihm zu dieser Tätigkeit ein herzliches „Glück auf"!

Rußland zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes bereit

Kowno, 1. September. Wie aus Moskau gemeldet wurde, hat der stellvertretende Außenkommissar Litwinow am gestrigen Freitag den französischen Botschafter Herbette empfangen und ihm die Antwortnote der Sowjetregierung auf die von Frankreich übermittelte Einladung zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes überreicht. In der sowjetrussischen Note wird bemängelt, daß der Kellogg-Pakt keine Verpflichtungen der unterzeichneten Mächte über die Durchführung der allgemeinen direkten Abrüstung enthalte, die nach sowjetrussischer Auffassung die alleinige wesentliche Vorbedingung für den Frieden darstelle. Die einzelnen Formulierungen des Kellogg-Paktes über den Frieden seien unbestimmt und lassen verschiedene Auslegungen zu. Der Pakt enthalte außerdem eine Reihe von Vorbehalten, die den Zweck verfolgten, von vornherein auch den Schein einer Verpflichtung der Aufrechterhaltung des Friedens zu beseitigen.

Da der Pakt aber den Unterzeichnermächten gegenüber der öffentlichen Meinung gewisse Verpflichtungen auferlege, gebe er der Sowjetunion eine neue Möglichkeit, ihre Friedensliebe zu beweisen und ihre Bereitwilligkeit zur Unterzeichnung des Paktes zu bekunden.

Aufhebung des italienischen Visums

Der Sichtvermerkzwang mit Italien gilt vom 15. September 1928 als aufgehoben. Für die italienischen Kolonien bleibt jedoch ein Paß mit Sichtvermerk nach wie vor erforderlich.

Heut Beginn des 1. Dawesjahres

Uns wird geschrieben:

Mit dem 1. September hat das erste Normaljahr nach dem Dawesplan begonnen, in dem Deutschland zum ersten Mal die volle Reparationslast von 2 500 Millionen Mark zu tragen hat. Als die Sachverständigenkommission für die deutschen Reparationsleistungen unter der Führung von Dawes und Mc Kenna im Jahre 1924 ihren Zahlungsplan, den sogenannten Dawesplan, konstruierte, ging sie von der Voraussetzung aus, daß Deutschland nach dem Zusammenbruch seiner Währung und Produktion in der Inflation eine Schonfrist gewährt werden müsse. Man hielt damals eine Zeit von vier Jahren, bis zum 1. September 1928, für ausreichend.

In dieser Zeit hatte Deutschland abgestufte, ermäßigte Reparationszahlungen abzuführen und zwar sind in den vier Schonjahren von Deutschland rund 5 500 Millionen Mark gezahlt worden. Mit Ablauf der Schonfrist erhöhen sich die jährlichen Zahlungen um rund 750 Millionen Mark jährlich. Von den Normalzahlungen entfallen 1 250 Millionen Mark auf den Reichshaushalt, 660 Millionen Mark auf die Reichsbahn, 290 Millionen Mark auf Leistungen aus der Verkehrssteuer und 300 Millionen Mark auf die industriellen Betriebe. Der Reichshaushalt selbst wird durch die erhöhten Zahlungen im Normaljahr mit rund 315 Millionen Mark belastet.

Es ergeben sich nun für die Zukunft zwei äußerst wichtige Fragen: Kann Deutschland die Normalzahlungen aus seiner Wirtschaft aufbringen und ist es möglich, auch in Zukunft gewaltige Summen an die Gläubigerländer auszuzahlen, zu transferieren? Zuzugeben ist, daß sich die Ergibigkeit des deutschen industriellen Produktionsapparates durch die Rationalisierung steigerte. Die Industrierente hat sich von Jahr zu Jahr erhöht; aber hier schon ist die Einschränkung zu machen, daß die Steigerung der Industrierente nur durch eine brutale Kürzung der Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung vollzogen wurde. Anders sieht es in der deutschen Landwirtschaft aus. Hier ist eine wesentliche Steigerung der Produktivität in den vier Schonjahren nicht eingetreten und auch in absehbarer Zeit ist kaum mit einem durchschlagenden Erfolg der landwirtschaftlichen Rationalisierung zu rechnen. Wir sind deshalb in Zukunft auf starke Lebensmitteleinfuhren angewiesen, wozu starke Rohstoffimporte treten. Außerdem wächst unsere Verschuldung an das Ausland, die aus produktionstechnischen Gründen notwendig wird, von Jahr zu Jahr. Diesen Passivposten haben wir nur einen wesentlichen Aktivposten, die Fertigwarenausfuhr, entgegenzustellen. Er reicht aber zum Ausgleich nicht aus, sodaß die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz für absehbare Zeit passiv bleiben wird. Je größer die Passivität ist, desto unwahrscheinlicher, unmöglicher wird die Transferierung der Dawes zahlungen.

Wenn die Transferierung der in den vier Schonjahren gezahlten 5 500 Millionen Mark überhaupt möglich gewesen ist, so erklärt sich das aus den aufgenommenen Auslandsanleihen. Deutschland war durch diese Anleihen der Verpflichtung enthoben, für die Reparationszahlungen Devisen auf dem Auslandsmarkte zu erarbeiten. Ohne Auslandsanleihen hätte das Ausland Warenwerte in Höhe von 5 500 Millionen Mark von Deutschland aufnehmen müssen. Da Deutschland nicht ewig Auslandsanleihen aufnehmen kann, ergibt sich für uns die Notwendigkeit eines stark gesteigerten Warenexportes. Damit ist aber in genügendem Umfang angesichts des wachsenden Protektionismus in allen Ländern kaum zu rechnen.

Unter diesen Umständen werden die Normalzahlungen Experiment. Für Deutschland gibt es keine andere Möglichkeit, als alles zu tun, um den Anforderungen des Dawesplans auch im Normaljahr nachzukommen. Dabei sind wir überzeugt, daß sich aus diesem Experiment außerordentlich starke wirtschaftliche Notwendigkeiten ergeben, die schließlich zu einer endgültigen und für alle Teile tragbaren Lösung führen müssen.

* * *

Man kann diesen Ausführungen im ganzen zustimmen. Um aber keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, sei wenigstens eins gesagt: Wenn die Steigerung der Industrierente im letzten Jahre nur durch eine brutale Kürzung der Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung vollzogen wurde, so hat das mit dem Dawesplan nichts zu tun. Denn, ob Dawesplan oder nicht, das Kapital hat immer das Bestreben, seine Rente auf Kosten der Arbeiterschaft und der konsumierenden Bevölkerung möglichst zu steigern. Die Kürzung der Lebenshaltung, d. h. die Senkung des Reallohns ist zurückzuführen auf die brutale Zollpolitik, die reaktionäre Wirtschaftspolitik der verflossenen Reichsregierungen und des alten Reichstags mit seiner Rechtsmehrheit, ferner auf die wachsende Macht des deutschen Großkapitals. So haben alle zusammen die Preise hoch getrieben, aber entsprechende Lohnerhöhungen verhindert. Das wäre alles auch ohne Dawesplan geschehen, wie es auch früher immer geschah. Es ist eine Folge der großen Macht des Kapitals und der Schwäche der Arbeiterklasse in jener Zeit, nicht des Dawesplans.

Neue Parteiausschußsitzung

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat den Parteiausschuß zum 11. September nach Berlin berufen. Auf der Tagesordnung steht die Erörterung schwebender politischer Fragen.

Die Regierungsverhandlungen in Thüringen

Weimar, 31. August. (Eigener Drahtbericht.) Der demokratische Unterhändler Abg. Dr. Krüger teilte am Freitag über den Stand der Verhandlungen zur Neubildung der Regierung folgendes mit:

Auf die Mitteilung von der grundsätzlichen Koalitionsbereitschaft der bisherigen Koalitionsparteien mit der SPD. hat der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion des Thüringer Landtags erklärt, daß für ihn zunächst notwendig sei, zu wissen, ob insbesondere die Volkspartei noch an der 1927 eingegangenen Bindung (mit der Wirtschaftspartei und dem Landbund) festhalte. Der Unterhändler wurde ermächtigt, auf diese Frage im Namen der Deutschen Volkspartei folgende Antwort zu geben: Die Deutsche Volkspartei ist der Ansicht, daß zunächst einmal die SPD. unzweideutig und offiziell erklären müßte, ob sie überhaupt grundsätzlich bereit ist, mit den vier Koalitionsparteien in Verhandlungen über die Bildung der Großen Regierungskoalition einzutreten, oder ob sie nicht dazu bereit ist und eventuell welche der bisherigen Regierungsparteien sie für solche Koalitionsverhandlungen offiziell ablehnt.

Die mit der Entgegennahme von Mitteilungen beauftragten Mitglieder der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die Abgeordneten Frölich und Gründler, sandten dem demokratischen Unterhändler folgende Antwort: „Aus Ihrem Schreiben vom 30. d. Mts. ist zu entnehmen, daß Sie trotz der mündlichen Aeußerung und der schriftlichen Erklärung des Mitunterzeichneten bei der irrigen Annahme verharren, als ob die SPD. vor einer Neuwahl des Landtags die Verpflichtung oder das Bedürfnis hätte, nach der Demokratischen Partei an erster Stelle für die Bildung einer anderen Regierung besorgt zu sein. Für die Fraktion der SPD. liegt bei diesem Vorhaben einer Regierungsbildung keine Notwendigkeit zur Stellungnahme vor. Die Richtigkeit der Stellungnahme der SPD. zur Regierungsbildung im Frühjahr 1927 ist in der Zwischenzeit erwiesen. Angesichts der aus Ihrem Schreiben vom 28. und 30. d. Mts. festzustellenden Bestrebung, die dahin geht, in erster Linie die Verhandlungen zur Regierungsbildung so zu führen, daß eine wesentliche politische Kursänderung in Thüringen nicht erfolgen kann, halten es die Beauftragten der Fraktion der SPD. für notwendig, zu erklären, daß die SPD. an Verhandlungen zu einer Regierungsbildung, die das Ziel einer wesentlichen politischen Kursänderung im Sinne des republikanischen, demokratischen und sozialen Verfassungsstaates außer acht läßt oder in den Hintergrund rückt, kein Interesse hat."

v. Waldow aus der Haft entlassen

Berlin, 31. August. (Eigener Bericht.) Der im Zusammenhange mit der Kriegsanleihe-Affäre verhaftete Sekretär von Stinnes junior, von Waldow, ist am Freitag auf Antrag seiner Verteidiger aus der Haft entlassen worden. Die Entlassung wurde unter der Bedingung verfügt, daß sich von Waldow in bestimmten Zwischenräumen bei der Polizei meldet. Der Haftbefehl als solcher ist aufrecht erhalten worden.

Die Verteidiger des Herrn von Waldow teilen folgendes mit: „Herr von Waldow hat seinen Chef Hugo Stinnes junior restlos gedeckt bis zu dem Augenblick, als Art und Umfang der Beteiligung des Herrn Stinnes an den fraglichen Vorgängen den behördlichen Stellen anderweitig bekannt geworden waren. Zu diesem Zeitpunkt hat Herr von Waldow keine Veranlassung mehr gehabt, mit der vollen Wahrheit zurückzuhalten."

Der Seewolf.

Von Jack London.

46) (Nachdruck verboten.)

Zu den stärksten Eindrücken meines Lebens gehören die Ereignisse auf der „Ghost" in den vierzig Stunden, die der Entdeckung meiner Liebe zu Maud Brewster folgten. Nach einem stillen, geruhigen Leben war ich mit 35 Jahren in eine Reihe der unwahrscheinlichsten Abenteuer verwickelt worden, die ich mir je hätte träumen lassen, aber nie habe ich so viele und so spannende Erlebnisse gehabt wie in diesen vierzig Stunden.

Das erste war, daß Wolf Larsen den Jägern beim Mittagessen mitteilte, sie sollten in Zukunft im Zwischendeck essen. Das war etwas ganz Unerhörtes auf Robbenschonern, wo die Jäger stets Offiziersrang bekleiden. Er gab keine Gründe an, sie waren aber klar genug. Horner und Smoke hatten angefangen, Maud Brewster den Hof zu machen; es war dies an und für sich nur lächerlich und durchaus nicht beleidigend für Fräulein Brewster, aber es störte Wolf Larsen offenbar.

Die Ankündigung wurde mit tiefem Schweigen entgegengenommen, wenn auch die vier anderen Jäger bedeutungsvoll auf die beiden Schuldigen blickten. Jock Horner verzog, seiner ruhigen Art gemäß, keine Miene. Aber Smoke stieg das Blut zu Kopfe und er öffnete den Mund, um etwas zu sagen. Wolf Larsen beobachtete ihn abwartend, den stahlharten Schimmer in den Augen, aber Smoke schloß wortlos wieder den Mund. „Wünschen Sie etwas?" fragte der Kapitän angriffslustig.

Das war eine Herausforderung, aber Smoke tat, als verstände er sie nicht.

„Was denn?" fragte er so unschuldig, daß Wolf Larsen aus der Fassung gebracht wurde.

„Ich nichts," sagte Wolf Larsen friedlich. „Ich dachte nur, Sie wollten gern eine 'runtergelangt haben."

„Wofür?" fragte der unerschütterliche Smoke.

Jetzt lächelten Smokes Kameraden ganz unverhohlen. Der Kapitän hätte ihn töten mögen und ich bin überzeugt, daß Blut geflossen sein würde, wenn Maud Brewster nicht dabeigewesen wäre. Ihre Anwesenheit hatte denn auch Smoke ermutigt. Er war zu vorsichtig, als daß er Wolf Larsens Zorn zu einem Zeitpunkt herausgefordert hätte, da dieser Zorn sich stärker als in Worten hätte äußern können. Ich fürchtete dennoch, daß es zum Kampfe kommen sollte, aber da ertönte ein Ruf vom Rudergast, der die Situation rettete.

„Rauch ahoi!" klang es die Kajütstreppe herab.

„Welche Richtung?" rief Wolf Larsen hinauf.

„Gerade achtern."

„Vielleicht ein Russe," meinte Latimer.

Bei seinen Worten zeigte sich Schrecken auf den Gesichtern der anderen Jäger. Ein Russe konnte nur eins bedeuten: einen Kreuzer. Die Jäger hatten zwar nur eine annähernde Vorstellung, wo wir uns befanden, aber sie wußten doch, daß wir nicht weit von der Grenze des verbotenen Territoriums sein konnten, und alle kannten Wolf Larsens Ruf als Wilderer. Aller Augen richteten sich auf ihn.

„Wir sind vollkommen sicher," beruhigte er sie lachend. „Aber ich will fünf gegen eins wetten, daß es die „Macedonia" ist."

Als keiner die Wette annahm, fuhr er fort: „Und wenn das stimmt, wette ich zehn gegen eins, daß wir Scherereien kriegen."

„Nein, ich danke," sagte Latimer freimütig. „Es ist noch nie ohne Scherereien abgegangen, wenn Sie mit Ihrem Bruder zusammengetroffen sind, und ich will selbst zwanzig gegen eins darauf wetten."

Seine Worte erregten allgemeine Heiterkeit, in die auch Wolf Larsen einstimmte, und die Mahlzeit verlief friedlich, obwohl er mich die ganze Zeit niederträchtig behandelte, mich höhnte und reizte, bis ich vor unterdrückter Wut zitterte. Aber ich wußte, daß ich mich um Maud Brewster willen beherrschen mußte.

Wir standen von Tische auf und gingen an Deck, denn ein Dampfer war eine willkommene Unterbrechung des einförmigen Lebens auf See, und die Überzeugung, daß es Tod Larsen und die „Macedonia" waren, vermehrte unsere Aufregung. Die steife Brise und die schwere See vom vergangenen Nachmittage hatten sich am Morgen etwas beruhigt, so daß es jetzt möglich war, die Boote hinabzulassen und zu jagen.

Es wimmelte von Robben. Der Wind legte sich ganz; alles schien einen großen Fang zu verkünden. Als wir ausliefen, um in Lee der Boote zu kommen, sahen wir, daß das Meer mit schlafenden Robben bedeckt war. Sie lagen da zu zweit, zu dritt, in ganzen Haufen, dichter, als ich sie je vorher gesehen hatte, der Länge nach auf der Oberfläche ausgestreckt und fest schlafend, so sicher wie eine Schar träger junger Hunde.

Unter dem näherkommenden Rauch wurden jetzt Rumpf und Aufbau des Dampfers sichtbar. Es war die „Macedonia". Ich las den Namen durch das Glas, als das Schiff uns, kaum eine Meile steuerbord, passierte.

Wolf Larsen warf wilde Blicke auf den Dampfer und Maud Brewster wurde neugierig.

„Was für Scherereien denken Sie zu bekommen, Kapitän?" fragte sie heiter.

Er blickte sie an und ein freundlicher Blick huschte über seine Züge.

„Ja, was meinen Sie? Daß sie an Bord kommen und uns die Kehlen abschnitten?"

„Ja, etwas Derartiges," gestand sie. „Die Robbenjäger sind ja etwas so Fremdes für mich, daß ich beinahe auf alles gefaßt bin."

Er nickte. „Ganz recht, ganz recht. Sie haben sich nur geirrt, wenn Sie nicht das Schlimmste erwarteten."

„Was kann denn noch schlimmer sein, als wenn einem die Kehle abgeschnitten wird?" fragte sie überrascht.

„Wenn einem der Geldbeutel abgeschnitten wird," antwortete er. „Die Menschen sind heutzutage so eingerichtet, daß ihre Lebensfähigkeit durch den Inhalt ihres Geldbeutels bestimmt wird."

„Wer mir den Geldbeutel stiehlt, stiehlt wertlosen Plunder," zitierte sie.

„Wer mir den Geldbeutel stiehlt, stiehlt mir das Recht, zu leben," lautete seine Antwort. „Trotz aller Sprichwörter! Denn wer mir mein Geld stiehlt, stiehlt mir mein Brot, mein Fleisch, mein Bett und gefährdet daher mein Leben."

„Aber ich kann nicht einsehen, wieso dieser Dampfer irgendwelche Absichten auf Ihren Geldbeutel haben sollte."

„Warten Sie nur ab, dann werden Sie es schon sehen," erwiderte er grimmig.

Wir brauchten nicht lange zu warten. Als die „Macedonia" mehrere Meilen jenseits unserer Bootslinie war, begann sie Boote auszusetzen. Wir wußten, daß sie vierzehn gegen unsere fünf hatte. Sie begann damit weit in Lee unseres äußersten Bootes, kreuzte unsern Kurs und endete weit in Luv unseres ersten Luvbootes. Damit war die Jagd für uns verdorben. Hinter uns gab es keine Robben und vor uns fegte die Linie der vierzehn Boote wie ein ungeheurer Besen die Herde vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Die Panzerkreuzer-Debatte

Von Paul Löbe.

Auch wer der Meinung ist, daß die Ansetzung eines Volksentscheides über den Bau von Kriegsschiffen ein ganz verfehlter Plan ist, der nur mit einer Stärkung der Freunde des Baues enden wird — war nicht einmal für die Fürstenenteignung die erforderliche absolute Mehrheit zu erreichen, dann erst recht nicht in diesem Falle — auch wer also diesen Weg für total verfehlt hält, muß dabei bleiben, daß die Sozialdemokratische Fraktion eine klare Entscheidung über den Weiterbau des Panzerkreuzers herbeiführen muß. Ich halte uns für absolut gebunden an unser Wahlversprechen und halte es sachlich für vollkommen zu rechtfertigen, daß Mittel des Reiches in der gegenwärtigen Zeit dem Wohnungsbau, der Kinderspeisung, der Bauernhilfe zugeführt werden, statt dem Bau von Panzerkreuzern. Spätestens bei der Entscheidung über die zweite Rate für den Schiffsbau muß also ein entsprechender Vorstoß gemacht werden, der umsomehr Berechtigung hat, als der militärische Wert des geplanten Kreuzers in Fachkreisen selbst aufs Stärkste umstritten ist. Auch von diesem Standpunkt aus erschien es als vorteilhafter, etwaige 5—6 Millionen Mark zu verlieren, die bis dahin in den Bau gesteckt sein können, als 64 Millionen in einer Reihe von Jahren nutzlos zu verwenden. Vielleicht gelingt es doch noch, eine Mehrheit des Reichstages aus diesen sachlichen Gründen zu unserer Anschauung zu bekehren.

Vorläufig ist es ein Irrtum, wenn behauptet wird, daß der neue Reichstag eine sichere Mehrheit gegen den Panzerkreuzer besitze. Bleiben die Parteien bei ihrer früheren Abstimmung, dann sind für den Kreuzerbau 78 Deutschnationale, 61 Zentrumsabgeordnete, 45 der Deutschen Volkspartei, 23 der Wirtschaftspartei, 17 Bayern, 13 Christliche Bauern, 12 Nationalsozialisten. Dagegen sind 152 Sozialdemokraten, 25 Demokraten, 54 Kommunisten. Das sind 249 Abgeordnete für den Bau, 231 dagegen. Fraglich ist allein die Stellung von 8 Angehörigen der Deutschen Bauernpartei und 2 Aufwertlern. Von diesen hatten im alten Reichstag 2 gegen den Panzerkreuzer gestimmt, aber auch wenn jetzt alle 10 dagegen stimmten, bliebe eine Mehrheit für den Kreuzer vorhanden. Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß die Wirtschaftspartei gegen den Kreuzer gestimmt hätte. Das ist in der Vergangenheit nicht geschehen und wird, wie mir von der Führung versichert wurde, auch in Zukunft nicht geschehen. Trotzdem ist die Mehrheit so klein, daß wir das Recht haben, zu erforschen, ob der neue Reichstag den Bau des Panzerkreuzers tatsächlich weiterbetreiben will, und es ist nicht einzusehen, weshalb man diese Prüfung nicht vornehmen soll. Die Sozialdemokratie muß vor aller Welt und vor ihren eigenen Anhängern durch eine klare Abstimmung bekunden, daß sie ihre Auffassung über diese Rüstungen nicht geändert hat. Gewiß ist der Panzerkreuzer keine Vermehrung unserer militärischen Rüstung, deren Umfang vom Versailler Vertrag endgültig bestimmt ist, sondern der Ersatzbau für einen der Ueberalterung entgegengehenden bisherigen Kreuzer. Aber das war unserer Partei auch vor der Ablehnung der ersten Rate im Reichstag bekannt und die Fraktion steht auf dem Standpunkt, daß es Dutzende anderer Aufgaben gibt, die wichtiger, dringender und nützlicher sind als dieser Bau.

Freilich müssen wir uns mit der Möglichkeit abfinden, daß trotz unserer klaren Abstimmung die Mehrheit auf die andere Seite fällt und daß dies bestimmte Konsequenzen haben kann. Dann würde ich den Parteifreunden zu bedenken geben, daß wir zwar in der Panzerkreuzerfrage absolute Klarheit herbeiführen und unseren Standpunkt fest und unverrückbar vertreten müssen, daß dieser Kreuzer aber nicht die einzige Frage ist, die wir zu entscheiden haben. Es heißt doch das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn in manchen Versammlungen behauptet wird, die bisherige Regierungstätigkeit schlösse mit einem Minus ab. Man soll auch in verständlichem Unmut nicht ungerecht sein, denn das Gegenteil ist richtig. Wenn wir einmal ganz geschäftsmäßig rechnen wollen, so ergibt sich das folgende Bild:

Wir senkten die Lohnsteuer um ca. 130 Millionen Mark. Das ist für den einzelnen Steuerzahler freilich nicht sehr wirksam, aber insgesamt ist das doch kein Pappenstiel. Wir haben lange Kämpfe um die Aufhebung der Zündwaren- und Leuchtmittelsteuer geführt — die Kommunisten übrigens auch — und diese Steuern brachten in ihrer Gesamtheit nur 20 Millionen Mark ein. Wir haben die Ausdehnung der Krisenfürsorge in einem Umfang erreicht, der dem Reiche etwa 70 Millionen Mark Ausgaben für die Unterstützten jährlich auferlegt. Die Maßnahmen sind noch nicht völlig zufriedenstellend, aber es sind eben 70 Millionen Mark mehr für die Arbeiterklasse durchgesetzt. Wir haben durch die Amnestie etwa 3000 Gefangenen, politischen und solchen, die aus sozialer Not sündigten, die Freiheit wiedergegeben und auch diese Amnestie war unmöglich ohne die Sozialdemokraten. Auf der einen Seite stehen also bisher 130 Millionen Mark und 70 Millionen Mark und 3000 Befreite, auf der anderen 9,3 Millionen Mark als erste Rate für den Kreuzer. So unnütz diese 9,3 Millionen Mark nach unserer Meinung auch verschwendet werden, im Verhältnis zu dem, was wir erreicht haben und noch erreichen können, bleiben sie zahlenmäßig weit zurück. Daneben ist freilich der prinzipielle Gesichtspunkt für weitere Rüstungen zu beachten, aber jedermann kann sich an den Fingern abzählen, daß selbstverständlich mehr aufgerüstet wird, wenn die Sozialdemokratie auf die Teilnahme an der Macht verzichtete und sie den Deutschnationalen abtritt, als umgekehrt. Diese Verzichtleistung ist also der Arbeiterklasse zum Schaden, die Beteiligung zum Nutzen.

Dabei sei ein Wort zu der kommunistischen Entrüstung über den Panzerkreuzer gesagt. Sozialdemokraten haben ein Recht zum Protest, denn sie sind eine pazifistische Partei und setzen ihre Hoffnung auf den Frieden der Welt. Die Kommunisten dagegen bekennen offen, daß sie diese Friedensarbeit und Friedensliebe für illusorisch halten und auf die Etablierung ihrer Herrschaft nach dem nächsten Kriege rechnen. Demgemäß finden die deutschen Kommunisten ein Verbot des Kriegsschiffbaues für Deutschland angebracht, nicht für Rußland. **Dort, wo sie die Herrschaft haben, ist der Bau von Kriegsschiffen und ihre Unterhaltung eine vaterländische Pflicht.** Die Flottenhandbücher von 1927 und 1928 zeigen, daß Rußlands Seerüstung stärker ist als die deutsche. Aber das tut nichts, nur gegen die letztere gilt der Volksentscheid, nicht gegen die russische Rüstung. Die deutsche Seerüstung ist durch den Vertrag von Versailles begrenzt. Wir dürfen in Dienst halten:

6 Linienschiffe,
6 Kreuzer,
24 Torpedoboote und Zerstörer,
0 Unterseeboote.

Die Sowjetunion dagegen besitzt schon jetzt:

4 Linienschiffe,
9 Kreuzer,
47 Torpedoboote und Zerstörer,
20 Unterseeboote.

Ihre Rüstung ist größer und finanziell schwerer als die deutsche, zu Wasser wie zu Lande, und wenn die Herren unseren Ministern den Vorwurf machen wollen, sie haben anders gehandelt als die Partei, weil sie sich an den früheren Reichstagsbeschluß gebunden hielten, so können ihnen unsere Parteifreunde getrost antworten, **daß ihre Minister in Rußland schon seit zehn Jahren anders handeln, als die deutsche Kommunistische Partei es hier verlangt.** Auf diesem Gebiet wie auf allen anderen beruht ihre Entrüstung auf einer großen Unehrlichkeit.

Aber nicht um der anderen, sondern um unserer selbst willen sind wir zur Ehrlichkeit gegenüber den Wählern verpflichtet. Unsere Minister werden selbst am besten tun, wenn sie offen erklären, daß sie nach dem Protest, den der Baubeschluß gefunden hat, den Reichstag noch einmal befragen wollen, wie er zum Bau steht. Sie können das tun, ohne sich etwas zu vergeben, und vielleicht haben auch weitere Koalitionsparteien außer den Demokraten inzwischen eingesehen, daß das Deutsche Reich ohne diesen Kreuzer nicht zugrunde geht. Gibt es aber Parteien, die daraus eine Kabinettsfrage machen wollen, nun gut, dann wird es neue Kämpfe geben. Wir aber wollen bei diesen Kämpfen auf der Seite stehen, die die Fortsetzung dieser Rüstungen ablehnen. Führen wir diese Frontstellung klar und entschieden herbei, halten wir daran fest, was die Partei von Anfang an proklamierte, dann braucht uns dieser Kampf erst recht nicht schrecken.

* * *

A. Kr. Wir drucken den vorstehenden Aufsatz des Genossen Löbe gern, obwohl wir mit seinen Ausführungen nicht in allen Punkten einverstanden sind, einmal weil es die Breslauer Genossen sicherlich interessieren wird, wie der Gen. Löbe über die Panzerkreuzerfrage denkt, sodann, weil er in wesentlichen Punkten auch vollkommen im Recht ist.

Nicht einverstanden sind wir mit dem Gen. Löbe in folgenden Punkten:

1. Wir sind in der Meinung, daß es nicht so klar ist, wie er sagt, daß auch im neuen Reichstag keine Mehrheit gegen den Panzerkreuzer vorhanden sei. Löbe begründet seine Auffassung damit, daß er sagt, es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß die Wirtschaftspartei im alten Reichstag gegen den Kreuzer gestimmt hätte. Unseres Wissens ist diese Feststellung nicht richtig. Nach Ausweis der parteioffiziellen Reichstagsberichtes über die Reichstagssitzung vom 27. März sind bei der zweiten Beratung des Marineetats die Streichungsanträge der Sozialdemokraten, darunter auch der Antrag auf Streichung der Mittel für das neue Panzerschiff, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und einiger Mitglieder der wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt. Außerdem hat in derselben Sitzung der Führer des Bayrischen Bauernbundes, der Abg. Eisenberger, gegen den Panzerkreuzerbau geredet und erklärt, daß er den Panzerkreuzer ablehnt. Endlich haben sich, wie wir uns zu erinnern glauben, damals auch einige Abgeordnete des Zentrums von der Zentrumsfraktion absentiert, indem sie der Abstimmung ostentativ fortblieben. Es ist anzunehmen, daß eine Reihe von Zentrumsabgeordneten dasselbe auch in diesem Reichstag tun würde. Eine Reihe von Stimmen in der Zentrumspresse, die in den letzten Wochen laut wurden, läßt das vermuten. Es scheint uns deshalb zum mindesten außerordentlich unsicher zu sein, ob wirklich im gegenwärtigen Reichstag eine Mehrheit für den Panzerkreuzerbau vorhanden ist.

2. Wir können dem Genossen Löbe auch nicht zustimmen, wenn er sagt, es hieße doch das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn in manchen Versammlungen behauptet würde, die bisherige Regierungstätigkeit schlösse mit einem Minus ab. Wir dürfen den Genossen Löbe in dieser Beziehung wohl daran erinnern, daß es der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der Genosse Breitscheid selbst war, der in seiner parteioffiziellen Begründung des Beschlusses von Parteiausschuß und Reichstagsfraktion wörtlich ausführte: „Wir hätten das Regierungsschiff mit einem absoluten Minus verlassen und uns selber jeder Möglichkeit beraubt, irgend etwas Positives zugunsten des arbeitenden Volkes durchzusetzen.“ Der Vorstand der Reichstagsfraktion beurteilt also die bisherigen Erfolge der Reichsregierung selbst grundlegend anders als der Genosse Löbe und sogar noch viel schärfer, als wir das bisher getan haben.

Aber auch was der Genosse Löbe sachlich zur Begründung seiner Auffassung anführt, ist in keiner Weise durchschlagend. Selbst wenn wir uns einmal auf den Standpunkt stellen wollten, den der Genosse Löbe dort einnimmt, daß man einfach die Finanzbeträge einander gegenüberstellen könnte, die dabei in Frage kommen (Genosse Löbe muß ja dann selbst zugeben, daß es darauf durchaus nicht allein ankommt), ist seine Aufrechnung irreführend. Denn die Frage steht doch so, daß die Forderungen der Sozialdemokratie auf bessere Berücksichtigung der Wünsche der Arbeiter im Reichsetat entweder durch Bewilligung größerer Mittel als bisher für den Arbeiterschutz insgesamt oder durch Herabsetzung der der Arbeiterschaft auferlegten Steuern stets an die Grenze der Leistungsfähigkeit des Reiches stoßen, zumal von diesem Jahre ab, in dem zum erstenmal die Daweszahlungen in voller Höhe geleistet werden müssen. Um also die Mittel für die Berücksichtigung der Wünsche der Arbeiterschaft zu schaffen, ist es notwendig, die Reichsausgaben auf anderen Gebieten wesentlich herabzudrücken. Es kommt also darauf an, daß alle unnützen Ausgaben fortbleiben, und deshalb kommt es nicht allein auf den zahlenmäßigen Betrag von 9,3 Millionen an, sondern es kommt darauf an, daß es überhaupt in dieser Zeit ungeheuerlich ist, daß für solche Zwecke das Reich Geld hinauswirft.

Endlich könnte man noch zu den Ausführungen des Genossen Löbe zu den einzelnen Bewilligungen allerlei sagen. Man könnte vor allen Dingen bemerken, daß aufgrund der veränderten Mehrheitsverhältnisse im Reichstag fast alle diese Bewilligungen einschließlich der Amnestie auch ohne die Teilnahme der Sozialdemokratie an der Reichsregierung hätten erreicht werden können. Man kann sie also kaum als Erfolge ansehen, die nur der Teilnahme unserer Partei an der Reichsregierung zu danken sind. Ferner könnte man sagen, daß, wenn man den Wert der erreichten kleinen Erfolge richtig einschätzen will, man auch dazu in Vergleich setzen muß, was wir als unbedingt notwendig in diesen Fällen gefordert haben. Da zeigt sich aber sofort, daß das Erreichte ganz wesentlich dahinter zurückbleibt.

Im übrigen ist das Wesentliche an der ganzen Panzerkreuzeraffäre nicht diese finanzielle Seite der Sache, sondern die geistige Einstellung, die aus den Beschlüssen in dieser Angelegenheit spricht, nämlich die Tatsache, daß in Zeiten, in denen der Friedensgedanke erhebliche Fortschritte macht, Deutschland wieder aufzurüsten beginnt, soweit es ihm nach den Friedensverträgen möglich ist, und daß es Geld für eine sogar militärisch vollkommen wertlose Aufrüstung hat, während ihm die Mittel für die Lösung der dringendsten sozialen Aufgaben fehlen.

Rebellion politischer Gefangener in Polen

In den Warschauer politischen Gefängnissen ist es in den letzten Tagen, wie uns aus Warschau gemeldet wird, zu schweren Unruhen gekommen, die hauptsächlich auf verhaftete Kommunisten zurückzuführen sind. Ein Teil ist wegen der Behandlung durch das Gefängnispersonal in den Hungerstreik getreten.

Neue Bezirksbeschlüsse zur Panzerkreuzerfrage

Aus Köln wird uns geschrieben: Im Unterbezirk Aachen der Sozialdemokratischen Partei nahmen in den letzten Tagen zahlreiche Mitgliederversammlungen zur Panzerkreuzerfrage Stellung. Die Versammlungen waren außerordentlich stark besucht. In der Aussprache wurde an dem Verhalten der sozialdemokratischen Minister heftige Kritik geübt. Alle Versammlungen nahmen eine Entschließung an, in der gegen die Haltung der Minister Protest erhoben, deren sofortiger Rücktritt und Ersetzung durch andere Sozialdemokraten verlangt wird. Der Mehrheit der Reichstagsfraktion wurde die schärfste Mißbilligung ausgesprochen. Außerdem wird die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages erwartet. In einem Ortsverein wurde die Entschließung dahin verschärft, daß die vier sozialdemokratischen Minister in den nächsten fünf Jahren öffentliche Aemter nicht mehr bekleiden sollen.

Trotz dieser Stellungnahme erklärten alle Kritiker, daß die Haltung der sozialdemokratischen Minister zur Panzerkreuzeraffäre die Einigkeit der Partei nicht erschüttern dürfe und alles getan werden müsse, um die Folgen von der Partei, die gerade jetzt eine seltene Geschlossenheit und Einheit aufweise, abzuwenden.

Die zweite Sitzung des Völkerbundsrats

Opiumhandel und Monroedoktrin

Genf, 31. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkerbundsrat beschäftigte sich am Freitag in öffentlicher Sitzung mit der Opiumfrage. Die Opiumkonvention des Jahres 1925 soll am 25. September in Kraft treten. Das in ihr geforderte Zentralkomitee zur Kontrolle des Opiumhandels wird der Rat in seiner Dezembertagung wählen — falls diese stattfindet. In dem Bericht über das Inkrafttreten der Konvention ist bemerkt, daß die Ratstagung eventuell erst im Januar stattfindet; die Entscheidung darüber hat die Versammlung zu fällen. Ein englischer Antrag auf eine nochmalige Untersuchung der Lage des Opiumhandels im Fernen Osten stieß auf den Widerstand des chinesischen Vertreters, der sich darauf berief, daß er für diesen Antrag von seiner Regierung noch keine Vollmachten habe, im übrigen aber eine Untersuchung nur für tragbar erklärte, wenn sie sich auf alle Opium produzierenden und konsumierenden Länder erstrecke.

In seinen geschlossenen Sitzungen behandelte der Rat vor allem die Antwort, die der Präsident an Costarica schicken soll. Der Entwurf des Präsidenten stieß teilweise auf Widerstand. Vor allem wünschten die Südamerikaner äußerste Klarheit in dieser Frage.

Schubert bei Woldemaras

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Schubert, hatte am Freitag eine längere Unterredung mit dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras. Die Erörterungen galten vor allem den deutsch-litauischen Beziehungen. Auch der Konflikt zwischen Litauen und Polen wurde gestreift. Das Ergebnis wird vertraulich behandelt.

Der Stimmungswandel in Paris

Auch bürgerliche Blätter jetzt für Rheinlandräumung

Paris, 31. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Forderung nach der sofortigen bedingungslosen Räumung des Rheinlandes, und die bisher in Frankreich nur von der Sozialistischen Partei vertreten wurde und die ihr die wütendsten Angriffe selbst aus dem Lager der Radikalen eingebracht hat, gewinnt nunmehr auch in der bürgerlichen Presse an Boden. Die Unterzeichnung des Antikriegspaktes haben hier zweifellos einen großen moralischen Eindruck hervorgerufen.

Als charakteristisches Zeichen für die angegebene Sinnesänderung mag der Leitartikel des bürgerlich-radikalen „Paris Soir“ vom Freitag angesprochen werden, jenes Blattes, das vor wenigen Monaten noch die Räumungsforderung der französischen Sozialisten als „zum mindesten voreilig und verfrüht“ bezeichnet hatte. Das Blatt erklärt am Freitag unumwunden, die sofortige Räumung des Rheinlandes sei jetzt als logische Konsequenz der Unterzeichnung des Friedenspaktes unbedingt geboten. Wenn man an den Friedenspakt glaube, müsse man auch an den Friedenswillen Deutschlands glauben. In dem Augenblick aber verwandele sich die Rheinlandbesetzung zu einer Quälerei, die nur neuen Haß erzeugen könne. So lange noch ein Fuß breit deutschen Bodens von fremden Truppen besetzt sei, könne kein wahrer Friede gedeihen. Die Besetzung des Rheinlandes sei also nun nicht nur überflüssig, sondern auch unzuträglich. Sie beraube Frankreich einer Gelegenheit, eine große Geste zu tun, und sie gefährde das Friedenswerk Briands.

Die Verbrechermethoden der italienischen Polizei

Wie Rossi verhaftet wurde

Lugano, 31. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Arrestation des abtrünnigen Faschisten Rossi erinnert an die übelsten Praktiken der Geheimpolizei in den neutralen Ländern während des Krieges. Es hat sich herausgestellt, daß die angebliche Tochter Rossis in Wirklichkeit eine in den Diensten der faschistischen Polizei stehende Kokotte ist, die Rossi schon in Paris kennen gelernt hatte und auf deren Wunsch er unter einem angenommenen Namen die Reise nach Lugano unternahm. In Lugano machte er durch Vermittelung dieser Frau die Bekanntschaft mehrerer Italiener, die sich mit falschen Pässen dort aufhielten und unter der falschen Angabe, Tessiner zu sein, vor kurzer Zeit in Lugano ein Auto kauften. Am 27. August abends lud man Rossi zu einer Mondscheinfahrt nach Morcote, dem letzten Ort auf Schweizer Boden, ein. An der letzten Wegkreuzung vor Morcote bog das Auto nach Campione ab, das auf italienischem Boden liegt. Die Schweiz hat auf diesem wenig befahrenen Wege keine Grenzstelle, während die Italiener ihr Grenzschilderhäuschen vorher sorgfältig entfernt hatten, so daß nichts verriet, daß man über die Grenze fuhr. Am nächsten Morgen rief die „Dame“ telephonisch von Campione aus bei dem Hotel „Adler“ in Lugano, wo sie mit Rossi gewohnt hatte, an; erklärte, daß sie durch einen Autounfall in Campione aufgehalten seien und sie einen Boten mit dem Geld zur Begleichung der Hotelrechnung schicke. Der Bote kam auch, und das Hotel lieferte ihm anstandslos gegen die Bezahlung der Rechnung das gesamte Gepäck Rossis aus, das ebenfalls schleunigst nach Campione geschafft wurde. Man vermutet, daß sich in dem Gepäck wichtige Dokumente über die antifaschistische Bewegung der Emigranten befinden.

Die Schweizer Regierung erklärte, daß sie über den Zwischenfall bisher nur kurz unterrichtet sei und die Tessiner Behörden zu genauem Bericht aufgefordert habe.

Faschistische Lügenmeldungen.

Die amtliche Agentur der italienischen Regierung besitzt die Unverschämtheit, über die Verhaftung des ehemaligen Faschisten Cäsare Rossi folgenden Schwindel zu verbreiten:

„Der politische Flüchtling Cäsare Rossi wurde bei dem Versuch, den italienischen Boden an der schweizerischen Grenze heimlich zu betreten, mit der ihn begleitenden Frau verhaftet.“

Dreister kann kaum gelogen werden.

Vorverkauf: Sonnabend, den 1. September

95 Pfg. TAGE 95 Pfg.

Immer wieder eine Sensation!

Beginn:

Montag, den 3. Septb., 8 Uhr früh

Mengenabgabe vorbehalten! | **Sammelbuch erspart viel Zeit** | **Beachten Sie unsere Schaufenster**

Strümpfe u. Handschuhe

- **Damen-Strümpfe** Baumw., farb. u. schw. 3 Paar 95 ₰
- **Damen-Strümpfe** Baumw., farb. u. schw. 2 Paar 95 ₰
- **Damen-Strümpfe** Mako u. Mako appreit. Paar 95 ₰
- **Damen-Strümpfe** Seidenflor m. kleinen Schönheitsfehlern Paar 95 ₰
- **Damen-Strümpfe** meliert Paar 95 ₰
- **Herren-Socken** grau Vigogne 3 Paar 95 ₰
- **Herren-Schweißsocken** 2 Paar 95 ₰
- **Herren-Socken** Baumwolle mit Kunstseide und Fiber m. Kunstsch., Jacquardmust. Paar 95 ₰
- **Herren-Socken** gestrickt, reine Wolle u. plattiert, grau u. kamelhaarfarbig . . . Paar 95 ₰

Herren- u. Damenhandschuhe mit und ohne Futter auch Manschettenhandschuhe in diversen Ausführungen durchweg Paar 95 ₰

Baumwollwaren usw.

- **Hemdentuch** gutes, süddeutsch. Fabrikat, 83 cm breit . . . 2 Mtr. 95 ₰
- **Hemdenbarchent** gute, flausch. Ware 2 Mtr. 95 ₰
- **Barchent** f. Jacken u. Kleider 2 Mtr. 95 ₰
- **Köper-Barchent** f. Leibwäsche 1½ Mtr. 95 ₰
- **Nessel** für Hauskleider . 1½ Mtr. 95 ₰
- **Eider-Flanell** glatt u. gestr. Mtr. 95 ₰
- **Hormal-Flanell** f. Unterwäsche Mtr. 95 ₰
- **Inlett** gut. Köperware, 80 cm brt. Mtr. 95 ₰
- **Schotten** für Kinderkleider, doppeltbreit . . . . Mtr. 95 ₰
- **Scheuertücher** mit verstärkter Mitte . . 4 Stck 95 ₰

Lederwaren

- **Stadtkoffer** mit Griff und Schiene 95 ₰
- **Portemonnaies** versch. Lederarten f. Damen u. Herren 95 ₰
- **Große Besuchstaschen** Waschtuch, u. 1 Taschentoilette, zus. 95 ₰
- **Rucksack** mit Lederriemen und Klappe . . . . . 95 ₰
- **Brieftaschen,** Zigarren- u. Zigarettentasch., Leder 95 ₰
- **Einkaufsnetze** Sortiache, im Leder-Etui . . 95 ₰
- **Manikürekasten,** groß, 7teilig inkl. Scheere 95 ₰
- **Federhalter-Etuis, Leder** gefüllt . . . . . 95 ₰

Papierwaren

- **300 St. weiße Papierservietten** gezackt, gute Qualität . . . . . 95 ₰
- **100 Bg. Oktavpapier** mittelfein mit lin. u. kl. ☐, 100 Geschäftsanschläge und 50 Stck Postkarten . . . . . zusammen 95 ₰
- **Garnitur** 1 Papiertischläufer und 49 St. farbechte Servietten zusammen 95 ₰
- **7 gr. Rollen Krepptoilettenpapier** gute Qualität. . . . . 95 ₰
- **300 Blatt Butterbrotpapier** größes Format, in bekannt guter Qual., gefrt. à 100 Blatt zusammen 95 ₰
- **Bleistifthalter** m. Glasfuß, prakt. f. Schreibtisch 95 ₰
- **Briefordner** Hebelsystem. . . . 95 ₰
- **Schreibtischunterlage** mit Lederecken, Gr. 48×36 grün. Löschpapier 95 ₰

Großer Taschkasten Blech, mit 30 eck. Taschen, 14 Porzellan-Näpfchen, Pinsel, Gummi, Lineal u. Blei zusammen 95 ₰

Damenputz

- **Blumensträuße** für Vasen, versch. Blütenarten, 3teilig gebunden, 3 Sträuße 95 ₰
- **Farnblätter** für Wollblumen, extra groß, 5 Stück 95 ₰
- **Stangenreiher** 30—35 cm lang, schwarz-weiß, 4 Stangen . . . . . 95 ₰

Ein großer Posten enorm billiger **Hauben, Kappen, Südwester,** Tuch, Samt, und Plüsch zum Aussuchen . . . . . 95 ₰

Wäsche und Schürzen

- **Damenhemden** Trägerf. m. Stick. od. Spitzen, Stck. 95 ₰
- **Kinderbadetücher** Größe 90/100 Stück 95 ₰
- **Knabenhemden** Wäschestoff, mit kurzem Arm, Größe 50 bis 65 . . . . . Stück 95 ₰
- **Mädchenhemden** Achselschluß mit Stickerei garniert, Gr. 50 bis 65 . . . . Stück 95 ₰
- **Büstenhalter** Wäschestoff mit Rückenschl., 2 Stck. 95 ₰
- **Kopfkissenbezug** zum Knöpfen Stück 95 ₰
- **Rolltuch** mit Kante gesäumt, Stück 95 ₰
- **Garten- oder Kaffeedecken** waschecht . . . . . 1 Stück 95 ₰
- **Gerstenkornhandtücher** mit Kante . . . . . 3 Stück 95 ₰
- **Jumper-Schürzen** Indanthren u. gestreifte Stoffe, Stck. 95 ₰
- **Servier-Schürzen** mit Stickerei oder Hohlsaum . . . . . Stück 95 ₰
- **Mädchenschürzen** Indanthrenstoffe, zweifarbig oder gestreift, Größe 45—65, durchweg Stück 95 ₰
- **Knabenschürzen** Indanthrenstoffe mit gr. Tasche und garniert, Größe 45—55, durchweg Stück 95 ₰

Kurzwaren

- **Obergarn** 1000 m. 4fach 2, Rollen und 1 Stück Halbleinenband . . . . . zusammen 95 ₰
- **Strumpfhalter** mit Gurt, 4 Halter, in verschiedenen Ausführungen . . . . . Paar 95 ₰
- **Stopf-Twist** in allen Strumpffarben, 20 Rollen, 1 Brief Stopfnadeln mit Goldöhr und 1 Stopfpilz . . . . zusammen 95 ₰
- **Rubiahauben** 2 Stück und 1 Stirnband . . zusammen 95 ₰
- **Twist** mit Glanz, großes Farbensortiment, 10 Rollen, 1 Stopfpilz und 1 Brief Stopfnadeln mit Goldöhr . . . . . zusammen 95 ₰
- **Gardinenband** mit Ringen, 6 m, und 30 m Roul-Kordel, 4 Porzellanringe, 4 Porzellanquasten . . . . . zusammen 95 ₰

Schuhwaren

- **Stoff-Hausschuhe** mit Ledersohle, für Kind., Dam. u. Herren, durchw. Paar 95 ₰
- **Niedertreter** Zwirnstoff oder Imit. Kamelhaarstoff, Größe 36—42 . . . . . Paar 95 ₰
- **Kord-Pantoffeln** mit Ledersohle, für Damen u. Herren . . . . . durchweg Paar 95 ₰
- **Segeltuch-Berufsschuhe** mit dicker Bindfadensohle . . Paar 95 ₰
- **Hallenturnschuhe** schwarz Segeltuch m. Gummisohle, Größe 25—30 . . Paar 95 ₰
- **Pantoffel** mit Trockenfilzsohle, türkisch gemustert, Größe 27—42 . . . . durchweg Paar 95 ₰

Bücher und Noten

Ein großer Posten **Romane** von Grabein — Pany — Stein — Stilgebauer — Tovote usw. jeder Band 95 ₰

- **Fürs Herz und Gemüt** Volkstümliches Lieder-Album 95 ₰
- **Osckell Tanz u. Salon-Album** 2 Bände, Kl. Klavier, jeder Band 95 ₰

- **Damen- u. Mädchen-Blusen** nur praktische Stoffe. . . . . 95 ₰
- **Kinder-Kleidchen u. -Kittel** Barchent, verschied. Muster, bis 3 Jahre 95 ₰

Für Haus und Küche

- **6 Bierbecher** mit Goldrand oder geschliffen . . . . 95 ₰
- **5 Teebecher** guilochierter Rand . 95 ₰
- **3 Weingläser** optisch neue Form f. Weiß- od. Süßwein 95 ₰
- **1 Butter- und 1 Käseglocke** gepreßt . . . . . zus. 95 ₰
- **12 Kompotteller** gepreßt . zus. 95 ₰
- **1 Salz Schüsseln** Steingut, weiß 6 versch. Größ. 95 ₰
- **1 Waschbecken oder Krug** Steingut creme . . . . . 95 ₰
- **6 Speiseteller** Steingut mit gebogtem Rand, tief und flach. . . . . 95 ₰
- **1 Salz- oder Mehlmeste** Steingut mit bunter Kante . . . . . 95 ₰
- **1 Butterdose** ½ Pfund, mit Glaseinsatz, rot Ton . . 95 ₰
- **1 Sauciere** Porzellan weiß . . . . 95 ₰
- **1 Kaffee- oder Teekanne** Porzellan groß mit kleinen Fehlern 95 ₰
- **4 Tassen mit Unterfassen** Porzellan mit Goldrand . . . . . 95 ₰
- **4 Kaffeebecher** Porzellan, gerade Form, groß mit schönem Dekor . . . . . 95 ₰
- **1 Butterdose** ½ Pfund, Porzellan mit Goldrand oder Rosendekor . . . . . 95 ₰
- **2 Speiseteller** Porzellan m. Goldrand, tief od. flach 95 ₰
- **1 Maschinentopf** 16 cm, Emaille neublau oder braun . . . . . 95 ₰
- **3 gefalzte Töpfe** 7, 9 u. 11 cm, Emaille neublau oder braun . . . . . zus. 95 ₰
- **1 Taschenflasche** mit Patentverschluß, 1 Liter, oval, Emaille neublau . . . 95 ₰
- **1 Milchkanne** 2 Liter, Emaille neublau, II. Wahl 95 ₰
- **1 Eimer** 28 cm, Emaille, sortierte Farben, II. Wahl . . . . . 95 ₰
- **1 Wasserkanne** Emaille, sort. Größen, versch. Farben . . . . . 95 ₰
- **1 Kaffeekanne** Emailledekor, 12 cm oder sort. Farben 14 oder 15 cm, II. Wahl . . 95 ₰
- **1 Waschbecken** m. Napf, Emaille 32 cm, weiß . . 95 ₰
- **6 Alpaka-Kaffee- od. 3 Eßlöffel** . . . . . 95 ₰

Stickereien, Spitzen, Wolle usw.

- **Wäschestickereien** An- und Einsatz guter Wäschestoff, neueste Muster, Stücklänge 2.30, 3.05 und 4.60 Meter . . . . . Stück 95 ₰
- **Unterrockvolant** reich gestickt, zirka 25 und 35 cm br. Mtr. 95 ₰
- **Hemdensatte!** Trägerform, Stickereiverarbeitung . . 2 Stück 95 ₰
- **Klöppelspitzen und Einsätze** für Wäscheanfertigung in feiner Qualität, für Gardinen und Decken in stärkerer Ausführung, Stücklänge 5 u. 10 Mtr. 1 Stück 95 ₰
- **Sportwolle** reiche Farbenauswahl, 2 Lagen = 100 Gramm 95 ₰
- **Strickwolle** ergiebige Ware, schw., grau, jeder, kamelhaarfarbig, 2 Lagen = 100 Gramm 95 ₰

Konfitüren

- **Kaiser Mokronen** . . . . . 1 Pfund 95 ₰
- **Vollmilch Kroketten** . . . 2 Karton 95 ₰
- **Schokolade** 1 Pfund . . . . . 5 Tafeln 95 ₰

Schokolade Vollmilch, Haselnuß, Hafermilch, Creme 4 Tafeln je 100 gr. . . zusammen 95 ₰

Modewaren

- **Bubikragen** mit modernen farbig. Selbstbinder, Handmalerei. . . . . Stück 95 ₰
- **Garnituren** Manschetten mit Krag. Crêpe de Chine oder Kunstseide, in vielen Farben, Garn. 95 ₰
- **Morgenhauben** weiß oder farbig mit eleganten Spitzengarnituren . . . . . Stück 95 ₰
- **Kostümschals** Kunstseide, mit bunten Bordüren Stück 95 ₰
- **Damen-Wildledergürtel** in allen mod. Farben, mit bezog. Schnallen, St. 95 ₰

Herrenartikel

- **Sport-Kragen** weiß Piqué, mit Knopfl., 4 Stück 95 ₰
- **2 Stehumlege-Kragen** garant. 4fach, vorzügl. Qualität und 3 Kragenknöpfe . . . zus. 95 ₰
- **Halbsteife Kragen** bewährte Qualität 2 Stück 95 ₰
- **Kravatten** Regattes, für Steh- und Stehumlege-Kragen Stück 95 ₰ 2 Stück 95 ₰
- **Selbstbinder** Riesen-Auswahl zum Aussuchen 3 Stück 95 ₰
- **Selbstbinder** Kunstseide, riesige Musterauswahl Stück 95 ₰ 2 Stück 95 ₰
- **Hocheleg. Selbstbinder** reine Seide Foulard . . . . . Stück 95 ₰
- **Kragen-Schoner** einmaliges Angebot, Kunstseide, m. kl. Schönheitsfehlern Stück 95 ₰
- **Gummi-Hosenträger** mit Lederpatten oder Gummiblesen . . . . . 2 Paar 95 ₰
- **Gummi-Hosenträger** vorzügl. Qualität mit seidenen Gummiblesen oder Vollrindlederpatt., fest u. beweg. Paar 95 ₰
- **Garnituren** bestehend aus 1 Paar Gummihosenträger u. 1 Paar Sockenhalter in verschiedenen Ausführungen. . . . . Garnitur 95 ₰
- **Sportgürtel** Vollrindleder mit Koppelschloß Stück 95 ₰
- **Moderne Sportmützen** für Herren u. Knab., riesige Auswahl, durchw. St. 95 ₰
- **Knaben Jockey-Kappen** in viel. Stoffen zum Aussuchen . . . Stück 95 ₰
- **Matrosen-Mützen** marine mit Schriftband und Schleife . . . . . Stück 95 ₰

Handarbeiten

- **Quadrate** gezeichnet, 4 od. 6 Stück 95 ₰
- **Tablettdeckchen** gezeichnet, 4 Stück 95 ₰
- **Läufer** mit Spitze u. Einsatz Stück 95 ₰
- **Mitteldecken** oder Läufer, gez. Stück 95 ₰
- **Ueberhandtücher** gezeichnet Stück 95 ₰
- **Maschinen-** oder Waschkorbdecken, gez., Stück 95 ₰

Schmuck usw.

- **Blusennadeln** 0.800 Silber, Stück 95 ₰
- **Colliers** mit Bein- oder Steinanhänger . . . . Stück 95 ₰
- **Ohrringe** 0.800 Silber . . Stück 95 ₰
- **Hansch.-Knöpfe** Platinin Silber Paar 95 ₰
- **Taschenlampen** Normal u. Stab. kompl. Stück 95 ₰

Seifen

- **Lavendel-Seife** prima Qualität, 5 große runde Stücke im Karton 95 ₰
- **Toiletten-Fett-Seife** weißer Flieder, persischer Flieder und Moosröschen 5 Stück im Karton 95 ₰
- **Oberschul-Seife** 2 große Riegel 95 ₰
- **Seifendose** Zahnbürstenköcher, Zahnbürste und 1 Klapp-Taschenkamm . zus. 95 ₰
- **Birkenhaarwasser** Portugal, Franzbranntwein od. Bayrum ½ Ltr. Fl. oder zwei ¼ Ltr. Flaschen . . . . 95 ₰
- **Kölnisch Wasser** od. Lavendelwasser, große Flasche oder 2 kleine Flaschen . . 95 ₰

Trikotagen usw.

- **Damen-Schlüpfer** Baumwolle, feine Qual. Paar 95 ₰

Damen-Futter-Schlüpfer in schönen Pastellfarben und **Damen-Futter-Prinzeß-Röcke** II. Wahl, alle Größen durchweg . . . Stück 95 ₰

- **Kinder-Futter-Schlüpfer** m. Kunstseide, gestreift, alle Größen durchweg . . . . . Paar 95 ₰
- **Damen-Unterzieh-Schlüpfer** fein gestrickt . . . . . Paar 95 ₰
- **Dam.-Hemdhosen** fein gestrickt Stück 95 ₰
- **Dam.-Hemdchen** fein gestrickt Stück 95 ₰
- **Kinder-Jäckchen** Lammfell u. gehäkelt . Stück 95 ₰
- **Kinder-Rauhschals** reine Wolle Stück 95 ₰
- **Kinder-Mützen** gestrickt, Flausch, in diversen Ausführungen . . . . durchweg Stück 95 ₰
- **Damen-Untertaillen** gestrickt, mit und ohne Aermel . . . . . Stück 95 ₰
- **Herren-Jacken** makofarbig, Stück 95 ₰

Gardinen

- **Halbstores** Etamine . . . . Stück 95 ₰
- **Gardinen** 80 cm breit . . . Meter 95 ₰
- **Landhausgardinen** mit Volant, 65 cm breit Meter 95 ₰
- **Etamine** 150 cm breit, 1 oder 1½ Meter 95 ₰
- **Möbelrips** 130 cm breit . . Meter 95 ₰
- **Möbelsatins** gemustert . . Meter 95 ₰
- **Waschtischvorleger** Linoleum-Ers., Stck. 95 ₰
- **Wand- und Leitungsschoner** zusammen 95 ₰
- **Wandschoner** prima Qualität, Stück 95 ₰
- **Wachstuchdecken** Barchent, 60 x 100 cm, Stück 95 ₰

Galanteriewaren

- **Kakaokannen** farbig mit vernick. Deckel u. Sieb St. 95 ₰
- **Glasvasen** verschied. Formen und Farben zum Aussuchen, Stück 95 Pfennig oder 2 Stück 95 ₰
- **Rasier-Garnituren** ein- und doppelseit. Spiegel, mit Pinsel und Napf Stück 95 ₰
- **Wandbilder** oval und eckig, gerahmt in gut sortierten Leisten und schönen Mustern zum Aussuchen Stck. 95 Pfg. oder 2 Stück 95 ₰
- **Zierfaltetts** mit Holz u. vernickel. Rand u. Griff, in viel. Formen und Größen. . . . . Stück 95 ₰
- **Salat- od. Kompottschüssel** Glas mit vernickeltem Rand, extra groß . . . . . Stück 95 ₰
- **Zucker- od. Konfektkörbch.** und Obstschalen, farbiges oder weiß. Glas, mit Metallfuß und Bügel Stück 95 ₰

Spiel- und Korbwaren

- **Flieger mit Uhrwerk** Stück 95 ₰
- **Auto** . . . . . Stück 95 ₰
- **Laufräder mit Stab** Stück 95 ₰
- **Ständer-Badewannen** mit Puppe Stück 95 ₰
- **Baby** mit Haar und Schlafaugen Pappmachée . . . . . Stück 95 ₰
- **Puppe** gekleidet, 30 cm . . Stück 95 ₰
- **Stofftiere** extra groß . . . Stück 95 ₰
- **Seifenblasen** . . . . . Karton 95 ₰
- **Schlüsselkörbe** schöne Form Stück 95 ₰
- **Staubtuchkörbe** extra große Stück 95 ₰
- **Zeitungshalter** geflochten Stück 95 ₰

BARASCH

Für die Redaktion verantwortlich: Rolf Reventlow; für die Anzeigen: Max Tedsen. — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtl. in Breslau

Breslauer Nachrichten

Sonnabend, den 1. September 1928.

Südfrüchte

Apfelsinen, Zitronen, Pfirsiche, Wein, Melonen, blaue Tomaten, Paprika, Aprikosen, Walnüsse — farbenprächtig und in verlockender Fülle liegen die Früchte im breiten, tiefen Auslagefenster der Südfruchthandlung und vor ihm aufgestapelt. Mit sachkundigen Blicken wählen Käufer ein Stück dieser, ein Pfund jener malerisch ausgebreiteter Früchte, während draußen vor dem Fenster Kinder und Erwachsene die ihnen oft unbekannten Früchte mit begehrlichen und staunenden Augen betrachten und sich nur schwer zu trennen vermögen von der Pracht, die die Lockung ihrer fremden Heimat heraufbeschwört. Diese gelben Maiskolben kommen aus einem Lande, über dessen Erde sich wogende Maisfelder ausbreiten, hoch und grün, und zwischen ihren wiegenden Stengeln liegen am Boden die großen, runden Melonen, heute noch grasgrün, in einigen Tagen schon von leichtem Gelb überhaucht und nun jeden neuen Tag kräftiger gefärbt, bis sie nach völliger Reife auf dem kleinen holprigen Marktplatz der südlichen Stadt zu hohen Fruchtbergen aufgeschüttet liegen. Und neben diesen Melonenbergen türmen sich gleichhohe Birnen-, Aepfel-, Gurken-, Tomaten-, Pflaumenberge. Verschwenderischer Reichtum eines Landes, in dem Milch und Honig zu fließen scheint.

„Was sind das hier für Früchte?" fragt eine Frau den Verkäufer.

„Das sind — —"

Der Verkäufer nennt einen fremden Namen, den ich nicht recht verstehe. Aber ich kenne die Früchte. Es sind blaue Tomaten.

Blaue Tomaten — eines Tages hatte ich in einem kleinen Kreis von Leuten Balkanerlebnisse erzählt und dabei auch diese blaue Tomate erwähnt, hatte erzählt und gezeigt, wie groß diese seltsamen, von unseren Tomaten recht verschiedenen Früchte sind, mit dem Erfolg, daß man mich der Aufschneiderei bezichtigte. Jetzt liegen die Früchte wieder in den Südfruchthandlungen aus und ich bin nachträglich gerechtfertigt.

Ja, blaue Tomaten! Mehr als bei jeder anderen Frucht spürt man bei ihrem Anblick den aromatischen Duft des Südens, obgleich gerade die blaue Tomate weit entfernt davon ist, die wohlschmeckendste und süßeste Frucht zu sein, im Gegenteil sehr herb und bitter ist und erst durch eine umständliche Zubereitung zum Genusse werden kann. Aber ihre märchenhafte Größe und Farbe geben ihr den Reiz des Außergewöhnlichen.

Da liegen auch grüne und rote Paprikaschoten. Freilich, sie gehören ja zur blauen Tomate. In derselben Küche, in der diese in der Glut des Feuers geröstet wird, um dann geschält und zu einem sehr scharfen Kompott zusammengerührt zu werden, oder in feinen Scheiben zerschnitten in Fett gebacken wird, findet auch die grüne würzige Paprikaschote ihre Verwendung, sei es als Zutat zu einem aus roten Tomaten und Gurken zubereiteten Salat, sei es gefüllt und mit Hackfleisch gefüllt.

Doch was erzähle ich von ungarisch-rumänischen Küchenkünsten und Volksgerichten, die hier ja doch nur teure Spezialitäten sind. Wer nie in balkanischer Küche hantiert hat, weiß meistens nicht, daß die frischen saftig-grünen Schoten da und die schon trockenen roten Säckchen dort den scharfen Paprika liefern. Und er staunt, wenn er es erfährt, nicht weniger als ich, als ich im Kriegslager an der Putna den ersten reifen Paprika zu sehen bekam. Ja damals, als der Wein, der hier für teures Geld zu kaufen ist, so sündhaft verwildern und trotz eifriger Ernte durch die Soldaten größtenteils ungepflückt vertrocknen mußte, weil die Frauen und Männer, die ihn sonst ernteten, sich vor dem Kriege verkrochen hatten oder anderswo ebenfalls als Soldaten einen fruchtbaren Weinberg zertreten, zerfahren und zerschießen mußten.

„Wollen Sie ein Pfund Wein mitnehmen? Er ist sehr süß und äußerst preiswert. Das Pfund nur 90 Pfennige."

„Ich — Ob ich Wein mitnehmen will? — Nein, ich danke."

Er ist sehr preiswert. Und süß ist er. Da, das war jener da unten auch. Und doch ist er ungepflückt geblieben — damals.

Karl Ullrich.

Gegen Blumenattentate begeisterter Damen

Zum Hindenburgempfange ergehen allerlei Wünsche an das Publikum. Bei früheren Gelegenheiten ist der Reichspräsident meist von begeisterten Damen mit Blumensträußen beworfen worden, ohne zu bedenken, daß die Dornen der Rosen oder der Draht der Gebinde, ihn verletzen könnten. Oft ist er dann, das Gesicht mit blutenden Kratzwunden bedeckt, seinem Wagen entstiegen. Obwohl wir nun nicht gerade befürchten, daß unsere Leserinnen in so begeisterter Raserei das Reichsoberhaupt mit Blumen bewerfen werden, wollen wir doch durch unsere Veröffentlichung die Bitte unterstützen, das Blumenwerfen zu unterlassen. Wir befürchten nur, daß sich die rasenden Gefühle mancher Damen auch in Breslau durch solche Bitten nicht bändigen lassen werden.

Am Grabe Ferdinand Lassalles

wurde am gestrigen Todestage unseres großen Vorkämpfers von Partei und Gewerkschaften gemeinsam ein Kranz niedergelegt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Morgen, Sonntag, Beginn 3 Uhr nachmittags: Großes Garten-Freikonzert bei Suhl, Gerichtskretscham, Klein-Sarden. Die republikanische Bevölkerung ist dazu eingeladen.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen

Die Büroräume der Gauleitung Schlesien sowie der Ortsgruppe Breslau befinden sich ab 3. September Altbüßerstraße 46. Hof, 2. Stock (Fernsprechanschluß 27 593). Sprechstunden: Montag, Dienstag, Mittwoch von 9 bis 12 Uhr.

Achtung, Arbeitsinvaliden!

Die für Sonntag, den 2. September, von seiten eines „Internationalen Bundes" einberufene Versammlung hat mit dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands nichts zu tun. Unsere Versammlungen finden statt:

Montag, 3. September, nachm. 2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Dienstag, 4. September, nachm. 2 Uhr, Hubertussäle.
Mittwoch, 5. September, nachm. 2 Uhr, Feldschloß.
Donnerstag, 6. September, nachmittags 2 Uhr, Silesia.

Arbeitsopfer, organisiert euch im Zentralverband der Arbeitsinvaliden!

Der Breslauer Freiheitskampf im Jahre 1848

Der Steuerstreik — Die Erstürmung des „Sieh-dich-für" Die Cholera als Begleiterin der Reaktion

Die Hoffnung auf eine schwarz-rot-goldene deutsche Einheit, die 1848 durch die National-Versammlung in der Paulus-Kirche zu Frankfurt a. M. Wirklichkeit werden sollte, diese Hoffnung mußte nur allzubald zu Grabe getragen werden. Die Tätigkeit der Zersplitterer, Phrasenre und Besserwisser trug viel dazu bei, der Reaktion in den Sattel zu helfen. Auch in Breslau war der Freiheitstraum bald ausgeträumt. Schon im September 1848 fühlte sich die Reaktion so stark, daß es der Gouverneur Graf Brandenburg wagen konnte, vom Magistrat die Auflösung der Bürgerwehr zu verlangen. Es gelang zwar dem Magistrat, zu erreichen, daß zur Aufrechterhaltung der Ruhe das Militär nur auf Ersuchen der städtischen Behörden eingesetzt werden sollte; die Bürgerwehr wurde aber mehr und mehr eine lediglich zur Staffage und Dekoration dienende Einrichtung. Bürgerwehroberst wurde der als entschiedener Demokrat bekannte Dr. med. Gugelmann. Damit zog wieder ein anderer Geist in die Breslauer Bürgerwehr. Ihr Zentralausschuß verlangte vom Magistrat die allgemeine Bewaffnung. Man beschloß seitens der Behörde, eine Deputation an die Nationalversammlung und den König zu senden, mit den Forderungen, für die Volksrechte einzutreten und ein volkstümliches Ministerium zu bilden. Die Kommission reiste nach Berlin; sie reiste nach Potsdam. Aber den König bekam sie nicht zu sehen, geschweige denn zu sprechen. Inzwischen tagte auf dem Neumarkt eine Volksversammlung. Dort wurde beraten über Steuerverweigerung, Bewaffnung und Verproviantierung der Stadt. Eine aus Lüttich für Wien bestimmte Gewehrsendung von 2000 Stück wurde vom Volke zurückgehalten. Am 16. November besetzten Bürgerwehrabteilungen die Staatsämter, um die Absendung von Geld nach Berlin zu verhindern; gleichzeitig traf der Beschluß der Nationalversammlung über den Steuerstreik in Breslau ein. Die nach Tausenden zählende Volksmenge auf dem Neumarkt proklamierte den Steuerstreik, dem die städtischen Behörden und am 17. November sogar der Oberpräsident Pinder zustimmte. Nun drängten aber die extremen Elemente zum Losschlagen. Bürgerwehrhaufen hielten am 19. November den Flur und die Treppen des Rathauses besetzt, in den Beratungszimmern spielten sich wilde Szenen ab; wüste Drohungen gegen den Magistrat wurden laut. Am Abend erzwangen Rotkreuze (demokratische Landwehrmänner) die Herausgabe von Gewehren und wollten vom Magdalenenturm Sturm läuten, wurden aber durch die Bürgerwehr daran gehindert. Nun begann der Umschwung. Viele, die im Freiheitskampf in den vordersten Reihen standen, zogen sich zurück. Oberpräsident Pinder mußte sein Amt in die Hände des Regierungspräsidenten von Schleinitz legen. Die Stadtverordneten-Versammlung zog den Beschluß des Steuerstreiks zurück und schickte sogar am 12. Dezember eine Dankdeputation zum Könige nach Berlin, um ihm für die Verfassung die Hand zu küssen, wobei der König sagte: „Es scheint, die Breslauer wollen es nochmal mit mir versuchen, wohlan, ich bin dabei." Nun und er war dabei. Es war gerade, als sollte die hereinbrechende Reaktion durch die in Breslau wütende Cholera sinnbildlich dargestellt werden. 1378 Opfer waren in den 3 Monaten, von Januar bis März 1849, zu verzeichnen. Das unbegreifliche Zögern Friedrich Wilhelms, die deutsche Kaiserkrone anzunehmen, sowie die Auflösung der zweiten Kammer schufen eine gespannte Atmosphäre. Das Volk sah sich betrogen. Die Hoffnungen von Millionen auf das Frankfurter Werk waren zerstört. Und so kam es nach vorhergegangenen Versammlungen zu revolutionären Ausbrüchen, besonders gegen den Bürgermeister Bartsch. Am 6. Mai hieben Kürassiere auf die Massen ein und Infanterie zerstreute sie in der inneren Stadt. In der Ohlauer Straße, Schmiedebrücke und am Hintermarkt baute man Barrikaden. Zu ernsten Zusammenstößen kam es auf der Schmiedebrücke, wo das Militär mit Ziegeln von den Dächern beworfen wurde und scharf schoß. Der Barrikadenkampf sollte aber erst richtig am Montag, den 7. Mai, losgehen. An der Ecke Kupferschmiedestraße, Schmiedebrücke, und am „Blauen Hirsch", Ohlauer Straße, baute man aus Rinnsteinbohlen, Wagen, Fässern usw. die Barrikaden. Die erste Barrikade wurde vom Militär, das mit einem Steinhagel von den Dächern überschüttet wurde, bald genommen. Der „Blaue Hirsch" mußte durch zwei Kompagnien Infanterie erstürmt werden. An der Ecke Nikolai- und Büttnerstraße ging es schon toller zu. Mehrfach mußte zum Sturm angesetzt werden, ehe es gelang, die dortige Barrikade niederzulegen. Im Osten der inneren Stadt tobte der Kampf bis nach Mitternacht. Einer Festung gleich hatte man sich im „Sieh Dich für" verschanzt. Den Jägern mußte ein Bataillon Füsiliere von den Eisern zu Hilfe eilen. Eine gegen die Barrikade der Ohlauer Brücke vorgehende Infanteriekolonne wurde aus den Häusern der Weidenstraße und Ohlauer Straße so heftig beschossen, daß sie sich nach der äußeren Promenade zurückzog. Auch an der Ecke der alten Taschenstraße wogte ein schwerer Kampf. Ganze Infanteriekompagnien mußten zur Eroberung des Ketzerberges herangezogen werden. Wie groß die eingesetzte Militärmacht gegen die rebellischen Breslauer war, zeigt nachstehende Aufstellung. Sie bildet eine schöne Illustration zu „Nicht Roß noch Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten steh'n". Der König hielt sein Wort, „wohlan, ich bin dabei". Auf seinen Befehl schoß der Bruder den Bruder tot. Je zehn Kompagnien des 11., 22. und 23. Infanterieregiments, das Landwehrbataillon der 38er und zwei Jägerkompagnien mußten herhalten, den Breslauern die bewaffnete Faust zu zeigen und sie zu bändigen. Freilich, es herrschte dann Ruhe, Friedhofsruhe auf Jahrzehnte hinaus. Alle politischen Klubs, Vereine, wurden geschlossen und ein Kriegsgericht eingesetzt, unter dessen Herrschaft jede Spur politischen Lebens erstarb. Schwer lastete der Druck auf der Bevölkerung, verschärft durch die neu ausbrechende Cholera, die in den Sommermonaten 1849 nicht weniger als 1684 Opfer forderte. Wahrlich, die hygienischen Verhältnisse müssen in unserer guten Vaterstadt damals aller Beschreibung gespottet haben. Zum Schluß sei noch der Prozeß gegen die Breslauer Freiheitskämpfer erwähnt. Von 88 Angeklagten hatten sich 11, darunter Dr. med. Engelmann, in Sicherheit gebracht. Die anderen wurden zu langen Festungs- und Zuchthausstrafen verurteilt. Es triumphierte die schwärzeste Reaktion. Den Geist konnten sie unterdrücken, aber töten ließ er sich nicht. Das zeigt heute der Artikel 1 der Reichsverfassung, „Das Deutsche Reich ist eine Republik und seine Farben sind schwarz, rot und gold". — Der Traum unserer Großväter ist Wirklichkeit geworden, trotz aller Unterdrückung. Und wir werden weiterschreiten bis zur einigen deutschen sozialen Republik.

Bi—H.

Arbeiterjugendgenossen! Jungsozialisten!

Die Jungsozialisten Breslaus laden euch hiermit zu der Montag, den 3. September, abends 8 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses stattfindenden Versammlung ein. Thema des Abends: „Das Gebot der Stunde".

Die Versammlung soll einer innerorganisatorischen Aussprache dienen. Der Vorstand der Sozialistischen Arbeiterjugend und Genosse Ohlig sind schriftlich eingeladen.

Arbeiterjugendgenossen und Jungsozialisten, erscheint äußerst pünktlich und zahlreich in dieser Versammlung.

Vom Zoo

In der vergangenen Woche erhielt der Garten mehrere wertvolle Geschenke, nämlich eine grüne Meerkatze von Herrn Horst Giesel in Winzig, einen jungen weiblichen Rothirsch von Herrn Dampfsägewerksbesitzer Willi Frommelt in Rüders und eine Anzahl südamerikanischer Riesenkröten von Herrn Geheimrat Küttner, Breslau. Eine ganze Reihe unserer Hirsche hat in der vergangenen Woche angefangen zu fegen, und ist zum Teil schon damit fertig, wie unser schöner Damschaufler und der starke Rothirsch, während bei dem Wapiti und einigen Renntieren, bei denen ja auch die Weibchen Geweihe tragen, der Bast noch zum Teil herabhängt. Auch der kleine japanische Sikahirsch beginnt in diesen Tagen zu fegen.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Breslau

Voranzeige!

Der Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Breslau eröffnet am 12. September wieder seine Tätigkeit mit einer

Eröffnungsfeier

Mitwirkende: Der Vorsitzende der Breslauer Volksbühne, Eggers, spricht über „Der Sinn der Arbeiterbildung", Genosse Grabowsky wird Gedichte von Verhaeren, Oscar Wilde, Heinrich Lersch und Béranger rezitieren. Die Musikgruppe der Z.d.A.-Jugend wird den Abend durch einen Musikvortrag eröffnen und der Sprechchor der SAJ. Breslau wird zum Schluß das Sprechchor-Werk „Der Morgen" von Karl Bröger aufführen.

Beginn abends 8 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17. Eintrittspreis 20 Pf., für Jugendliche und Erwerbslose die Hälfte.

Eintrittskarten sind zu haben in den Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5, Neue Taschenstraße 11, Flurstraße 4; Inseratenannahme der „Volkswacht", Matthiasstraße 156, Gewerkschaftshaus: Restaurant und Parteisekretariat der SPD., Zimmer 37, in der Arbeiter-Bibliothek und in den Gewerkschaftsbüros sowie bei den Betriebsvertrauensleuten.

Dem KPD.-Schwadroneur ins Stammbuch

Die jetzt mit besonderer Verve betriebenen Versuche der Kommunisten haben einem Genossen, den man im Betrieb besonders hart zuzusetzen beliebte, zu folgendem ebenso lustigen wie zutreffenden Poem Anlaß gegeben, das die „Leipziger Volkszeitung" abdruckt.

Die Redaktion.

Gewiß, Genosse, beide stimmen wir jetzt überein,
mit Panzerkreuzern zwingt man nicht das Hungerschrei'n.
Der „Dreh", den „unsre" Minister getan,
ist falsch, verdammt; er steht sich schlecht an.
Das wissen wir selber in unsrer Partei
und brauchen nicht euer Spektakelgeschrei,
nicht euer Geplärr, nicht euer Gezeter:
Panzerkreuzer! Arbeiterverräter!
Wir sagen es frei:
wir sind dagegen.

Wir sind dagegen und sprechen es aus.
Was tut aber ihr, wenn's bei euch stinkt im Haus?
Dürft ihr es denn nur einmal wagen,
in aller Oeffentlichkeit eure Meinung zu sagen?
Dürft ihr eurer Zentrale widersprechen
ohne dabei das Genick zu brechen?
Ich will nicht den Namen Trotzki nennen,
nicht Sinowjew und die, die um Gnade jetzt flennen.
Ihr habt stets zu tun:
was die Zentrale befiehlt.

Was tut die Zentrale? Parolen setzen,
die Arbeiter sinnlos gegeneinanderhetzen,
zur Spaltung schürt sie in allen Verbänden,
um alles nach eurer Parteifahne zu wenden.
Wißt ihr noch, damals? „Lang oder Stahl!"
Ob die Reaktion siegte, war euch ganz egal;
Den Wohnungsbau dem Kapital zu schenken;
Könnt ihr noch dieser „Taten" gedenken?
Ihr habt kein Recht:
Verräter zu schreien.

Ihr seid nicht die tapfern, die „wahren" Genossen,
habt ihr nicht in Glauchau unsern Genossen erschossen?
Eure Parolen, hatten die euch nicht schon so verhetzt,
daß ihr manchen von uns damals habt blutig verletzt?
Kümmert euch nur nicht um unsere Sachen,
Wir werden schon selbst wieder Ordnung machen;
euer Geschrei hat Proleten nie was gebracht.
Wir sind auch gegen Minister auf Wacht
und bleiben in allen Taten:
Sozialdemokraten.

Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche, Mittwoch und Sonnabend, von 3—4 Uhr nachmittags statt.

Eingang Fränkelplatz.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Vom Lebensmittelmarkt

Vor allem ist es jetzt das reichliche und vielseitige Angebot an Obst, was jetzt beachtet sein will. Die Preise sind, mit denen der Vorkriegsjahre verglichen, sehr hoch. Besonders sind es die vielerlei Sorten Clauden, die ins Auge fallen. Kleine Früchte, die aber auch zuckersüß sind, bekommt man für 20 und 30 Pf. das Pfund. Besonders schön sind die großen grünen und blauen Eierpflaumen von denen das Pfund 40—60 Pf. kostet. Auch die ersten blauen Herbstpflaumen waren bereits am Markt, sie sahen aber noch recht unreif aus. Das Pfund kostet 35 Pf. Riesengroß ist das Angebot an Pfirsichen von 50—80 Pf. das Pfund. Für den letzteren Preis bekommt man ausgesucht große Früchte. Aepfel und Birnen sind in allen Sorten vorhanden, vom Fallobst bis zum Tafelobst. Für das Pfund Kochäpfel oder Kochbirnen zahlt man 10 Pf. die mittleren Sorten kosten 20—30 Pf. das Pfund. Einheimische Tafeläpfel kosten 50—60 Pf., ausländische Tafeläpfel 80—100 Pf. Alle guten Birnensorten sind nun auch bereits vorhanden, die zu einem Pfundpreise von 35 bis 45 Pf. verkauft werden. Die ungarischen blauen Pflaumen erfordern 30—50 Pf. für das Pfund. Sehr groß ist auch bereits das Angebot an italienischen und französischen Weintrauben zu 60 bis 80 Pf. das Pfund. Blaubeeren werden jetzt für 35 und 40 Pf. das Pfund verkauft. Preißelbeeren behielten den Pfundpreis von 60 Pf. 50 Pf. kostet das Pfund Brombeeren, auch Johannisbeeren gibt es noch zu 40 Pf. das Pfund. Die ungarischen Wassermelonen werden zu 30 Pf. das Pfund verkauft.

Der Gemüsemarkt bot in der letzten Woche reichlich Einlegegurken an. Solche, die nicht ganz gut gewachsen waren, wurden zu 10 Pf. das Pfund verkauft, die besten werden für 18 und 20 Pf. das Pfund abgegeben. Kleine Pfeffergurken muß man, ebenso wie — Senfgurken das Pfund mit 40 und 50 Pf. bezahlen. Etwas billiger wurden die grünen Bohnen, sie sind allerdings teilweise nicht mehr von erstklassiger Beschaffenheit. Man sah Pfundpreise für dieses schmackhafte Gemüse von 25 bis 40 Pf.; Wachsbohnen kosten ungefähr 10 Pf. das Pfund mehr. Ein Rest Schoten kostete 60 Pf. das Pfund. Das Pfund Weißkraut kostet 20 Pf., das Pfund Rotkraut und Welschkraut 25 bis 35 Pf. Außer Pfifferlingen waren in dieser Woche auch einige andere Sorten Pilze am Markt. Pfifferlinge blieben sehr teuer, nämlich 1,20 Mark das Pfund. Kartoffeln werden zum Pfundpreise von 6—8 Pf. abgegeben. Die schönen Tomaten kosten 20—35 Pf. das Pfund.

Außer den Schweinefleischpreisen fallen nun auch die anderen Fleischpreise unangenehm durch ihre Höhe auf. Da ist es erfreulich, daß eine Anzahl Fleischereien öfter Sonderangebote in preiswertem Fleisch machen. Hoch sind auch die Fleisch- und Wurstpreise. Einige Sorten Gefrierfleisch erfordern jetzt auch 10 Pf. mehr für das Pfund.

Eine recht große Auswahl finden die Hausfrauen jetzt in den Wild- und Geflügelgeschäften, Rehkopffleisch wird für 30 und 40 Pf. das Pfund verkauft. Das Pfund Rehblatt kostet 1,10 Mark. Außer Mastgeflügel sind nun auch schöne schlesische Gänse zu haben; die Bratgänse kosten 1,00—1,20 Mark das Pfund. Reichlich bietet man Tauben zu einem Stückpreise von 60—90 Pf. an. In der nächsten Woche wird es auch schon Rebhühner geben.

Wie immer ist das Angebot in Fischgeschäften, sowohl an Seefischen, als auch an Flußfischen reichlich, die Preise sind nicht ganz niedrig. Preiswert sind die Butteraale in Bündeln.

Ueberaus teuer sind die Eier und die Butter. Für Eier sah man Stückpreise bis zu 15 Pf. Beste Molkereibutter kostet jetzt fast restlos 2,30 Mark, dänische sogar 2,40 Mark das Pfund. Einige größere Geschäfte bieten tadellose Ware mit 2,10 Mark das Pfund an. Die Herbstblumen überwiegen nun schon auf dem Blumenmarkt.

Bei den Ringkämpfen

besiegte im Entscheidungstreffen am Donnerstag Huhtanen-Finnland den Rheinländer Grunewald, der damit zum fünften Male besiegt, aus der Konkurrenz ausscheidet. Das Treffen zwischen Lobmeyer-Steiermark und Gerikoff-Polen konnte Lobmeyer schon in der 13 Minute zu seinen Gunsten entscheiden und dem Polen ebenfalls die 5. Niederlage bereiten. Siegfried-Ostpreußen und der Finne Tornow trennten sich nach zwei Gängen ohne Entscheidung, während der immer noch unbesiegte Ostpreuße Kornatz im Entscheidungskampf einen neuen Sieg über den Tschechen Jirsa erringen konnte. Zu den am Freitag begonnenen Endkämpfen marschierten nur noch 8 Bewerber auf, von denen sich die unbesiegten Ostpreußen Siegfried und Kornatz erstmalig gegenübertraten. 25 Minuten reichten nicht aus, das Treffen zu entscheiden, sodaß sich die beiden Gegner noch einmal treffen müssen. Einen Revanchekampf, zu dem der bisher nur von Huhtanen besiegte Wiener Steinbach den Finnen herausgefordert hatte, endete mit einem abermaligen Siege Huhtanens, dem es der schwere Steinbach allerdings nicht leicht machte. Erst nach 31,10 Minuten gelang es ihm, den Wiener auf die Schultern zu zwingen. Die beiden technisch gleichwertigen Bewerber Tornow-Finnland und Reiber-München, deren erstes Treffen unentschieden verlief, zeigten wieder einen lebhaften, technisch seltenen Kampf, der nach 34 Minuten abermals wegen Eintritt der Polizeistunde unentschieden abgebrochen werden mußte.

Eine Menschenpflicht erfüllt

Am 30. August befanden sich zwei Lehrer und 45 Kinder der ersten und zweiten Klasse einer Breslauer Volksschule auf der Heuscheuer Straße, die von Kudowa zur Heuscheuer führt. Unterwegs wurde einem Knaben übel. Nach einigen Pausen ging es mit Unterstützung der anderen Kinder weiter, in der Hoffnung, daß der Junge bald wieder zu Kräften kommen werde. Nach kurzer Zeit konnte er aber nicht mehr weiter, der eine Lehrer mußte am Wegrand mit ihm zurückbleiben. Nach 1½ Stunden des Wartens kam endlich ein Kraftwagen von Kudowa her, besetzt mit vier Herren und dem Chauffeur. Der Lehrer hielt das Auto an und hoffte, mit dem Jungen bis zur nächsten Bahnstation mitfahren zu können. Das ging aus Platzmangel nicht. Aber die Herren stiegen sämtlich aus, der Lehrer mußte sich mit dem Jungen in das leere Auto setzen und der Chauffeur erhielt den Auftrag, beide wenigstens bis zum Bahnhof Kudowa zurückzufahren. Die Insassen des Autos gingen unterdessen zu Fuß weiter und der Chauffeur fuhr ihnen wieder nach, nachdem er den Jungen nebst dem Lehrer am Bahnhof in Kudowa abgesetzt hatte. Dem Dank des Lehrers setzte der Besitzer des Wagens ein Wort von „selbstverständliche Menschenpflicht" entgegen. Auch der Chauffeur lehnte ein Trinkgeld auf das Entschiedenste ab. Das Auto trug die Nr. IK 73451 und gehörte einem Herrn Lendholt, Direktor bei den Zellstoffwerken in Krappitz.

Krampfadern oder Unfallfolgen?

Im Oktober vorigen Jahres erlitt der Arbeiter Sch. durch Unfall eine Kontusion am linken Schienbein. Im Januar wurde ihm eine Rente von 30 Prozent zugesprochen. Bei der Nachuntersuchung wurde Beseitigung der Unfallfolgen festgestellt, die 20prozentige Rente als überhaupt zu hoch angesetzt erklärt und nun in Wegfall gebracht. Gegen die Entziehung der Rente legte Sch. Berufung ein, mit der er aber auch kein Glück hatte. Der Berufungsarzt führte die Anschwellung am Bein auf Krampfadern zurück, die aber mit dem Unfall nichts zu tun haben; dieser selbst habe keine entschädigungspflichtigen Folgen hinterlassen. Der Kläger ist ein Mann, dessen Allgemeinbefinden durch einen im Jahre 1904 erlittenen Schädelbruch geschwächt sei; für diesen Unfall bekommt er bereits eine Rente.

Sch. bestritt, daß die Schwellung auf Krampfadern zurückzuführen sei; letztere habe er schon vor dem Unfall gehabt, aber die Schwellung nicht. Den Rat, den Antrag zurückzunehmen, um bei Verschlimmerung jederzeit einen neuen Antrag stellen zu können, was bei Abweisung erst nach einem Jahre geschehen könne, nimmt Sch. nicht an und wird daher mit seiner Berufung abgewiesen.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 26

Abteilung Innere Stadt. Montag abend 7½ Uhr bei Helder, Mäntlergasse, wichtige Funktionärsitzung.

Distrikt 8. Sämtliche Funktionäre und Komiteemitglieder erscheinen am Dienstag abend 8 Uhr bei Pusch, Glogauer Straße 2.

Distrikt 24. Der Ausflug der Frauen nach Herrnprotsch findet nicht Dienstag, sondern Mittwoch, den 5. September, statt. Treffpunkt Verkehrshalle Hauptbahnhof, mittags 1½2 Uhr, Abfahrt Bahnsteig 2. Die Genossinnen und Genossen, die am Sonntag, den 9. September, an der Fahnenweihe der Ortsgruppe Obernigk teilnehmen wollen, melden sich bis Donnerstag abend bei Genossen Simon, Pastenstraße 29, Gth.

Jungsozialisten

Die Breslauer Ortsgruppe trifft sich Sonntag, den 2. September, Punkt 5 Uhr nachmittags, im Gewerkschaftshause zu unserer zentralen Veranstaltung. Genosse Stein von der Reichsleitung der Jungsozialisten wird anwesend sein.

Gruppe Strehlener Tor-Gräbschen. Sonntag, den 2. September früh Punkt 7 Uhr, treffen wir uns an der Endstation der Linie 2 am Südpark. Wir machen einen Halbtagsspaziergang. Abends gehen wir dann zu unserer Zentralveranstaltung ins Gewerkschaftshaus.

Gruppe Ohlauer Tor. Sonntag früh 7 Uhr treffen wir uns zu einer Radtour am Mauritiusplatz.

Sozialistische Arbeiterjugend

An alle! Morgen wird in allen Heimen für den Spieltag trainiert. Genossinnen und Genossen, beteiligt euch recht zahlreich daran!

Sprechchor. Die vorletzte Probe ist Dienstag, es ist deshalb notwendig, daß jeder einzelne erscheint.

Heim 2 (Ofener Schule). Sonntag Treffen aller Handballspieler um 2 Uhr bei Rademacher. Heimabend fällt aus. Montag, 6 Uhr, auf der Wiese zum Training für den Spieltag.

Heim 3. Sonntag früh 9 Uhr treffen wir uns am Waterlooplatz und gehen auf die Wiese zum Üben für den Spieltag. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Abends ist von 7 Uhr an das Heim geöffnet. Anmeldungen für die Volksbühne werden noch entgegengenommen. Einschreibegebühr 10 Pf.

Heim 5 (Andersenschule). Sonntag treffen wir uns vormittags 9 Uhr im Eichenpark. Abends sind wir von 6 Uhr an in der Turnhalle zu Spiel, Sport und Tanz. Gäste willkommen.

Heim 8. Morgen früh 8 Uhr am alten Heim Fürstenstraße. Wir gehen auf die Wiese. Mittwoch, den 5. September, pünktlich 20 Uhr, Rollenverteilung zum Elternfest. Jedes Mitglied muß dazu erscheinen. Das Heim wird noch bekanntgegeben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein. Der morgige Sonntag vereint alle Kameraden mit ihren Angehörigen, Bekannten und Gesinnungsfreunden an unserem Garten-Freikonzert bei Guhl (Gerichtskretscham), Klein-Gandau. Beginn 3 Uhr nachmittags.

Jungbanner. Morgen Sonntag Fahrt nach Heidersdorf. Sammeln 6,30 Uhr Schloßplatz. Abfahrt des Lastautos 7 Uhr.

Banner 2 (Görlitz). Freitag, den 7. September, 20 Uhr, im „Oderstrom", Uferstraße 48, Monatsversammlung mit Angehörigen. Referent Kamerad Faulhaber.

Banner 3 (Schönaich). Sonnabend, den 8. September, 20 Uhr, bei Görlich, Löschstraße, Monatsversammlung mit Angehörigen. Referent Kamerad Kulieiczynski.

Banner 5 (Herwegh). Mittwoch, den 5. September, 20 Uhr, bei Fiedler, Bohrauer Straße 56, Monatsversammlung mit Angehörigen. Referent Kamerad Steiner.

Banner 6 (Rathenau). Mittwoch, den 5. September, 20 Uhr, in der „Silesia", Friedrichstraße, Monatsversammlung mit Angehörigen. Referent Kamerad Funke.

Banner 7 (Lassalle). Montag, den 3. September, 19,30 Uhr, im „Jägerhof", Gräbschener Straße, Zug- und Gruppenführersitzung. Anschließend 20 Uhr Pflichtversammlung. Referent ist anwesend.

Banner 8 (Braun). Freitag, den 7. September, 20 Uhr, bei Arit, Berliner Straße, Zug- und Gruppenführersitzung.

Banner 9 (Bebel). Freitag, den 7. September, 20 Uhr, in der „Erholung", Eichenparkstraße, Monatsversammlung mit Angehörigen. Referent Kamerad Funke.

Banner 10 (Severing). Freitag, den 7. September, 20 Uhr, bei Graf, Westendstraße, Zug- und Gruppenführersitzung.

Banner 11 (Reuter). Montag, den 3. September, 20 Uhr, bei Schindler, Schießwerderstraße 29, Zug- und Gruppenführersitzung.

Jungbanner Süd (Frank). Heute Sonnabend, 20 Uhr, Antreten Turnhalle am Sauerbrunn. Dienstag, den 4. September, 19 Uhr, im Büro, Ohlauer Straße 68, Zug- und Gruppenführersitzung. Donnerstag, den 6. September, Mitgliederversammlung.

Generalversammlung. Anträge für die am 30. November 1928 stattfindende Generalversammlung müssen in diesem Monat eingereicht werden, nehmt daher vollzählig an den Bannerversammlungen teil.

Leutzen-Fahrt. Meldeschluß bei den Bannerführern Mittwoch, den 5. September.

Achtung, Büroverlegung. Ab Dienstag, den 4. September, befinden sich unsere Büroräume Ohlauer Straße 68, Eingang Weintraubengasse. Montag, den 3. September, ist das Büro geschlossen.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Jugendvertreterinnen und -vertreter! Heute abend feiern wir Zurückgebliebenen unser Hamburg. Erscheint recht zahlreich zu dieser Gedenkstunde.

Sattler- und Tapeziererjugend. Heute abend sind wir im Jugendheim, Gewerkschaftshaus. Alle Kollegen erscheinen.

Z.d.A.-Jugend. Morgen bei schönem Wetter Ausfahrt aller Radfahrer nach Neumarkt zum Kreisgewerkschaftsfeste. (Leiter Kollege Leitzmann.) Treffen 6 Uhr Striegauer Platz. Ferner für alle Freunde aus Heim 1 und 2, die über kein Rad verfügen, Wanderung nach Arnoldsmühle. Treffen 7 Uhr am „Letzten Heller". Bringt neue Freunde mit. Bei schlechtem Wetter ab 17 Uhr im Zeichensaal, Taschenstraße 31, Heimabend.

Von den Arbeiterkinderfreunden

Gruppe 1. Achtung, Rote Falken! Wir treffen uns heute 5 Uhr am Webskyplatz, aber pünktlich! 30 Pf., etwas Butter und Badezeug mitbringen.

Gruppe 5. Jüngeren-Gruppe. Wir gehen diesen Sonntag auf Fahrt nach Paschkerwitz. Seid alle pünktlich 7 Uhr am Sonnenplatz. 20 Pf. Straßenbahngeld mitbringen.

Gruppe 6 (Strehlener Tor). Alle Rotfalken sind um 4½ Uhr nachmittags am Treffpunkt Baracke an den Teichäckern zum Rotfalken-Treffen. Wir ziehen uns warm an und bringen 20 Pf., Decken, Eßgeschirr und Waschzeug mit. Niemand bleibe zu Hause, es soll ein wuchtiges, schönes Erlebnis werden. Die Jungens mit dem Wagen sind um ½5 Uhr an der Baracke.

Bund der Freidenkerjugend

Wir treffen uns Sonntag früh 6 Uhr Endstation der Linie 24, Matthiasstraße. Wir laufen nach den Bischwitzer Sandgruben.

Konzerte — Theater — Vergnügungen

Stadttheater. Heute Sonnabend, Anfang 19,30 Uhr, beginnt die neue Spielzeit mit Mozarts „Die Zauberflöte" in vollständiger Neuinszenierung von Dr. Herbert Graf, unter musikalischer Leitung von Richard Lert. Morgen Sonntag, Anfang 19,30 Uhr: „Carmen". Montag, Anfang 20 Uhr: „Der Waffenschmied". Die erste Abonnements-Vorstellung der Serie A bringt am Dienstag, Anfang 20 Uhr, Verdis „Aida".

Lobetheater. Heute Sonnabend, 20 Uhr, zum ersten Male: „Hokus-pokus" in drei Akten mit einem Vor- und Nachspiel von Kurt Goetz. Die Vorstellung wird Sonntag und die folgenden Tage wiederholt. Kartenverkauf auch in der Musikalienhandlung Hoppe, Zwingerplatz.

Thaliatheater. Heute Sonnabend, 20 Uhr, Eröffnungsvorstellung der neuen Spielzeit mit Leopoldine Zeders Lustspiel: „Ich war eine Kitchenmaxe". Inszenierung Paul Barnay. Die Vorstellung wird Sonntag und die folgenden Tage wiederholt. Kartenverkauf auch in der Musikalienhandlung Hoppe, Zwingerplatz.

Schauspielhaus. Heute Sonnabend beginnt Margit Sachs vom Theater des Westens in Berlin ein Gastspiel als Evelyne in der Operette „Evelyne" von Bruno Granichstaedten. Sonntag nachmittag „Eine einzige Nacht". Sonntag abend und die folgenden Tage Gastspiel Margit Sachs.

Die Liebig-Revuetee findet heute Sonnabend, abends 8 Uhr, statt. Der Direktion Lessing ist es gelungen, unter großem Kostenaufwand ein ganz erstklassiges Varieté-Programm zusammenzustellen, das sicherlich wieder den Beifall der alten Freunde dieser beliebten Vergnügungsstätte finden und ihr neue Freunde zuführen wird. Die Sonntag-Nachmittagsvorstellungen finden wieder regelmäßig 3½ Uhr mit dem großen umgestalteten Programm bei kleinen Preisen, die aus der letzten Wintersaison angenehm bekannt sind, statt.

Bürgerliches Theater. Zweiter Monat, täglich 3½ Uhr, Gastspiel Elfriede Mertens: „Abreisequartier". Im Garten täglich 8—11 Uhr das neue große Varietéprogramm.

Vereinskalender

Arbeiter-Wassersport. Dienstag, den 4. September, 20 Uhr, im Gewerkschaftshause, Versammlung. Da wichtige Besprechungen über unsere Winterarbeit vorgesehen sind, ist Beteiligung aller Mitglieder und Interessenten erforderlich.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rohrleger und Helfer. Sonnabend, den 1. September, 12,30 Uhr, im Zimmer 7/8, Brunnenversammlung. Die Vertrauensleute eine Stunde früher.
Anreicher und Vorzeichner. Montag, den 3. September, Zimmer 13.
Metallmacher. Mittwoch, den 5. September, im Gewerkschaftshaus.
Bauschlosser. Donnerstag, den 6. September, Zimmer 10.
Chirurgie- und Orthopädiemechaniker. Freitag, den 7. September, Zimmer 11.

H. Schäfer & Co.
Dampf-Mostrich-Fabrik
Speiseölpresserei, Essigessenzen, Weinessig
Olivenöl-Großhandlung
Telephon 317 84 Lohestraße 23 Telephon 317 84

Amtlicher Wetterbericht
des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten).

Die in Verbindung mit Mittelmeerstörungen verstärkte Störung 44 Z ist von den Sudetenländern nordostwärts bis zum Baltikum weitergezogen. Hinter ihr sind kühle Luftmassen polaren Ursprungs in ganz Mitteleuropa eingebrochen und haben zu einem empfindlichen Temperaturrückgang geführt. Wir verbleiben zunächst in ihrem Bereiche und haben mit zeitweiliger Aufheiterung und nach kühler Nacht nur mit langsamer Erwärmung am Tage zu rechnen.

Aussichten für das schlesische Flachland, die schlesischen Mittel- und Hochgebirge: Aufheiterndes, besonders nachts ziemlich kühles Wetter, erst allmählich tagsüber leichte Erwärmung.

Datum: 30. 8. 28	Temperatur heut früh	Temperatur Maxim. seit 24 Stunden	Temperatur Min. seit 24 Stunden	Wetter	Wind	Niederschlag mm	Schneehöhe cm
Grünberg	8	17	8	bewölkt	WNW 2		
Görlitz	10	17	9	"	WSW 2	0,6	
Sprottau	10	18	7	"	SW 2		
Liegnitz	10	17	8	"	W 4		
Bad Flinsberg	7	15	6	bedeckt	NW 1	0,3	
Heufuderbaude	9	18	8	Nebel	SO 4	2,1	
Oberschreiberhau	7	14	6	bedeckt	SW 1	2,2	
N. Schles. Baude							
Reifträgerbaude							
Schneekoppe	0	7	1	Nebel	NW 5		
Neumarkt	10	18	7	heiter	N 1		
Festenberg	9	18	8	bewölkt	NNW 2		
Krietern	10	18	7	"	W 2		
Trebnitz	10	14	8	"	W 3	gering	
Ohlau	10	18	7	"	NNW 4		
Schweidnitz	10	17	9	"	N 1		
Bad Salzbrunn	14	17	9	"	SW 1		
Friedland (Bez. Breslau)	9	15	8	"	NW 1		
Reichenbach	8	17	10	"	NW 1		
Reichenstein	11	18	9	"	S 2	5,0	
Silberberg	11	17	8	"	NW 1		
Altheide	8	18	7	"	OSO 1		
Reinerz	8	16	6	bedeckt	SW 2		
Landeck	8	17	6	bewölkt	still	2,0	
Neisse	9	18	6	"	NW 1		
Kreuzburg	9	16	4	bedeckt	SSO 1		
Gleiwitz	9	17	6	bewölkt	W 1		
Beuthen	9	18	9	"	W 3		
Riegenhals	11	17	9	"	SW 1	gering	
Oels	9	18	6	"	W 2		

Oh, welch Glitzen, Funkeln, Schnell:
Pomanti
Der köstlichen Apfelsinenöl!

Arbeiter-Sport

Touristen-Verein „Die Naturfreunde" E. V. Sonntag, den 2. September: Heideblütenfahrt Weißensee-Groß-Graben. Abfahrt Hauptbahnhof 4,56 Uhr, Nikolaitor 5,03 Uhr, Odertor 5,13 Uhr. Sonntagfahrkarte Oels (1,20 Mark) nachlösen, einfache Fahrt Juliusburg (+ 30 Pf.). Führer: Bernert.

Handball-Schiedsrichter-Kursus. Am Mittwoch, den 5. September, abends 7½ Uhr, findet die mündliche und schriftliche Prüfung für sämtliche Kursisten statt. Es wird ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Schwimmverein „Poseidon" E. V., Jugendabteilung. Montag, den 3. September, abends ½8 Uhr, findet im Heim, Michaelisstraße 37, eine Vereins-Jugendausschußsitzung statt, die sich mit wichtigen Fragen: Jugendschwimmwart, Winterarbeit usw. beschäftigen wird. Alle Mitglieder des Jugendausschusses, ebenso alle älteren Genossen, die bisher in der Jugendabteilung mitgearbeitet haben, auch solche die es in Zukunft tun wollen, müssen pünktlich erscheinen. — Als Vertrauensmann der Jugendvolksbühne nimmt Genosse Rudolf Ehrlich Anmeldungen für die neue Spielzeit entgegen. Die Jugendvolksbühne bietet in der kommenden Spielzeit neun gute Schauspielvorstellungen und wird erstmalig auch bessere Plätze zur Verfügung haben. Der Beitrag, monatlich 60 Pf. und das Eintrittsgeld 10 Pf., ist bei der Anmeldung, die sofort erfolgen muß, abzuliefern. — Für heut nachmittag und morgen früh werden eine Anzahl Schwimmer und sämtliche Wasserballmannschaften zum Abhalten des Kampfrichterkursus benötigt. Jeder stelle sich zur Verfügung.

Freie Turnerschaft Breslau E. V., 8. Männerabteilung. Montag, den 3. September, abends 8 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung statt bei Lerche, Hubenstraße, Ecke Georgenstraße.

Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Groß-Breslau. 1. Abteilung! Sonntag mittags 12,30 Uhr: Antreten am Striegauer Platz zum Ausflug nach Schmiedefeld. Daselbst im Lokal Görlitz Kinderfest.

Parteigenossen! Arbeiteretern!

Eure Kinder gehören in die

Sozialistische Arbeiterjugend.

Mantelstoff-Neuheiten

Nur erstklassige Fabrikate zu bekannt billigen Preisen!

Velour Fancy
elegante Karos für jugendl. flotte Mäntel 140 cm breit, p. Meter **5.75**

Velour de laine und Ottomane
in allen erdenkl. Farben 140 cm breit, p. Meter **7.75**

Velour-Ratiné
in den neuest Farben, a. schwarz, reine Wolle 140 cm breit, p. Meter **10.25**

Aparte Fell-Imitationen

Kunstseidener Persianer, Fohlen-Plüsch, Seal-Plüsch

Muster bereitwilligst | in mode, grau und schwarz. | Versand portofrei

R. Berger · Ring 45

Spezialhaus für Seiden und Wollstoffe. 7294

Stadt-Theater
(Opernhaus).
Eröffnung der Spielzeit 1928/29
Sonnabend 19,30 Uhr
In vollständiger Neuinszenierung:
„Die Zauberflöte"
Sonntag 19,30 Uhr
In vollständiger Neuinszenierung:
„Carmen"
Montag 20 Uhr
In vollständiger Neuinszenierung: 7315
„Der Waffenschmied"

Lobe-Theater
Lessingstr. 8. Tel. 56747
Eröffnungs-Vorstellung
Sonnabend den 1. Septbr., 20 Uhr
(und täglich)
Zum ersten Male!
„Hokuspokus"
von Curt Goetz.

Thalia-Theater
(Tel.: 56747)
Eröffnungs-Vorstellung
Sonnabend den 1. Septbr., 20 Uhr
(und täglich) 7212
Der große Lustspielerfolg
Arm wie eine Kirchenmaus
v. Ladislaus Fodor.

Schlesische Philharmonie
Donnerstag, 19,30 Uhr:
Südpark-Konzert
Leitung Behr
Solist: Karl Rudow

Circus Busch
Schau-Arena Tel. 29125
Heute Sonnabend ringen: 7237
Tornow Finnland gegen Lobmeyer Europameister (Steiermark)
2 sensationelle Entscheidungskämpfe 2
Steinbach Weltmstr. Wien gegen Siegfried Deutscher Meister Königsberg
Reiber München gegen Jirsa Tschecho-Slowakei
Vorher: Varieté.
Eintr. 50 Pf. b. 2.30 Mk. Loge

Buchhdlg. Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5

Frauen
wenden sich bei Bedarf an hygienischen Artikeln vertrauensvoll an langjährige Spezialistin. 69.1
Sämtliche Artikel zur Kranken- u. Wochenbettpflege
Fr. M. Böhm Hygienisches Versandhaus
Breslau 2, Grünstraße 9

Anzüge
getragene u. neue billig
Leihhaus 7298
Trebnitzer Straße 21.

Seid stolz, Volkswacht-Leser zu sein!
Sagt es allen, daß Ihr es seid, und sagt es vor allem bei Einkäufen!

Sie verdienen täglich
10 Mk. an Schnürsenkel. Nur persönlich kommen.

Reste
in Serge, Kittel, Leinwand Aermelfutter • Roßhaar Garn, Knöpfe, Kernseife, Erdal, alles sehr billig, prima Ware • Detail und Engros
Bertold Lippert
Heinrichstraße 16 7223
Filialen: Oderstraße 17 und Weißgerbergasse 43.

Möbel
zu billigen Preisen auf bequemste
Teilzahlung
Gegründet 1898.
Hübner
Reuschestraße 2

Anzüge
Hosen
Windjacken
Gummi-Mäntel 15070
3 Mark
wöchentl. Abzahlung.
Mücke, Tauentzienstr. 51

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

Inserate erzielen in der "Volkswacht" den größten Erfolg

Sonntag, den 2. September
Nach Wilhelmshafen und zurück ab Ohlau-Ufer von früh 7 Uhr ab alle 20 Minuten.
Nach Lanisch, Steine, Margareth-Jungfernsee
und zurück ab Ohlau-Ufer von früh 7 Uhr, alle Stunden.
Wochentags: 15071
Nach Wilhelmshafen u. zurück ab Ohlau-Ufer vorm. 9½ u. 10½ Uhr, ab Ohlau-Ufer nachm. 2.10 Uhr halbstündlich.
Nach Lanisch, Steine, Margareth, Jungfernsee u. zurück ab Ohlau-Ufer vorm. 9½ u. nachmittags 2.40 Uhr
Rückfahrt ab Margareth 2 Uhr u. 7 Uhr abends. Preis Margareth u. zurück 1.00 Mk.
Die Fernfahrten finden bei genügender Beteiligung statt.
Telephon 55174 **Rudolf Kattein.**

TRAUGOTT BERNDT 7113
INH.: ED. POHL
Aelteste, größte und bekannte PIANOFORTE-FABRIK
BRESLAU, Ring 8 Zahlungserleichterung

Kinderwagen
Puppenwagen
tadellos billig
Sportwagen, Kinderbetten
Kasten- und Leiterwagen
Korbmöbel 7109
alle Ersatzteile, Räder, Reparaturen
Jonas, jetzt Reuschestraße 40.

Damen-Hüte
R. Glücksmann
Karlsplatz 3L 7291

6 Tage

von Montag, d. 3. Sept.
bis Sonnabend, d. 8. Sept.

Sonder-Verkauf angestaubter Waren

Während unserer Erweiterungsbauten

sind in fast allen Abteilungen

erhebliche Warenposten leicht angestaubt.

Diese qualitativ vollwertigen Waren sind

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

von morgen Montag ab

auf Sondertischen zum Verkauf gestellt.

Verkauf nur gegen Barzahlung — Umtausch nicht gestattet.

Damen-Wäsche

Taghemden / Nachthemden / Hemdhosen
Prinzeßröcke / Schlüpferröcke / Untertaillen
mit Stickerei-, Spitzen- und Handstickerei-Verzierungen
Angestaubte Modellwäsche besonders preiswert
Schlafanzüge / Kunstseidene Unterkleidung

Herren-Wäsche

Weiße und farbige Oberhemden
einfarbige und gemusterte Sporthemden
Nachthemden / Hemdhosen / Schlafanzüge
Berufswäsche
Kragen / Krawatten / Handschuhe

Kinder-Wäsche

Taghemden / Nachthemden / Beinkleider
Hemdhosen
für Knaben und Mädchen
Mädchen- und Backfisch-Prinzeßröcke
Baby-Wäsche jeder Art

Bett-Wäsche

Linon-, Wallis- und Damast-Bezüge
Bettlaken aus Daulas, Halb- und Reinleinen
Garnierte Ueberschlaglaken u. Kissenbezüge
in Maschinen- und Handstickerei
Voile-Plümobezüge mit Spitzenverzierungen

Hauskleider

und Schürzen

Haus-, Servier- und Wirtschafts-Kleider
Weiße Servier- und Zierschürzen
Weiße und farbige Berufsschürzen
Farbige Wirtschaftsschürzen
Weiße und farbige Kinderschürzen

Tisch-Wäsche

Hausmacher-, Jacquard-, Damast-
Tischtücher in allen Größen
Weiße und farbige Hohlsaum-Tischtücher
Künstlerdecken / Abenddecken / Spitzendecken
Milieux / Mundtücher

Haus-Wäsche

Jacquard-, Gerstenkorn-, Drell-Handtücher
Geschirrtücher mit und ohne Inschrift
Küchenhandtücher / Mangeltücher
Frottier-Handtücher
Badelaken

Reste

und Abschnitte

in Hemdentuchen, Madapolams, Linons, glatten u. gemusterten Bettbezugstoffen, Bettlakenstoffen, Inlets, Unterbett- und Matratzendrells, Schürzenstoffen, Köperbarchenten usw.

Gardinen

Dekorationsstoffe
Einzelne Tüll- und Etamin-Garnituren
Farbige Etamin- und Madras-Garnituren
Einzelne und Einzelpaare Halbstores
Bettdecken / Abgepaßte Vorhänge
Gardinen-, Spann-, Allover-, Madras- und Brokat-Stoffe

Trikotagen

Herrenhemden u. Beinkleider / Einsatzhemden
Hemdhosen / Garnituren
Gewirkte Hemdhosen für Damen und Kinder
Schlüpfer in Baumwolle, Flor, Kunstseide
und Winterqualitäten

Strümpfe

Damenstrümpfe in Mako, Flor u. Waschseide
Herrensocken, einfarbig und in Fantasiemustern
Sportstrümpfe und Sportgamaschen
Kinderstrümpfe in unseren bewährten Marken

Kleider, Blusen

Weiße und hellfarbige Damenkleider
aus Wasch-, Woll- u. Seiden-Stoffen
Weiße und hellfarbige Blusen
aus Voile, Opal, Wolle und Seide

Strick-Bekleidung

Weiße und hellfarbige Pullovers
Lumberjacks und Westen
Weiße und hellfarbige Strickkleider
Strickmäntel und Strickjacken

Kinder-Bekleidung

Spielhosen, Einknöpf- u. Kittelanzüge
aus Wasch- und hellen Wollstoffen
Kinder-, Mädchen- und Backfischkleider
Strickbekleidung für Kinder

Taschentücher / Tapisseriewaren / Weißwaren / Damenhandschuhe / Valenciennes-, Tüll- und Klöppelspitzen

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistr. 72-76 BRESLAU Ecke Herrenstr.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch **Steiners Orental. Kraft-Pillen**
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste) Garant. unschädl., ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 28 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit Gold Medaille und Ehrendiplom. Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk.
Zu haben in den Apotheken: 14015
D. Franz Steiner & Co., Berlin W. 30/12.

Bäckerei Konditorei
Bestell-Geschäft
Hermann Schoß
Fernspr. Nr. 506 98
Breslau 5
Gräbschener Str. 68
Täglich frische Semmeln und Brötchen
Torten, Kaffee- und Tee-Gebäck
Vollkorn-Brot Graham-Brot
für Magen-, Darm- und Zuckerkranke

Sie laufen wie eine Biene!
Deshalb die Wierzerschuhe Garpet nicht d. billigste, sondern d. gutsitzendste, haltbarste. Fordern Sie Preisliste gratis.
Fabrik Wierzer & Co., Berlin S 27, Dresdnerstraße 52
Breslau: Schuhhaus Barz, Blücherplatz 4
Schuhhaus Schmidt, Hermannstraße 2

Druckerei Volkswacht
liefert moderne Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 41

Für meine Molkereierzeugnisse

Vollmilch, Mager- und Buttermilch, Kaffee- u. Schlagsahne, Ia Tafelbutter, Weißkäse usw.

suche ich noch einige Kleinhandelsstellen als ständige Abnehmer. Sämtliche Erzeugnisse täglich frisch in einwandfreier Qualität zu den billigsten Tagespreisen. Vertreterbesuch auf Wunsch. 7264

Molkerei Emanuel Ksoll
Breslau, Alsenstraße 21 * Fernruf 59224

Cremers Tapetenhaus

Tapeten in großer Auswahl, Rolle von 18 Pf. an
Fußbodenlackfarbe 1-kg-Büchse 1.60

Alte Taschenstr. 22

Aus aller Welt

Sonnabend, 1. September 1928

Das kleine Geschichtchen

Ein Mensch, der nicht geboren wurde

Der Mensch muß Papiere haben, sonst ist er kein Mensch. Dieser Gemeinplatz wird bewiesen durch eine Verhandlung, die dieser Tage vor dem Genfer Polizeigericht stattfand. Dort hatte sich ein alter, exotisch aussehender Mann wegen Vergehen gegen die Paßvorschriften zu verantworten. Der Sünder nannte sich Sun-Wu-Kung. Sein Name steht in keinem Geburtsregister. Fast 200 mal hat er sich bei den verschiedensten Behörden eintragen lassen. Er ist trotzdem nicht verzeichnet.

Sun-Wu-Kung weiß vor allem, was der Mensch in erster Linie wissen muß, nämlich von seinem Geburtstag, nichts. Er ist in einem Nomadenstamm in Tibet oder Turkestan zur Welt gekommen; seine Eltern hat er nie gekannt. Er nannte sich nach dem Führer der Karawane und schätzt sein Alter auf etwa 60 Jahre. Sein Name klingt chinesisch; er gehört jedoch der weißen Rasse an. Jahrelang zog Sun-Wu-Kung mit der Karawane durch Asien. Einmal verirrte er sich und verlor die Spur der Karawane. Brahmanen-Priester nahmen ihn auf und unterwiesen ihn im Kultus Wischnus. Dann trat er in ein Buddhistenkloster ein. Später zog er jahrelang als Haupt einer Karawane umher. Eines Tages machte er die Bekanntschaft zweier gefangener Russen. Mit ihnen zog er nach dem europäischen Rußland, wo er einige Jahre verblieb und Schulen besuchte. Dann befaßte er sich mit der Anfertigung und dem Verkauf von Talismanen und Amuletten und durchzog Deutschland, Oesterreich, Jugoslawien, Italien, Frankreich, um schließlich in Genf zu landen. Aber überall widerfuhr ihm dasselbe Mißgeschick: sobald die Behörde eines Landes festgestellt hatte, daß über Sun-Wu-Kung nichts weiter festzustellen wäre, als was der Augenschein lehrte, und daß er keine Papiere hatte, wurde er schleunigst über die Grenze abgeschoben. Der ruhelose Wanderer erfuhr in jedem Lande, wo er ausgewiesen und bestraft wurde, die Wahrheit des Satzes, daß der Mensch ohne Papiere kein Mensch ist.

Sun-Wu-Kung kann seine Identität nicht nachweisen, und so muß er jetzt auch von Genf weiter wandern, muß weitere Bestrafungen wegen Paßvergehen, an denen er unschuldig ist, und Ausweisung über Ausweisung über sich ergehen lassen. Es müßte denn sein, daß eine Regierung ihm gastlich Zuflucht gewährte. Aber welche Regierung wird das tun? Der Mann hat keine Papiere und ist nach den Gesetzen der Bürokratie überhaupt nicht da!

Schwungvoller Handel mit Säuglingen

Vor dem Budapester Strafgerichtshof wurden dieser Tage drei Fälle von Kindesunterschiebungen verhandelt. Zwei Geburtshelferinnen waren angeklagt, neugeborene Kinder armer Dienstboten zur angeblichen Adoptierung den Müttern abgekauft und an drei Frauen verkauft zu haben. Auch diese drei Frauen saßen auf der Anklagebank.

Die Verhandlung ergab u. a., daß die Hauptangeklagte, eine Hebamme Macsuga, in ihrer Wohnung einen schwunghaften Handel mit Säuglingen betrieben hatte. Sie kaufte neugeborene Kinder, um sie wieder zu verkaufen und unter fremden Namen in die Familien einzuschmuggeln. Ein Fall ist besonders interessant. Die Frau eines Apothekers Erdös hatte von der Hebamme das neugeborene uneheliche Kind einer Dienstmagd gekauft und es ihrem Gatten, der sich wiederholt Familienzuwachs gewünscht hatte, als ihr eigenes Kind eingeredet. Der erworbene Säugling wurde unter dem Namen Erdös auf dem Standesamt angemeldet und in die israelitische Glaubensgemeinschaft aufgenommen, obwohl die Mutter des Kindes Katholikin ist. Nach zwei Jahren verlangte die Dienstmagd ihr Kind zurück, da ihr Geliebter sie inzwischen geheiratet hatte und das von ihm erzeugte Kind zu sich nehmen wollte. Die Hebamme Macsuga weihte den Apotheker Erdös daraufhin in die Kindesunterschiebung ein. Frau Erdös behauptete aber nach wie vor, daß der Knabe ihr eigenes Kind sei. Das Apothekerehepaar ist jetzt geschieden worden. Erdös wurde verurteilt, seiner Frau für die Erhaltung des Kindes monatlich etwa 44 Mark zu zahlen. Die Berufungsinstanz hat auf seinen Einspruch entschieden, daß er diese Summe bezahlen müsse, solange die Mutterschaft des Kindes nicht einwandfrei festgestellt ist.

Er fand ein Scheckbuch

Auf dem Wege zum Bahnhof ins Hotel verlor vor einiger Zeit in einer großen deutschen Stadt ein Herr einen kleinen Koffer aus dem Auto. Als der Verlust entdeckt wurde, war der Koffer nicht mehr zu finden; ein biederer Fleischermeister hatte ihn aufgehoben und mitgenommen. In dem Koffer waren ein paar Scheckbücher. Der Fleischer hatte noch nie mit Bankkonti und Schecks zu tun gehabt und wußte daher nicht, daß ein Scheck nichts wert ist, wenn er nicht die Unterschrift des Kontoinhabers trägt. Er freute sich also über die dicken Scheckhefte und glaubte, jetzt sei er ein reicher Mann. Er kaufte am nächsten Tage ein paar Schweine und zahlte mit einem der neuen Schecks. Er unterschrieb einfach mit seinem eigenen Namen. Dem Schweinehändler imponierte der Scheck gewaltig, und er zögerte nicht einen Augenblick, ihn statt baren Geldes anzunehmen. Als der Schweinehändler aber mit dem Scheck zur Bank kam, da stellte es sich heraus, daß die Papiere keinen Wert hatten. Nicht nur, weil sie nicht die Unterschrift des Berechtigten trugen, sondern auch, weil in dem Konto des Mannes, der den Koffer verloren hatte, nicht ein Pfennig lag, so daß seine Scheckbücher auch für ihn völlig wertloses Papier waren. Der Schweinehändler ging jetzt zum Fleischer, der ein alter Geschäftsfreund von ihm ist, teilte ihm mit, daß die Schecks wertlos waren, und bekam sein Geld aus der schöngefüllten Kasse in barem Gelde. Aber damit war die Sache leider nicht erledigt. Die Bank verständigte den Verlierer, und auch die Staatsanwaltschaft, und die erhob gegen den Finder nicht nur die Klage wegen Fundunterschlagung, sondern auch wegen Urkundenfälschung. Die vollkommen wertlosen Scheckformulare waren nämlich Urkunden, und der geschäftsunkundige Fleischer wurde auf sechs Monate ins Gefängnis geschickt. Hätte er bares Geld gefunden statt ungedeckter Schecks, so wäre ihm viel weniger geschehen. So ist das Gesetz.

Statt der Brust — die Zigarre

Die Tabakpropaganda treibt seltsame Blüten. Aber für alle Freuden unseres Lebens gibt es gewisse Grenzen. Auch für den Tabak. Außer in Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Denn da wird aus Seattle ein Fall von Frühreife berichtet, der alle bisherigen Rekorde erfolgreich schlägt. Da liegt ein Säugling in der Wiege, dem es zu Hause nicht mehr schmeckt. Es paßt ihm nicht, alle Tage Milch und immer wieder Milch zu sich zu nehmen. Sein männlicher Gaumen lechzt nach kräftigerer Kost. Da läßt Papachen eines Tages seine kurze Pfeife auf der Wiege liegen und schon greift der Sohn danach und lutscht mit Vergnügen an dem Mundstück. Und während das Kind bis dahin wegen seiner Abneigung gegen Milch nicht recht gedeihen wollte, blühte es jetzt auf, daß die Mutter ihre Freude daran hatte. Nun mußte man doch untersuchen, ob das Nikotin dem jugendlichen Raucher wirklich so gut bekam, wie es seine Freude an der Pfeife zeigte. So legte man ihm eines Tages eine richtige Zigarre auf die Wagendecke. Sie sehen, in den Mund stecken und daran saugen: war eins. Nach diesen Erfahrungen wird man wohl dazu übergehen, in der Ernährung von Kindern eine durchgreifende Aenderung vorzunehmen. Das nächste ist nun der Priemtabak.

Pferde mit Hosen

Beim ersten Blick auf diese Ueberschrift wird der Leser natürlich auf die Vermutung kommen, einen Aprilscherz oder eine groteske Laune eines Landwirtes vor sich zu haben. Es ist aber keines von beiden, sondern eine ganz praktische Sache, die amerikanische Landwirte ausprobiert haben. Um nämlich in den heißen Tagen die Pferde gegen Insekten zu schützen und zu vermeiden, daß dadurch die Tiere sich selbst Verletzungen beibringen, zieht man ihnen Hosen an, die auf der Weide das Festsetzen der Fliegen und Wespen verhindern und so erreichen, daß das Pferd mit größerer Ruhe weiden kann. So komisch ein Pferd in Hosen auch aussieht, — der Nutzen ist jedenfalls erwiesen und die Landwirte, die ihre Erfahrungen damit gemacht haben, gehen nicht mehr davon ab.

Zu Ende getreten

Das Ende der Ozeantretbootfahrt

Das Tretboot „Hummel-Hummel", das bei seinem zweiten Versuch, den Ozean zu überqueren, bereits nach wenigen Meilen wieder vor Anker gehen mußte, ist jetzt in den Amerikahafen zurückgekehrt. Die beiden „Ozeantreter" haben ihren Plan, nach Amerika zu fahren, endgültig aufgegeben und werden nach Hamburg zurückkehren.

24 Kinder ertrunken

In dem Villenort Kußkow bei Moskau kenterte ein mit 32 Kindern besetztes Boot. Nur 8 Kinder konnten gerettet werden, die übrigen ertranken.

Sport ein gutes Geschäft

420 Kilometer Marathon-Lauf für 40 000 Mark

Der Sieger des Marathon-Laufes bei den olympischen Spielen, der Algerier El Ouafi, hat einen fünfmonatlichen Vertrag unterzeichnet, wonach er in Amerika „zehn Marathon" von 42 Kilometern und eine Reihe von Läufen über 25 Kilometer laufen soll. Er wird hierfür ein Honorar von etwa 40 000 Mark erhalten.

Die erste Nähnadel

Die ersten Nähnadeln aus Stahl wurden 1545 von einem Indier in England hergestellt. Nach seinem Tode kannte man aber das Verfahren nicht mehr. Erst zehn Jahre später fand Christoph Griming das Geheimnis wieder und wandte es in großem Maßstab an. Damals wurden aber die Nadeln noch alle einzeln mit der Hand gemacht, gefeilt und durchlöchert; nur das Polieren erfolgte auf einer Maschine. Wann zuerst Nadeln aus Messing hergestellt wurden, weiß man nicht. Es ist nur bekannt, daß Katharina Howard, die Gemahlin Heinrichs VIII., um die Mitte des 16. Jahrhunderts den Gebrauch dieser Nadeln in England einführte. Um jene Zeit wurden sie auch in Frankreich, namentlich in Paris und Bordeaux, hergestellt. Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts hatte man sich noch hölzerner Nadeln bedient; nur sehr reiche Frauen hatten solche aus Elfenbein.

Kellnerin in Kniehosen

Wie wir in den „Deutschen Hotel-Nachrichten" lesen, hat ein Londoner Hotel aus praktischen Gründen seine sämtlichen Kellnerinnen mit Kniehosen ausstaffiert, da der Rock, mag derselbe infolge seiner gegenwärtigen Form die Beweglichkeit des weiblichen Bedienungspersonals auch nicht mehr so behindern, wie dies in den früheren Zeiten der Fall war, doch einen Vergleich mit der praktischen Kniehose nicht aufnehmen kann. Natürlich hat diese Neuerung großes Interesse beim Publikum gefunden, wie das seitdem stets überfüllte Lokal beweist.

Der Maler Franz von Stuck gestorben

Donnerstag nacht ist der bekannte Maler und Bildhauer Geheimrat Franz Ritter von Stuck im Alter von 65 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Stuck wurde 1863 in Tettweiß (Niederbayern) geboren und besuchte 1882—1884 die Münchener Akademie der bildenden Künste, an der er zuletzt als Professor wirkte. Seine vielseitige Kunst trug ihm reiche Ehren ein. Er wurde im Jahre 1905 geadelt und war Mitglied vieler Akademien des In- und Auslandes. Durch seinen Tod erleidet München und die gesamte Kunst einen schweren Verlust.

Was wir von Genf erwarten!

Eine Karte der Zonen des besetzten Gebietes. Die 2. Zone müßte vertragsmäßig nach zehnjähriger Besetzung, also im Jahre 1929, die 3. Zone nach 15jähriger Besetzung geräumt werden.

Eine Dynamitfabrik in die Luft geflogen

Nach Meldungen aus Caen hat sich am Freitag vormittag in der Dynamitfabrik von Ablon bei Honfleur in Frankreich ein schweres Explosionsunglück ereignet. Der größte Teil der Gebäude ist in die Luft geflogen. Acht Arbeiter wurden getötet und etwa 20 verletzt, davon 4 schwer. Einzelheiten über das Explosionsunglück liegen noch nicht vor, auch die Ursache des Unglücks ist bisher nicht bekannt. Der Bürgermeister von Ablon sowie die Gerichts- und Militärbehörden haben sich an den Ort der Unglücksstelle begeben.

Diese Explosion ist nicht die erste, die sich in der Pulverfabrik ereignet hat, doch waren die bisherigen bei weitem nicht so schwer wie die heutige. Die drei Kilometer von Honfleur hinter Bäumen versteckt an der Seine gelegene Unglücksstätte ist von unaufhörlich herbeiströmenden Neugierigen umlagert.

Ein ganzes Dorf in Flammen

Die „Stunde" meldet aus Preßburg: In der Nähe von Sillein geriet am Donnerstag infolge Blitzschlages ein ganzes Dorf in Flammen. Da sich die Mehrzahl der Dorfbewohner auf dem Felde befand, konnten die Löscharbeiten nicht rechtzeitig einsetzen. Das Dorf ist fast völlig ein Raub der Flammen geworden. Zwei Kinder werden vermißt. Sie scheinen bei dem Brande ums Leben gekommen zu sein. Ein Schwachsinniger scheint ebenfalls den Tod in den Flammen gefunden zu haben. Eine Greisin wurde gerettet, starb aber bald darauf an den erlittenen Brandwunden.

Keine Hoffnung für Amundsen

In norwegischen Sachverständigenkreisen hat sich die Auffassung befestigt, daß das Amundsen-Flugzeug „Latham" drei Stunden nach dem Start von Tromsö ins Meer gestürzt ist. Die norwegischen und französischen Expeditionsschiffe werden die Suche nach Amundsen am 15. September aufgeben, zumal für die Schiffe eine Möglichkeit zum Ueberwintern nicht besteht.

Einbrecherkönig Kirsch festgenommen

Am Freitag, abends um 9 Uhr, gelang es der Berliner Kriminalpolizei endlich, den vor Monaten aus dem Zuchthaus ausgebrochenen Einbrecher König Franz Kirsch in Berlin-Reinickendorf festzunehmen. Kirsch war gerade im Begriff, eine fahrende Straßenbahn zu besteigen. Er war hochelegant gekleidet, glatt rasiert und trug, um sich unkenntlich zu machen, eine schwarze Hornbrille. Der mit Kirsch aus dem Zuchthaus in Sonneburg entwichene Einbrecher Nehrhoff ist bereits vor einigen Tagen in Schlesien festgenommen worden. Die Kriminalpolizei vermutet, daß Kirsch an einer ganzen Reihe von Einbrüchen, die in letzter Zeit in Berlin und Umgegend verübt worden sind, beteiligt ist. Die entsprechenden Ermittelungen sind aufgenommen.

30 Jahre Taschendiebin

Am Donnerstag wurde in einem Warenhaus am Moritzplatz in Berlin eine Taschendiebin erwischt, die diesem einträglichen Gewerbe schon seit 30 Jahren nachgeht und deshalb wiederholt bestraft worden ist. Es handelt sich um eine 48 Jahre alte Elfriede Block, die anscheinend wegen ihres Alters nicht mehr so fix arbeiten kann, wie es wohl „wünschenswert" wäre. Am Donnerstag wurde sie dabei ertappt, wie sie einer Frau das Portemonnaie aus der Handtasche stehlen wollte. Die Diebin wurde der Kriminalpolizei zugeführt.

Unterschlagungen bei einer Staatskasse

Bei der staatlichen Kreis- und Forstkasse für die Kreise Heinsberg, Jülich, Geilenkirchen und Erkelenz in Jülich hat man große Unterschlagungen aufgedeckt. Es wurde festgestellt, daß die Eintragungen in den Kassenbüchern unrichtig waren. Der Kassengehilfe Koll stellte sich der Aachener Kriminalpolizei. Er hat nach seinen Angaben etwa 45 000 Mark unterschlagen. Auch der Oberrentmeister Kaufeld ist unter dem Verdacht der Beihilfe verhaftet worden. Ueber die wirkliche Höhe der Unterschlagungen selbst wird vorläufig Stillschweigen bewahrt.

Der ostpreußische Balzer

Nach den letzten Meldungen erscheint es ziemlich sicher, daß der Raubmörder von Tapiau sich jetzt westlich von Königsberg aufhält. Ein Motorfahrer hat mitgeteilt, daß der Mörder ihn beschossen habe. Der Fahrer macht einen recht glaubwürdigen Eindruck. In der Nähe von Heiligenbeil wurde in der Nacht zum Freitag ein Fleischermeister von einem Wegelagerer überfallen. Ein nachfolgendes Automobil verscheuchte ihn jedoch. Die Korridorgrenze wird streng überwacht, um einen Uebertritt des Raubmörders zu verhindern.

Banditenunwesen in Mexiko

Dreißig Banditen unter Führung von Vigueras haben nach Meldungen aus Mexiko Stadt am Donnerstag im Staate Puebla zwölf Automobile und Omnibusse angehalten. In einem der Automobile befand sich der Gouverneur, dem es nach kurzem Feuergefecht gelang, den Händen der Banditen zu entkommen. Die Angreifer beschränkten sich darauf, die übrigen Opfer auszurauben.

Opfer des Militarismus

Im Anschluß an die Hauptmanöver veranstaltete in der Nähe von Prag das 5. Budweiser Artillerie-Regiment eine Uebung, wobei ein Rittmeister den Auftrag erhielt, die nicht explodierten Granaten zu sammeln und zu entleeren. Beim Abschrauben des Zünders einer Granate explodierte das Geschoß und riß dem Rittmeister den Kopf ab. Ein Zivilist wurde so schwer verletzt, daß er im Spital starb. Außerdem wurden mehrere Soldaten lebensgefährlich verwundet.

Sudermann, Potsdam und die Puppen

Eine Sudermannsche Puppengeschichte wird aus der „Residenzstadt" Potsdam gemeldet. Im dortigen holländischen Viertel war vor längerer Zeit eine Steinfigur vom Dachgesims eines historischen Eckhauses einer Marktfrau in die Eierkiepe gefallen. Die Baupolizei untersuchte die anderen auf dem Gesims stehenden „Puppen" und erklärte sie für baufällig. Ein Althändler kaufte die Figuren, besserte sie aus und verkaufte sie dann wieder. Die Puppen kamen schließlich in die Hände Hermann Sudermanns, der sie in seinem Park in Blankensee aufstellte. Jetzt ist man an Sudermann herangetreten, um von ihm die Skulpturen zurückzukaufen. Sudermann hat das Angebot abgeschlagen und sich auch nicht bereit erklärt, von seinen Puppen einen Gipsabdruck machen zu lassen. Er befürchtet, daß seine Figuren dadurch geschädigt werden. Potsdam will aber die Verhandlungen weiter fortsetzen.

Der Rundfunk

Kritik des Breslauer Senders

Ein Schlesisches Erntefest in ausgezeichneter Regie unter Dr. H. J. Engel und glänzendem Ensemblespiel sämtlicher Mitwirkenden, unter denen der Verfasser selbst — Hans Christoph Kaergel — als Bauerngutsbesitzer und Ingeborg Fuhrmann als Großmagd, in sehr frischer, packender Weise sozusagen als Chorführer wirkten, gab einen wirklich gut ausgefüllten Unterhaltungsabend, der auch einem Nicht-Schlesier ein buntfarbiges Bild vom schlesischen Erntetreiben vermittelte. Diesem frohen Spiel aber war ein Vortrag von Bürgermeister Stumpfe über „Grenzlandnot und Kleinstadtnot" vorangegangen, und in der Folge sprachen Chefredakteur Dr. Rudolf Jolief über „Das geistige Werden in Oberschlesien", Chefredakteur Bernhard Skroboz über den „Stand des schlesischen Siedlungswesens", Dr. Roman Reisse ein „Blick in die Zeit" über die wirtschaftliche Struktur Schlesiens, und an Stelle des erkrankten Alfons Hayduk, der sich das Thema den „Heimatgedanken bei Gustav Freytag" erwählt hatte, las Heinz Gottfried Cohn einen Abschnitt aus Freytags „Aus meinem Leben" in der Sammlung „Aus Oberschlesien in der Dichtung" vor. Die sozialpolitischen und wirtschaftlichen Vorträge hatten als eden gleichen Tenor — Schlesien in Not — Grenzland in Not — das Reich muß helfen. Die übrigen sprachen von Heimatliebe, -Treue und dergleichen. Nun hat der Rundfunk gewiß die Aufgabe, allgemein interessierende Fragen wirtschaftlicher, sozialer und politischer Natur in sein Programm aufzunehmen, aber glaubt die Leitung des Rundfunks wirklich das öffentliche Interesse für die wirtschaftlichen und kulturellen Notstände Schlesiens dadurch zu wecken, daß sie dieses Thema totreitet? Noch eine Woche in diesem Heimatstil weiter und kein Hörer wagt sich mehr an seinen Apparat, wenn er im Programm das Wort „Schlesien" liest. Dauernder Giftgenuß immunisiert gegen Gift — dauernde Heimatnot und Heimatliebe gegen Heimatinteresse. — Mit einem ganz anderen Gefühl der Spannung nimmt man die Hörer zur Hand, wenn Leopold Lehmanns Namen verzeichnet ist, von dem diesmal Willy Koch über die Internationale des Geistes im Völkerbund gelesen wurde. Da werden internationale Fragen unter großen Gesichtspunkten in einer Form gebracht, in der nicht umstrittene subjektive Gefühle, sondern zwingende Sachlichkeit Interesse und Anteilnahme wecken. In der gleichen Richtung liegen — der Wirkung nach, — die Vorträge von Dr. Alfred Wolf über Staatskunde, in denen er als Anfang über die „Erziehung zum Staat" sprach. Man wartet mit Spannung auf seine nächsten Ausführungen. Schon durch die Materie interessierten die Ausführungen von Landgerichtsrat Dr. Cohn über „Rechtsfälle des täglichen Lebens" und vom Landgerichtsrat Dr. Jadesohn, zusammen mit Gewerkschaftssekretär Wilhelm Kremser, über „Fragen des Arbeitsrechts". Das Verständnis der Hörer wurde in beiden Veranstaltungen durch die außerordentlich klare Art des Vortrags und präzise Ausdrucksweise, die unter Umgehung vulgärer Behandlung juristischer Probleme dennoch jedem Nichtjuristen das Sachliche faßbar machte, gefördert. — Das Reinliterarische dagegen kam wieder einmal schlecht weg. Es beschränkte sich auf Wedekinds „Schnellmaler", wobei eigentlich Paul Rillas einleitende Worte — vielleicht unabsichtlich — die Kritik des Abends vorwegnahmen. Wenn er von diesem Jugendwerk Wedekinds als einer „Uebung im Handwerklichen" sprach", so ist dem nichts mehr hinzuzufügen, außer vielleicht der Bekundung einer naiven Neugierde an die Funkleitung: Warum gerade der Schnellmaler?

Ueber die Trauerfeier in memoriam Klabund hält es schwer, ein Wort zu sagen. Allen, die Klabund liebten, geht es so wie seinem Freunde Bischoff, durch dessen Trauerworte das Nicht-Begreifen können dieses Nicht-Mehr-Dasein eines Dichters und Menschen gingen, und die Bruchstücke aus Klabunds Eulenspiegelroman verstärkten nur das Schmerzgefühl, daß er nicht mehr unser ist. — Die Feier des Goetheschen Geburtstags fiel im literarischen Teil recht mager aus. Als solche darf man wohl die von Friedrich Reinicke gelesenen Dahlschen Erinnerungen an Ulrike von Levetzow betrachten, an denen eigentlich nur eine gewisse naive Einstellung Dahls zur Goetheschen Menschlichkeit auffiel, das unfaßbare Staunen Dahls darüber, daß Goethe sprach, trank, aß, liebte, alterte wie ein anderer Mensch, die Abneigung dagegen, daß dieser Gott-Heros Menschliches menschlich erledigte und den unbewußten leisen Tadel Ulrike gegenüber, daß sie instinktiver als Siebzehnjährige es ablehnte, den 73jährigen zu heiraten. Die andere Seite der „Feier" bestand in einem Vortrag des Volksschullehrers Josef Hoffmann „Goethes Bedeutung für die Volksschule". Decken wir den Mantel der Nächstenliebe über diese vom Goetheschen Geist unberührten Ausführungen, in denen der Vortragende sich krampfhaft um das „für die Schüler Geeignete" aus der Goetheschen Liebeslyrik bemühte: wie sage ich's nicht meinem Kinde?

Mittelschullehrer Hugo Twillichs versuchte in begeisterten Worten eine Reise mit 30 Mädels nach der Insel Rügen zu schildern. Es blieb aber beim Eindruck, den Twillich vom Meer und sonstiger Natur erhalten hatte, und einigen guten und schlechten Herbergserfahrungen. Ueber die Mädels selbst — und die waren doch wohl die Hauptsache des Vortrags — ihr Leben untereinander, ihre Art, ihr Verhalten, erfuhr man so gut wie nichts.

Die Reise Karl Schücks durch Amerika dagegen wird immer interessanter, spannender und bedeutungsvoller. Seine Schilderungen von Chicago und Detroit sind mehr als unterhaltsames Feuilleton — ihr gesellschafts- und sozialkritisches Moment macht sie zu kulturpolitischen Beiträgen.

Bleibt zum Schluß noch Gad M. Lippmann, der Bücher besprach und im Bericht über Kunst und Literatur sich mit Kunst und Kitsch auseinandersetzte — nein, sich nicht auseinandersetzte, sondern liebevoll besprach. Dies „liebevoll" ohne Ironie gemeint, verhindert ihn, zur klaren Scheidung für — andere zu kommen und macht ihn schwankend im Urteil. Lippmann irrt, wenn er glaubt, der Liebe zum Kitsch beim verbildeten Proletarier schonungsvoll begegnen zu müssen — man hilft nicht, indem man durch falsch angewendete Toleranz die Waffe der Selbstkritik dem anderen durch Sätze, wie, „man muß jedem ganz allein überlassen, wodurch er verzaubert werden will", stumpf macht, sondern indem man durch anschauliche Begriffserklärungen versucht, den Kunstblinden kunstschauend zu machen. E. R.

* * *

Im musikalischen Programm sind diesmal zwei Uebertragungen aus Gleiwitz in angenehmer Erinnerung geblieben. So muß das sonntägliche Violinkonzert von S. Schatz als solide und weithin sehr tonschön gelten. — Eine musikalische Autorenstunde brachte „Neue Lieder" von Professor Fritz Lubrich mit Elsa Paetzold (Sopran) und dem Komponisten am Flügel. Lubrich ist ein formtundiger Künstler, der die Inhalte von Dichtungen geistig und musikalisch voll und sicher erfaßt. Seine Harmonik sucht neue Wege, ohne sich auf Konstruktionsformeln festzulegen. Elsa Paetzold verfügt über ein Organ von schönen Klangfarben und reichen Ausdruckstönungen. Nur gelegentlich und wenig auffallend unterlaufen einige Härten. Ihre Stärke ist der grundmusikalische Vortrag, dessen Kraft und Eindringlichkeit völlig natürlich wirken.

Das Robert-Koppel-Gastspiel war der Abend der Unnatur. Man kann Schlager so vollendet „blöd" singen, daß dieses witzige Mißkreditieren der Schlager zur großen künstlerischen Leistung wird. Das ist Sache des Temperaments und des Geschmacks, wie der künstlerischen Disziplin. Koppel lebt aber dem Glauben an seine Kenntnis der „Massenpsyche" und geht — wem zur Freude? — ziemlich barbarisch vor. Auch in seiner Technik! Er arbeitet viel mit Kopfstimme und achtet nicht genügend darauf, daß sich immer stärker Unebenheiten zeigen. Warum der Ehrgeiz der heutigen Tenöre, ja Baritone ist, Sopran zu singen, wird einem auch nach mehrjährigem Bestehen dieses Phänomens nicht klar. Das mag einmal Fastnacht im Familienkreise ganz nett sein. Stilgemäß ist es nur in einer engbegrenzten amerikanischen Schlagergattung. Daß Koppel hier und dort in der Darbietung seines Programms den Namen rechtfertigt, den er nun einmal hat, verkennen wir nicht.

Das Symphoniekonzert unter Hermann Behr mit Wagners „Siegfried-Idyll", Beethovens 7. Symphonie und Schumanns „Manfred"-Ouvertüre darf wieder als ausgezeichnet erwähnt werden, durch ausgezeichnet hochentwickelte Technik, feine dynamische Schattierung von Soli und Tutti und plastische Gegenüberstellung von Themengruppen. —r.

Die Sensationen der Funkausstellung

Die große Funkausstellung, die am 31. August dieses Jahres in Berlin eröffnet wurde, bringt zum ersten Male in Deutschland die Demonstration brauchbarer Fernsehgeräte. Was vor kurzer Zeit noch als der Traum einer fernen Zukunft erschien, ist heute schon in seinen Grundzügen vollendet. Der Besucher wird Gelegenheit haben, gleich zwei Fernsehgeräte zu bewundern, das von Telefunken und das des bekannten ungarischen Forschers Denes von Mihaly. Das Gerät, das Telefunken zeigt, wurde von dem Leipziger Forscher Karolus entwickelt, der auch am Ausbau der Bildtelegraphie hervorragenden Anteil hat. In verhältnismäßig kurzer Zeit war es gelungen, die Bildtelegraphie aus dem Zustande der laboratoriumsmäßigen Versuche in die Praxis zu überführen. Auch die Fernsehgeräte, die die Sensationen der diesjährigen Funkausstellung sein werden, sind zunächst nur gelungene Laboratoriumsarbeiten, die erst noch für den praktischen Betrieb durchgebildet werden müssen. Sie haben aber bereits einen so hohen Grad technischer Vollendung erreicht, daß die Durchbildung für den allgemeinen Gebrauch nicht mehr allzulange auf sich warten lassen dürfte. Man kann damit rechnen, daß schon in der nächsten Zeit Geräte entstehen, die für den Großbetrieb geeignet sind und andere, die sich auch der Funkfreund beschaffen kann.

Die Grundgedanken des Fernsehens sind schon sehr früh erkannt worden. Man wußte eigentlich schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, daß es darauf ankam, das zu übermittelnde Bild in elektrische Stromstöße zu verwandeln, diese Stromstöße einem Empfänger zuzuführen und dort wieder die Stromimpulse zu Licht werden zu lassen. Diese Grundidee war bei der Bildübertragung bereits gelöst. Bei allen Systemen wird eine geeignete Photographie auf eine Walze gelegt, die sich dreht und gleichzeitig seitlich verschiebt. Dabei wird das Bild Punkt für Punkt von einer starken Lichtquelle abgetastet. Die hierbei gefundenen Helligkeitswerte werden von einer lichtempfindlichen Photozelle in Stromstöße umgewandelt und nun über Draht oder drahtlos mit Hilfe ungedämpfter Trägerwellen dem Empfänger übermittelt. Hier ist eine Walze vorgesehen, die durch geeignete Mittel, wie Synchronmotoren, Tonräder und dergleichen sich mit der gleichen Geschwindigkeit dreht wie die Walze der Senderseite. Ein Lichtrelais (Korluszelle bei Telefunken, Saitengalvanometer bei Professor Korn) verwandelt die Stromstöße wieder in entsprechende Lichtschwankungen, die meist photographiert werden. Die Entwicklung und das Fixieren des so aufgenommenen Bildes vollendet die Uebertragung. Bei dem System des Prof. Dieckmann, das ja auch für den Rundfunk Bedeutung erlangt hat, kommt, wie das schon bei den ersten Bildtelegraphen der Fall war, elektrolytisch vorbereitetes Papier zur Anwendung.

Der große Unterschied, der zwischen der einfachen Uebertragung eines leblosen Bildes und der Uebermittlung eines bewegten Bildes besteht, liegt in der Schnelligkeit der Uebertragung. Die einzelnen Stromstöße müssen so rasch aufeinander folgen, wie etwa die einzelnen Bilder, die im Kino Bewegung und Leben vortäuschen. Man hat jetzt an der Sendeseite eine Photozelle eingebaut, die praktisch trägheitslos ist. Sie kann allen Lichtschwankungen sofort folgen, so daß die Uebertragungsschnelligkeit theoretisch unendlich sein könnte. In der Praxis genügt es, wenn in ein Zehntel Sekunde die Uebertragung eines Bildpunktes vollendet ist. Dann entstehen für den Zuschauer bereits lebende Bilder und das Problem des Fernsehens ist gelöst.

Der Erfinder Denes von Mihaly gab vor kurzem der Berliner Presse Gelegenheit, das von ihm gebaute neue Fernsehgerät zu besichtigen. Es wurde nur ein kleines, aber sehr einfaches und absolut sicher arbeitendes Gerät gezeigt. Man sah im Empfänger, wie eine Schere sich bewegte, wie Buchstaben und Bilder auf den Kopf gestellt und bewegt wurden, und immer war das im Sender vorhandene Bild im Augenblick wahrzunehmen. So einfach diese Bildchen auch waren, so verblüffend war dennoch die Präzision, mit der die Uebertragung erfolgte. Man war Zeuge eines lange erwarteten technischen Wunders geworden.

Die Apparatur ist verhältnismäßig klein und einfach. Sie unterscheidet sich sehr von den Geräten, die früher Mihalys Namen in der Welt bekannt gemacht hatten. Die Bildchen wurden bei dem kleinen Demonstrationsgerät auf eine Mattscheibe gelegt, die von einer starken Lichtquelle getroffen wird. Durch eine rotierende gelochte Scheibe wird der Gegenstand in Bildpunkte von etwa ½ bis 4 Millimeter zerlegt. Eine Photozelle verwandelt die Lichtunterschiede des Bildes in Stromschwankungen. Dann erfolgt die Uebertragung der verstärkten Stromstöße auf den Empfänger. Hier werden die Stromstöße wieder zu Lichtschwankungen, nachdem sie das Lichtrelais passierten, und dann werden sie von einem Bildsammler, der genau so wie der Bildzerleger gebaut ist, wieder zusammengefügt, so daß sie auf einer Mattscheibe als ganzes Bild erscheinen. Bildzerleger und Sammler sind gleich gebaut und werden durch eine Synchronvorrichtung zum Gleichlauf veranlaßt. Da die Uebertragung in ein Zehntel Sekunde vollendet ist und sich in diesem Zeitabschnitt fortlaufend wiederholt, so entsteht der Eindruck eines lebendigen Bildes, der Eindruck des Fernsehens.

Die weiteren Arbeiten werden sich nun darauf erstrecken müssen, die feinsten Tönungen der Bilder zu übertragen, kurz, eine Fernkinematographie zu bauen, die wir auch heute schon erreicht haben. Wenn das gelingt, werden wir den rundgeschnittenen Film erreichen, das sichtbar gemachte Theaterstück. Dann ist die Zeit da, wo Schauspieler vor leerem Hause spielen und trotzdem die ganze Welt als Zuschauer und Zuhörer haben können.

Willy Mohns.

Rundfunk-Programm Breslau (322,6) Gleiwitz (250).

Sonntag, 2. Sept. 8.45: Glockengeläut der Christuskirche. ● 9: Morgenkonzert. Fritz Raatz (Harmonium). ● 11: Evangel. Morgenfeier. Else Schulze (Sopran), E. Prade (Violine), A. Asche (Flügel). Ansprache: R. Mirkt. ● 12: Freireligiöse Feier. R. Wuttke (Violine). Gemischter Chor „Bildungskreis", Leitung: G. Prange. ● 14.25: Gartenarchitekt Greis: Einrichtung und Gestaltung von Kleingärten und Kleingartenkolonien. ● 14.35: Schachfunk. ● 15: Friedr. Reinicke erzählt vom „Mätzchen Mohr". ● 15.30: Landwirtschaftskammerrat Dr. Oberstein: Grundsätzliches zur Frage der Speiseeigenschaften unserer Kartoffelsorten. ● 16.30: Unterhaltungskonzert. Kaps-Mandolinen-Quintett. ● 17.30: Gleiwitz: K. Szodrok: Vortrag. ● 18.30: Der Arbeitsmann erzählt. H. Groß: Der Straßenbahnschaffner und sein Publikum. ● 18.55: Schubert-Konzert. Ausf.: Margarete Schlenska-Kramm (Sopran), E. Poplewski (Flügel). ● 19.40: Jochen Klepper liest eigene Dichtungen. ● 20.30: Joseph Plant-Abend. Mitw.: Funkkapelle. Leitung: F. Marszalek. Preis: Silesia-Marsch. — Schouten: Holländischer Bauernfest-Walzer. — Lippe-Detmoldsche Lausbubengeschichten. — Humoresken von Dooret, Tschaikowsky und Tschechow. — Zimmer: Schützenfest in Kuckuckshausen. — An Schauspieler vermiet' ich nich, Berliner Posse. — Ravel: Bolero grotesque. — Mitulicz: Humoreske. — Parodien. — Lange: Rhythmische Paraphrase über „Faust" von Charles Gounod. ● 22: Abendberichte. ● 22.30: Tanzmusik. Kapelle Charles Nowak.

Montag, 3. Sept. 16: A. Zindler: Ausländische Zierfische. ● 16.30: Funkkapelle. ● 18: Gleiwitz: Redakteur Evers: Das Drama von Rudolf Fitzek: Menschen des Unterganges. ● 18.25: Dr. Marxis: Die Holsteinische Schweiz. ● 19.25: HansJoachim Modrze: Das Patent im täglichen Leben. ● 19.50: Paul Rilla: Die Entwicklung des modernen Theaters. ● 20.30: Sinfonie-Konzert. Schlesische Philharmonie, Leitung: Herm. Behr. Solo: Käthe Heimemann (Klavier). Beethoven: Ouv. „König Stephan". — Bohnke: Konzert für Klavier und Orchester. — Saint-Saens: Sinfonie A-moll. ● 22: Abendberichte. Berichte des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Dienstag, 4. Sept. 16: Kitty Seiffert erzählt heitere Märchen. ● 16.30: Funkkapelle (Leitung: Franz Marszalek): Neufranzösische Musik. ● 18: Georg Seibt: Ein Blick in die Werkstatt des Seelenarztes. ● 18.30: Deutsche Welle: Französisch für Anfänger. ● 19.25: Gad M. Lippmann: Berichte über Kunst und Literatur. ● 19.50: Dr. Wolf: Die Erziehung zum Staat. ● 20.30: Rudolf Blümner spricht. Aus den „Schildbürgern": Wie der Krebs nach Schilda kam. — Hebel: Gutes Wort, böse Tat. — Andersen: Die Stopfnadel; Es ist ganz gewiß. — Altenburg: Nächtliche Szene; Furcht. — Mynona: Das Weihnachtsfest des alten Schauspielers Nesselgrün. ● 21: Gleiwitz: Unterhaltungsabend. Heiteres oberschlesisches Funkquartett, Zither-Duo: Mia Krawietz u. P. Gallmann, Dr. Schön (Bariton), G. Kluß (Flügel). ● 22: Abendberichte. Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde.

Mittwoch, 5. Sept. 16: Friedr. Jänsch: Bergauf und bergab im Altvatergebirge. ● 16.30: Kalmann-Nachmittag der Funkkapelle. ● 18: Gleiwitz: H. Gnielczyk: Wanderungen in dem Leobschützer Kreise. ● 18.30: Deutsche Welle: Französisch für Fortgeschrittene. ● 18.55: Arbeiter-Radio-Bund. ● 19.50: E. Landsberg: Blick in die Zeit. ● 20.15: Schluck und Jau. Ein Possenspiel zu Scherz und Schimpf mit fünf Unterbrechungen von Gerhart Hauptmann. Musikal. Leitung: Franz Marszalek. Verf.: Jon Rand, Karl, Walmstein, Sidselill, Frau Adelaz, Jau, Schluck, Hadik, der Haushofmeister, der Pelzhändler, Hoffräulein, Mägde, Jäger, Musikanten, Diener, Hofbeamte.

Donnerstag, 6. Sept. 10.30: Schulfunk: Schlesische Heimat. Mitw.: C. Brauner (Tenor), Elisabeth Günther (Rez.), Dr. Rick (Flügel). ● 16: Stunde mit Büchern. ● 16.30: Funkkapelle. Aus italienischen Opern. ● 18: Gleiwitz: Dr. Lo'ant: Alkohol, Trunksucht, deren Folgen und Bekämpfung. ● 18.25: Stunde mit neuen Musikbüchern. Schubert-Literatur. ● 19.25: O. Wiersich: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung. ● 19.50: Dr. Baginski: Kunstkrise als Weltanschauungskrise (Sachlichkeit in Trumpf). ● 20.30: Die schöne Müllerin. Ein Zyklus von Liedern. Text von Müller. Musik von Schubert. Roland Hell (Tenor). Am Flügel: Dr. Rick. ● 21.30: Fröhlich mit Ludwig Manfred Lommel. ● 22: Abendberichte, Funktechn. Briefkasten.

Freitag, 7. Sept. 16: Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. Dr. Steinberg: „Der gedeckte Tisch". Plauderei über modernes Kunsthandwerk. ● 16.30: Funkkapelle: Unterhaltungskonzert. ● 18: E. Fröhlich: Wochenende in der Gegend von Bad Landeck. ● 18.25: Gleiwitz: Direktor Herm. Sappok: Unsere Futterpflanzen für die Weide. ● 19.25: Oberpostinspektor Richter, Liegnitz: Rundfunkempfang und Rundfunkempfänger. ● 19.50: Dr. Mahrholz: Krise und Renaissance des Europäismus. ● 20.30: Volkstümliches Konzert. Leitung: Musikdir. M. Raden. Ausf.: Waldenburger Berg- und Fürstlich Plessische Kur-Kapelle.

Sonnabend, 8. Sept. 16: Stunde mit Büchern. ● 16.30: Aus der alten Kiste. Funkkapelle, Leitung: F. Marszalek. ● 18: Die Redeschrift der Reichsturzschrift. ● 18.15: Elsa Koschate: Die neue Herbstmode. ● 18.25: W. Schimmel-Falkenau: Breslauer Bilderbogen. ● 19.25: Karl Schück: Das öffentliche Leben in Amerika. ● 19.50: G. Lichey: An den Wendepunkten der Weltgeschichte. (Moses). ● 20.30: Heiterer Abend mit Max Ehrlich. Mitw.: Funkkapelle, Emmy Marion-Curs (Chansons). Fall: Duo. und „O Schlafkupee" aus „Die geschiedene Frau". — Lehar: Wüßt ich, wer heute mein Liebster; Fragst mich, was Liebe ist; Hab' ein blaues Himmelbett, aus „Frasquitta"; Trinkt man auf du und du, aus „Der Zarewitsch". — Straus: Eine weiche Frauenhand, aus „Teresina". — Lehar: Mir ist so bang, aus „Der Zarewitsch". — Straus: Ja so ein Frauenherz, aus „Die Perlen der Kleopatra"; Besuch mich mal in Korsika, aus „Teresina", ● 22: Abendberichte. ● 22.30: Funkkapelle. Tanzmusik.

* * *

Ergänzend sei zu dem vorstehenden Rundfunkprogramm noch bemerkt, daß auf der freireligiösen Feier am Sonntag, den 2. September, mittags 12 Uhr, Genosse Pietsch über „Der Mensch und sein Leid" sprechen wird.

Schlesische Mühlenwerke
Aktiengesellschaft Breslau
Hervorragend gute Weizen- u. Roggenmehle
Spezialmarke:
Auszugmehl „Schneeflocke"
auch in 5 kg und 2½ kg Säckchen

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.
Hubenstraße 44-48 empfiehlt Amtl. 31533
ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Bauhütte Breslau
Stolzestraße 3/11 — 4/14
Telephon: Sammel-Nr. 592 41
Unternehmen für Bauarbeiten aller Art einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Arthur Keil ★ Breslau 2
Baustoff-Großhandlung
Gustav-Freytag-Straße 21 — Tel.: 33755 u. 33754

Richard Scholz, Ofenbaumeister
Breslau 10, Weißenburger Straße 8 — Telephon: 588 23
Ausführung sämtlicher Ofen- und Fliesenarbeiten
Gediegene Arbeit — Fachtechnischer Rat — Prima Referenzen

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau
Weidenstraße 15
nimmt
Spareinlagen
in jeder Höhe unter
günstigen Bedingungen
entgegen.

Schauspielhaus Operettenbühne Tel. 366 00

Sonnabend und täglich 20 Uhr:
Gastspiel
Margit Suchy
vom Theater des Westens, Berlin
„Evelyne"
Sonntag, nachm. 15½ Uhr:
„Eine einzige Nacht"
7213

Gewerkschaftshaus
Großer Saal

Sonnabend, den 8. September:
4. Stiftungsfest
der Freien Mandolinen- u. Gitarren-Vereinigung
Gegr. 1924. Mitglied des D. A. M. B.
Musikalische Darbietungen. 2660
Einlaß 18 Uhr. Anfang 19 Uhr.
Eintritt: Erwachsene 80 Pf., Kinder 30 Pf. inkl. Steuer.

Wie der Weltkrieg entstand.
Das amtliche Aktenmaterial und die Randbemerkungen des Kaisers
180 Seiten Preis nur 60 Pf.
Volkswacht - Buchhandlung.

Ab 10 Uhr vormittag

den ganzen Tag geöffnet

Juma-Lichtspiele
Sandstraße 1 Am Neumarkt

Heute nachmittag 5 Uhr:
Die Erstaufführung
Kindertragödie
mit Hermin Lutz, der deutsche Jackie Coogan
und Maria Zelenka Hermann Picha
Als 2. Schlager:
„Der Gefangene auf der Teufelsinsel"
6 Akte aus dem Dreyfuß-Skandal

Jeden Sonntag vormittag 11—13 Uhr:
Kulturfilm-Bühne
Morgen 11—13 Uhr: Vorführung des Dschungelfilms
„Chang"
13001
Musik-Leitung: R. Knauth
Juma-Lichtspiele

LIEBICH
Theater
Ab Sonnabend, den 1. September
Täglich 8 Uhr abends 12999

5 Poncherrys Drahtseil-Revue
Charly Policy u. Partner Die urkomischen amerik. Exzentriker
Arco Esmanoff Das Tanz-Trio
Carl Napp
John Olms, der „Uhrenkönig" in sein. neuart. Illusions - Akt
Little Fred „Das Fußball-Match der Bulldoggen" Unerreichter Dressurakt
Geschwister von Weretkin Russisches Gesangs-Duett
Witt, Carr and Reed Jazz auf 3 Flügeln
4 Karmas Vollendung der Gymnastik
Catalini Die Todesfahrt auf rotierender Scheibe
Liebich-Woche Das Aktuellste aus aller Welt

Jeden Sonntag Nachmittag 3½ Uhr
Familien-Vorstellung
Das große ungekürzte Programm zu kleinen Preisen.

Vorverkauf an der Theaterkasse und Barasch.
Die billigen Eintrittspreise der letzten Wintersaison von 50 Pf. an.

Tel. Bestellungen 346 46

Achtung! Achtung!
Anglerherberge Pöpelwitz Promnitzstr. 2
Sonntag, den 2. September:
Großes Erntefest
Große Ueberraschungen.
Im Garten: Konzert. Im Saale: Tanz
Es laden ergebenst ein
Paul Kretschmer und Frau.

Gesellschaftshaus Baudach
Frankfurter Straße 117/119 7116
Morgen Sonntag: **Groß. Gartenfreikonzert**
ausgeführt von der Kapelle Koschützki.
Anschließend: Großes Kinderfrendenfest
unter Leitung von Onkel Drolly.
Im kleinen Saal: **Unterhaltungskonzert.**

Eisenbahn-Speisewirtschaft
genannt die Kippe **Breslau-Pöpelwitz**
an der Posener Eisenbahnbrücke
empfiehlt seinen schönen schattigen Garten mit herrlichem Ausblick auf die Oder sowie gutgepflegte Biere der Brauerei Kipke
Jeden Sonntag Eisbeine Jeden Dienstag Schweinschlachten

„Letzter Heller"
empf. dem wert. Publikum seinen herrlichen, schattigen Garten
Jed. Sonntag: Garten-Konzert, Eisbeinessen, Kegelbahn
Jeden Sonnabend: Vereins-Kränzchen
Garten auch Sonntags an Vereine zu vergeben

Gerichtskretscham Kl.-Gandau
Inh. Paul Guhl. — Angenehmes Familienlokal.
Jeden Sonnabend: Vereinskränzchen
Jed. Sonntag: Oeffentl. Tanz u. Freikonzert
Den Vereinen ist der Saal besonders empfohlen. Große Kolonnaden. — Jeden Sonntag Sportveranstaltungen auf dem neuangelegten Sportplatz 5948

Engwichts Etabl., Schmiedefeld
2 Minuten von der Endstation der Linie 6. 5782
Straßenbahnverkehr bis 12.30 Uhr nachts.
Morgen Sonntag: **Großes Erntefest**
Jeden Sonntag: **Gr. Schleifen- und Touren-Tanz**
NB. Der neugemalte Saal ist zu Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben.
Anerkannt gute Küche

Hentkes Etablissement, Cosel
„Zum Lindenpark" 939
Morgen Sonntag, den 2. September 1928
Großes Erntefest
Es ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Ullrich's Festsäle Kl.-Mochbern Inhaber: A. Hielscher
Sonntag, den 2. September: 7310
Großes Garten-Freikonzert
Im Saale: **Der beliebte Ball**
Moderne Musik Anfang 4 Uhr Riesen-Eisbeine
Voranzeige: Sonntag, den 9. September:
Großes Septemberfest
Bei eintretender Dunkelheit: Das beliebte Feuerwerk

5211

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Gewerkschaftshaus
Jeden Sonntag und Dienstag:
Freikonzert
(Bei günstigem Wetter im Garten)
Dienstag: Schweinschlachten
Sonnabend: Eisbeine
Täglich: Reichhaltige Mittags- und Abendkarte. 2650

Luna-Park
Breslau-Morgenau Tel. 55604
Morgen Sonntag
Bunter Nachmittag
mit neuem erstklassigem Programm
In den Sälen:
Ball
Vergnügungspark geöffnet
Montag:
Der beliebte verkehrte Ball!
13000

Zum Osápark, Morgenau
Jeden Sonntag: **TANZ.** Eintritt frei!

Gaststätte Folgner * Telefon 51546
Ofener Straße 134/136 — Linie 5
Jeden Sonntag: Gartenkonzert u. TANZ
Jeden Dienstag:
Das beliebte Kinderfest, Eisbeine und Tanz.

Kaffeehaus Neuhaus * Telephon 25871
Jeden Sonntag:
Tanz
818
Spezialität: Backschinken und Eisbeine

Gerichtskretscham Maria-Höfchen
empfiehlt Saal, schattigen Garten zu Vereinsfestlichkeiten und für Ausflüge 6642
Jeden Sonntag **Familienkränzchen**
Um gütigen Zuspruch bitten O. Preis und Frau.

Henkners Festsäle * Morgenau
Heute Sonnabend
5. Gründungs-Fest
veranstaltet vom Schrebergartenverein „Zur Erholung"
Morgen Sonntag in den Sälen Tanz.

Konzerthaus
Kroker
Weidendamm 8303
Herrlichste Erholungsstätte an der Oder
Jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag
Gr. Gartenkonzert
Jeden Sonntag:
Vornehmer Tanz
Jeden Sonnabend Vereinsfestlichkeiten
Gut gepflegte Biere
Ja Hausgebäck, gute Küche

Konzert- und Gesellschaftshaus
Theodor Stolle
Breslau-Gräbschen
Straßenbahn Linie 16
Morgen Sonntag:
Großes
Garten-Konzert
Jeden Sonntag: 5820
Vornehmer Tanz

„Lindenpark" Grüneiche
Straßenbahn Linie 1 empfiehlt seinen Telephon 56660
schattigen Garten als angenehmen Aufenthalt.
Jeden Mittwoch und Sonntag: **Tanz.**
Jeden Mittwoch: **Eisbein-Essen.**
Bundeskegelbahn nach Vorschrift.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte"
Inh.: Hermann Wittke. Telephon: 26127.
5583 Breslau 16, Am Zimpeler Weg
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier.
Die Zugangswege werden jetzt gesprengt.

Gerichtskretscham Gräbschen
Tel. Steph. 37 436 empfiehlt seinen schön. schattig. Garten u. groß. Vereinszimmer f. Festlichkeit. jed. Art.
Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Erbkretscham Friedewalde
Jeden Sonntag: Tanz — Jazzband

Wasners Festsäle und Garten
Hundsfeld am Bahnhof
Größtes Lokal am Platze 6725
Morgen Sonntag: **Vornehmer TANZ**
Eintritt frei. — Anfang 15.30 Uhr. — Schön. schattiger Garten. 2 Spielwiesen. — Für Vereine u. Ausflüge besond. geeignet.

Gesellschaftshaus Oppeau
Inh.: A. Niewitetzki. 7287
Neue Lokalitäten / Parkettsaal
Schattiger Garten / Spielplatz für Vereine
Gutgepflegte Biere / Ia Speisen
Morgen Sonntag: **Erntefest**
Telefon 32596 Haltestelle Linien 10 u. 11

Kl.-Masselwitz Gasthaus „Zur Hummel"
Jeden Sonntag: **TANZ.**
Den verehrten Ausflüglern und Vereinen empfehle ich meinen schattigen Garten und Parkettsaal. G. Lukas.

Gesellschaftshaus „Tivoli", Oswitz
Jeden Sonntag: **Tanz**
Jeden Montag und Mittwoch: Tanzkränzchen
Für Vereine sind beide Säle zu kulanten Bedingungen zu vergeben 5930

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
empfiehlt seinen Saal zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag TANZ

Bensch, Oswitz
Jeden Sonntag, Montag und Mittwoch
Großes Tanzkränzchen
Montag Eisbeine. 5931
Saal an Sonnabenden für Vereine noch frei.

Conditorei u. Café Fabian
Angenehmer Familienaufenthalt
Weidenhof 5707

Parkschänke Lilienthal
Jeden Sonntag: **TANZ**
— Herrlicher staubfreier Garten —
Parkettsaal, Kegelbahn, Gondelteich 5925
empfiehlt seine Räumlichkeiten für Vereinsausflüge und Festlichkeiten

---

Jagdschlössel Bartheln Besitzer: Fr. Lux
Schönster Ausflugsort an der Oder empfiehlt seine neu renovierten Säle sowie schönen schattigen Garten für Vereine, Gesellschaften einer geneigten Beachtung.
Schulen Ermäßigung. Jeden Sonntag: Tanz

Drei Kronen-Säle Rosenthal
Telefon: 500 34
Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz**
Schöner Garten :: Turngeräte :: Kinderbelustigungen
Säle für Vereinsfestlichkeiten auch Sonntags bestens empfohlen

---

Gesellschaftshaus Friedrichsruh
Breslau-Rosenthal, Pohlanowitzer Straße 14
Fernsprecher 24089 * Inhaber Fritz Stütz
Großer, schattiger Garten, doppelte Kegelbahn, Saal, Spielwiesen, beste preiswerte Küche, gepflegte Biere

---

Kaffeehaus Schmidt, Schönkau
empfiehlt seinen großen Garten, direkt am Walde gelegen
Hausbier-Ausschank .·. Milch-Ausschank

Erholung :: Woischwitz
Jeden Sonntag: **TANZ** Jazzband-Kapelle
Den werten Gästen und Vereinen empfiehlt meinen schönen schattigen Garten sowie den Saal zur Abhaltung von Vergnügungen jeder Art. Adolf Pietsch

---

Vortreffliche Lagerbiere **Brauerei Gartau** Vortreffliche Lagerbiere

Die Zufriedenheit meiner Kunden bestätigt die Qualität meiner Arbeit, billigste Preise, Teilzahlung gestattet

Möbel-Fabrik und Ausstellung Friedrich-Wilh.-Str. 102

H. Nowack ✦ Lieferung nach auswärts per Auto

Gegründet 1893 7290

Wäschemangeln

allerbester Konstruktion, gänzlich geräuschlos gehend, leichteste Bedienung. Für elektrisch und Handbetrieb.

Mehrjährige Garantie! Günstige Zahlungsbedingungen!

Gebr. Müller's Maschinenfabrik, Berlin NO 18

Voßmannstraße 25/26. 7302

Verkaufsbüro: Breslau 8, Feldstraße 50 58.

Riesige Auswahl. Staunend billige Preise.

Kinderwagen

Puppenwagen

Promenadenwagen
Klappwagen
Metall-Bettstellen
Korbmöbel
Kinderklappstühle
Matratzen 7110

Sehenswerte Ausstellung in all. Abteilungen

B. Suchantke Ohlauer Straße 14.

Ab 1. Oktober: Ohlauer Straße 35, Ecke Taschenstraße

Wiederverkäufer!

Wer klug ist, deckt sich jetzt mit pa. Strick-Wolle ein. Große Posten eingetroffen, Kilo von 8 Mk. an, auch Socken und Strümpfe von 45 Pf. an

wie auch viele andere Artikel bei

Berthold Rosenfeld

Nikolaistraße 78/79. 11398

Europas herrlichste u. schönste **Erdbeere**

„Rotkäpple vom Schwabenland".

Mit dieser Neuzüchtung ist Rotkäpple die Siegerin aller Erdbeersorten geworden. Auf der Gartenbau-Ausstellung Stuttgart wurde sie mit dem großen Ehrenpreis vor allen anderen Sorten ausgezeichnet. In Fachkreisen wird die Neuzüchtung bewundert und als eine Frucht 1. Ranges bezeichnet.

Die Riesenfrüchte von 80—100 g sind von feinem, köstlichem Geschmack. Von 100 Pflanzen wurden 73 Pfund bester Früchte geerntet, ein Rekord, welchen keine andere Sorte erreicht. Jeder, der Rotkäpple pflanzt, hat im nächsten Jahre die beste Geldeinnahme aus seinem Garten.

25	50	100	1000 Pflanzen
3,50	6,00	11,00	90 Mark

Ferner empfehle ich die erprobten Züchtungen der letzten Jahre, die überall mit großem Erfolg angeb. wurden, wie

Oberschlesien, Rot. Elefant, Hansa, Hindenburg

50	100	1000 Pflanzen
3,50	6,00	50,00 Mark

Ich liefere nur starke, gesunde, bestbewurzelte, vorher piklerte Pflanzen aus einjähriger Kultur in Moospergad. ab August für die beste Pflanzzeit August—Oktober.

Friedrich Spittel Nachf., Arnstadt Nr. 5.

Seit 58 Jahren Erdbeer-Spezialität. 7192

Anfang und Höhe der proletarischen Dichtung ist

Emile Zola

Lest seine Romane:

Germinal / Das Werk / Der Zusammenbruch / Nana

Jeder Band in Ganzleinen gebunden **nur Mk. 3.00**

Volkswacht - Buchhandlungen

Neue Graupenstraße 5 / Neue Taschenstraße 11 / Flurstraße 4

Die „**Frauenwelt**" den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt"

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 40 Pf. Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Nebenverdienst

Gesucht sofort

an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Uebernahme einer Strickerei- u. Strumpfstrickerei auf unserer Feinstrickmaschine. Leichter und hoher Verdienst! Günstige Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis und frei.

Strickerei- und Strumpffabrik

Tücht. Drainage-Schachtmeister

mit guten Drainierrüstzeugen sowie mit Zeugen tot. mod. für Dauerbeschäftigung im Kreise Liegnitz u. Nachbarkreise bei

Richard Kanty,

Kulturtechn. Büro, Liegnitz, Bismarckstraße 5

Buchdruckerei Volkswacht

Flurstraße 4/6

In der „Volkswacht" haben Stellen-Angebote

wirksamer durch große Verbreitung in Arbeiterkreisen keinen Erfolg.

Serien-Verkauf

Extra billige Angebote!

4.95 M.

1 Küchenhandtuch reinleinen. Gr. 48x100
4,60 Meter gute Wäschestickerei
1 Knabenschürze i. all. Größen
1 m Gardinenmull mit Krause, weiß u. bunt
1 Damen-Kniegürtel apart. Muster
1 P. Damenstrümpf. Kunstseid. waschbar
8 Staubfücher lederfarbig, mit Kante
1 m Kinderschoff. doppelbreit apart. Must.
10 m Wäscheband Kunstseide, alle Farben
18 Wäscheband-Schlösser
1 Matrosenkrag. abknöpfbar, marine
Leder-Sportgürtel für Herren, mit Schloß
Büstenhalter Kunstseide, zarte Farben
1 Damenhemd mit Träger und Stickerei
Stulp.-Handschuh für Damen feinfarbig
Hemdhose feingestrickt, Windelschluß
Damast-Handtuch Halbleinen, 48x100 ges.
10 Rollen Zephirwolle je 5 gr.
Schalkragen in Volle, mit Spitze und Agrafe
1 Mädch.-Schlupfschürze
1 m Läuferstoff 65 cm breit Ripsartige Qual.
Trikothandschuh für Damen, halb gefüttert
1 P. Damenstrümpfe Moko all. Farb.
Hosenträger mit Leder- und Gummipatte

1.95

1 m Crêpe de Chine (Kunstseide) bedruckt
Laken-Halblein. 140 cm breit, Schles. Fabrikat.
1 Haush.-Gummischürze
1 Etamine-Garnit. m. Einsätz., dreiteilig
1 Mädikappe Davoserform, alle Farben
Übergangs-Schlüpfer für Dam.
1 Prinzeßrock mit Motiv und Spitzen
Indanthren-Schürze mit Bordür.
3 Stehumlege-Kragen 4 fach Moko
1 Wildledergürtel 4 cm breit, alle Farben
1 P. Damenstrümpf. gute Wäscheseid.
Damennachthemd m. Stickerei-Motiv
Hüfthaltergürtel mit 4 Haltern, in Drell
Damenstrümpfe Ia Seiden-Flor
1 Kinderkleid in Größe 45 u. 50 Wollflanell
1 weiße Jumperschürze
1 m Möbelcrêpe 130 cm breit f. Vorhänge
1 Seidenschal Crêpe de Chine, reine Seide bedruckt
1 Damenhemd mit Stickerei-Achselschluß
Herren-Trikothemd mit Einsatz
1 Dam.-Schlüpfer Kunstseide, zarte Farben

2.95

1 Jacquard-Tischtuch vollweiß 130x150
1 Perkal-Oberhemd f. Herren, gestreift
1 P. Dam.-Glacéhandsch.
1 Tüll-Bettdecke gute Qualität einbeitig
Herren-Sportstrümpfe mit Fuß
1 Bettlaken in gutem Kreas, 130x200 grob
4 m Makotuch 80 cm breit, imitiert
6 Küchenhandtücher 45x100, grau
1 P. Damenstrümpf. Bemberg-Seide
Herren-Garnitur Jacke und Beinkleid
1 Damenhemd mit Stickerei und Valenciennes-Spitz.
Dam.-Hemdhose echt Moko, neue Form
Hemdhose Kunstseidener Trikot, oben u. unten Spitze
1 Nachthemd mit Stickerei-Motiv und Spitze
1 m Kordsamt bedruckt, für Morgenrock
Herr.-Normalhemd gut wollgemischt
Damen-Schlüpfer Kunstseide, maschenfest
1 Bettvorleger 55x110, Bouclé-Art, neue Muster
Kinderkleidchen Größe 55 u. 60, in Wollflanell
5 m Renforcé mittelstarkfädig, für Leibwäsche
1 Lumberjack römisch gestreift, mit Kragen

4.40

6 Damast-Handt. Gr. 45x100 vollweiß
1 Pullover Wolle und Kunstseide neue Streifenmuster
1 Badelaken Größe 125x160, in Kräuselstoff
1 Halbstore mit Handfilet-Ansatz
3 Rolltücher grau gestreift, mit Kante
1 Sport-Oberh. weiß, mit Damasseinsatz
1 Prinzeßrock m. Valenciennesspitz. reich garniert
1 Berufskittel f. Damen in Zephir oder Nessel
6 Wischtücher 60x60, reinleinen mit Schrittkante
1 Dtzd. Herrentaschentüch. mit Kant.
1 Tüllgarnitur dreiteilig gute Qualität
2½ m Blusenstoff reine Wolle, aparte Must.
1 m Crêpe Marocain Kunstseid. 100 cm br.
1 Kaffeedecke 130x130, indanthren weiß mit Webkante
Flausch-Morgenrock mit Stickerei
1 Paar Herr.-Nappa-Handsch.
Hemdhose feinfäd. Wäschetuch mit Spitze u. Stickerei
1 Madrasgarnit. 3teilig, creme u. aparte Muster
1 Nachthemd Makotuch m. schön. Valenciennesspitzen
Mädch.-Faltenrock m. Leibch. Gr. 45 u. 50
1 m Mantelstoff 130 cm, Shetland-Melange, apart

6.75

1 m Crêpe-Satin Seid. m. Kunsts. alle Farben
Sport-Oberh. in Trikotine gestreift u. kariert
1 m Dekorat.-Rips 150 cm breit Seidenflamé
1 Lumberjack reine Wolle neuartige Muster
1 Backfisch-Rock marine, in Plisse
1 Damenweste m. Krag. u. Gürtel reine Wolle
1 Crêpe Marocain-Kasak
Mädch.-Wollkleid Länge 60 ap. Ausführ.
1 m Jersey-Trik. 140 cm, reine Woll. u. Kunstseid.
Herbstkleid für Damen in warmen Stoffen
1 Tafeltuch Größe 130x225, halblein. Jacquard-Webart
1 Meter prima Bouclé-Läuf. 70 cm br. Jacquard
1 Gartenkleid Indanthreen-Bordüren-Stoff
Teegedeck 6 Servietten, mit farbiger Kante
1 Brokat Tischdeck. Gr. 130x150 viele Farb.
1 m Velourine Wolle mit Seide in 15 Farben
Knab.-Strickanz. mit Leibchen v. 3 bis 5 Jahren
Madras-Dekorat. 3teilig Größe 80x300
2¼ m Jumperstoff Jacquard Herbstneuh.
1 Velour-Vorleg. 50x100 prima Qual.
1 Damen-Rock in Ripspopeline neue Plisseeart

9.50

1 Dam.-Herbst-Mant. engl. Stoffe
1 Herr.-Pullov. in engl. Jacquard-Strickart
1 Bade-Cape in gut. Kräuselstoff mit Halsrüsche
Etamin.-Bettdeck. 2-beitig m. F.-Leimotiv
1 Damenkleid moderne Form, reinwollene Stoffe
1 Lumberjack mit Bordüre letzte Neuheit
1 Divandecke 150x200 cm, in neu. Persermust.
1 Tüllgarnitur 3-teilig prima Reliefware
Backf.-Kleid Länge 95 u. 100 cm, rein. Wolle, aparte Formen
Herr.-Lumberjack mit Kragen u. Taschen
1 Composé-Dam.-Kleid
1 Jut.-Bouclé-Teppich 150x200 gräs
1 ganz Filet-Netz-Stor. 150/250
Baby-Mantel für Mädchen gute Herbstware
1 Seiden-Kasak Crêpe de Chine in allen Farben
Dam.-Strickkleid in viel. Farben vorrätig
1 woll. Schlafdeck. 140x190 cm gr. fast r. Wolle
Tanzkleid in Kunstseide, sehr fesche Form. u. Farben
Knab.-Kittelanzug Waschsamt bestickt
1 Mullgarnitur weiß und bunt Punkte u. Valenciennes
Kieler Pyjak mit Flanellfutter für 2—5 Jahre

Centawer baut

Centawer

G. M. B. H. BRESLAU 1 SCHMIEDEBRÜCKE 7—10

Der gute Kriminal-Roman

von

Edgar Wallace

Die Bande des Schreckens
Die drei Gerechten
Der Hexer
Das Geheimnis der Stecknadel
Der rote Kreis
Die Tür mit den sieben Schlössern

brosch. 3.—, geb. 4.50

Volkswacht-Buchhandlungen

Neue Graupenstraße 5
Neue Taschenstraße 11
Flurstraße 4

Die Volkssignale als Einheitssignale

Von Dr. Max Apel.

Bestellungen nehmen wir und alle Expeditionen dieser Zeitung entgegen. Preis der täglichen Kolonelzeile entsprechend.

Hierdurch gebe ich einem sehr verehrten Publikum bekannt, daß ich ab 1. September 1928 die vollständige Küchenbewirtschaftung der „Nußbaum"-Gaststätte, Schmiedebrücke 20 und Kupferschmiedestraße 16, übernommen habe.

Die Leitung des Küchenbetriebes liegt nach wie vor in den Händen des bisherigen bewährten Küchenchefs Herrn Klaß. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur das Beste zu bekannt billigen Preisen zu bieten, um auch weiterhin den guten Ruf der „Nußbaum"-Gaststätte zu fördern. Indem ich ganz ergebenst bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich

hochachtungsvoll

Johann Kipka

Fleischerei und Wurstfabrik

Hirschstraße 3.

Sozialistische Literatur-Rundschau

Moderner Geschichtsunterricht

Fragen der Erziehung stoßen nicht immer in der Oeffentlichkeit auf das Interesse, auf das sie Anspruch hätten. In welchem Sinne aber Geschichtsunterricht an unseren Schulen erteilt wird, ist nicht nur eine Frage der Pädagogik. Ob das heranwachsende Geschlecht in seiner Gesinnung pazifistisch oder militaristisch-nationalistisch eingestellt ist, wird nicht zum wenigsten davon abhängen, in welchem Sinne der Geschichtsunterricht ihnen in ihrer Jugend erteilt wird.

Deswegen müssen wir uns mit Büchern auseinandersetzen, die für die Gestaltung des Geschichtsunterrichtes von Einfluß sind. Schon in der dritten Auflage erscheint Fritz Friedrich: „Stoffe und Probleme des Geschichtsunterrichts an höheren Schulen" (Verlag B. G. Teubner, Leipzig). Da es sich hier um ein Buch handelt, das äußerlich einen Erfolg darstellt und der Verfasser dieses Buches als Herausgeber der Zeitschrift „Vergangenheit und Gegenwart" im Verbande deutscher Geschichtslehrer eine große Rolle spielt, muß es interessieren, aus welcher Gesinnung heraus das Werk entstanden ist. Anerkennen wollen wir, daß Friedrich über eine große Gelehrsamkeit in jahrzehntelanger Unterrichtserfahrung verfügt. Aber der folgende Satz schon dürfte gerade sozialistische Leser seltsam anmuten: „Hat uns doch der Weltkrieg am eigenen Leibe fühlen lassen, daß eine Ueberspannung der Verfügungsgewalt des Staates selbst auf solchen Gebieten, die seiner regelnden Einwirkung mit Recht unterliegen, wie dem wirtschaftlichen, die schwersten Mißstände zur Folge haben kann, und ist doch die größte Gefahr, mit der uns der sozialistische Staat bedroht, die völlige Vernichtung der individuellen Freiheit und damit all der hohen geistigen Güter, die diese Freiheit zur Voraussetzung haben."

An einer anderen Stelle schreibt er: „In einem Volke, das einen derartigen moralischen Zusammenbruch erlebt hat, wie das deutsche 1918, ist keine Kraft beiseite zu lassen, die geeignet ist, zum Wiederaufbau beizutragen." Man wird sich vergeblich fragen, wo der moralische Zusammenbruch von 1918 steckt, doch höchstens bei den Führern des Volkes!

Der „republikanische" Geschichtslehrer schreibt auch heute noch: „Die Geschichte des Heimatlandes und der heimischen Dynastie gilt es in ihren wichtigsten Erscheinungen der Jugend nahezubringen ..."

Wieder an einem anderen Platze spielt er den unduldsamen jüdischen Geist gegen den natürlich so duldsamen echt christlichen aus! Leider vergißt er die Beispiele dafür anzuführen, wo in der Geschichte sich die christliche Duldsamkeit so besonders gezeigt hat.

Im Sinne der Bestimmung der Reichsverfassung ist wohl besonders der folgende Satz (S. 236, Anm. 2): „Die dort gesammelten Zeugnisse französischer Bestialität aus vier Jahrhunderten sind durch die Erfahrungen des Weltkrieges nur bestätigt worden."

Daß ihm der Sozialismus ein Dorn im Auge ist, daß er von ihm überhaupt keine Ahnung hat, beweist folgende klassische Aeußerung (S. 279): „Ein Sozialismus also, der zwar innerhalb der Klasse jede abweichende Meinung, erst recht jede selbständige Handlung rücksichtslos verbietet, in allen das größere Ganze, Gesellschaft und Staat betreffende Fragen nur das Klasseninteresse entscheidet, ist in sein Gegenteil umgeschlagen und verdient den Namen nicht mehr, den er sich beilegt."

S. 285 spricht er von dem staatsgefährlichen Radikalismus, der festländischen Sozialdemokratie. S. 297 behauptet er, daß diejenigen Deutschen sich schämen müßten, die Bismarck der Fälschung der Emser Depesche zeihen.

Er hält es natürlich für ausgeschlossen, daß man mit Primanern das „Kapital" von Marx durchsprechen könnte. Die Praxis beweist übrigens das Gegenteil. Ob er es allerdings kann, mag dahingestellt sein. Zur Kenntnis nehmen muß man auch die folgende Notiz: „Der Staatssozialismus ist gleichfalls nirgends (außer vielleicht in Australien, daß man zum Vergleiche heranziehen könnte) soweit ausgebaut worden wie in Deutschland. Was in dieser Beziehung das soziale Kaisertum der Hohenzollern geleistet hat, wird erst eine gerechte Nachwelt in Billigkeit beurteilen."

In verkappter Form läßt er auch die Dolchstoßlegende wieder aufleben, denn er schreibt: „insofern ist das Wort vom Dolchstoß doch mehr als nur Legende."

Brechen wir ab. Die Blütenlese ließe sich noch beliebig vermehren, aber jedem Einsichtigen werden schon die angeführten Proben genügen, um zu erkennen, was noch geschehen muß, damit der Geschichtsunterricht nicht aufs Neue eine Gefährdung des Weltfriedens darstellt, denn dieses Buch ist das Werk, auf dem fußend viele der Lehrer der höheren Schulen ihren Unterricht aufbauen.

Erheblich verständiger ist die Arbeit von Erich Weniger: „Die Grundlagen des Geschichtsunterrichts (Untersuchungen zur geisteswissenschaftlichen Didaktik)". (Verlag B. G. Teubner, Leipzig.) Der Verfasser ist der richtigen Meinung, daß man in der Geschichte endlich einmal mit dem stumpfsinnigen Pauken von Tatsachen aufräumen sollte und daß man sich entschließen muß, große Perioden aus dem Unterricht herauszutun oder sie ganz kurz zu behandeln. Geschichte heißt, Zusammenhänge verstehen und nicht Anhäufung unbrauchbaren Materials. Besser ist es, an einzelnen Beispielen junge Menschen in das Werden der Dinge hineinzuführen, als sie durch öden Paukbetrieb zur Ablehnung der Geschichte überhaupt zu bringen. Es gibt auch keine radikale Objektivität. Und durchaus kann man den folgenden Sätzen beistimmen:

„Die Anhängigkeit des Unterrichts von der weltanschaulich gebundenen Wertungsweise des Lehrers soll nun aber auch dem Schüler der Oberstufe zum Bewußtsein kommen, vielleicht kann dieses gleichsam „Insvertrauenziehen" der Jugend durch den Lehrer gar nicht früh genug erfolgen. Das bedeutet einen radikalen Bruch mit dem Autoritätsprinzip, sofern dieses Wahrung absoluter Geltung für die Ueberzeugungen des Lehrers bedeutet. Der Lehrer wird es klar hervortreten lassen, wenn er seine eigene Meinung sagt und daß er eine eigene Meinung von den Dingen hat. Dazu gehört weiter, daß er seine Schüler in die Gründe seiner Stellungnahme einführt, daß er aber auch die kritischen Einwände und die Bedenken gegen seine Position nicht verschweigt."

So sieht man, daß doch heute auch Strömungen im Gange sind, vorwärts zu kommen. Die arbeitende Masse aber kann, ohne damit in die Freiheit des Unterrichtsbetriebes einzugreifen, verlangen, daß der Unterricht an den höheren Schulen, die ja durch ihre Steuerleistung überhaupt erst ermöglicht wird, nicht in einem Sinne erteilt wird, der ihre eigene Zukunft aufs schwerste gefährdet. Und deswegen ist eine ständige Kontrolle durch die Oeffentlichkeit nicht nur der eigentlichen Schulbücher erforderlich, sondern auch der Bücher, aus denen die Lehrerschaft sich ihr Rüstzeug holt.

W. C.

Reformismus und Radikalismus

Siegfried Marck. Reformismus und Radikalismus in der deutschen Sozialdemokratie. (E. Landische Verlagsbuchhandlung).

Marck erörtert historisch und methodologisch die Hauptfragen, die Gegenstand der Diskussion und der Politik der Sozialdemokratie seit Beginn des Jahrhunderts gewesen sind. Er entscheidet sie nicht, er zeigt sie aber — die wichtigste Vorfrage der Entscheidung — auf. Er weist insbesondere darauf hin, daß die gegenwärtigen Richtungskämpfe nicht eine Erscheinung der Nachkriegszeit darstellen, sondern daß eine einheitliche Linie von den Debatten auf den internationalen Kongressen und auf den Parteitagen der Sozialdemokratie der Vorkriegszeit bis zu den Aussprachen der Gegenwart reicht. Er stellt insbesondere klar, daß die deutsche Sozialdemokratie der Vorkriegszeit, etwa seit dem Dresdener Parteitag, zwar äußerlich radikal geführt, aber in Wirklichkeit immer mehr von reformistischer Praxis durchsetzt war. Die Partei hatte damals den schwierigen Weg zwischen Anarchismus und Opportunismus zu finden. Rosa Luxemburg hat ihn gezeigt, die Führung ist ihn nicht gegangen. Je mehr Bebel infolge des fortschreitenden Alters an Einfluß auf die Führung der Tagespolitik verlor, desto mehr wurde der Revisionismus das beherrschende Prinzip der Politik, obwohl er äußerlich auf allen Parteitagen in der Minderheit blieb. Die Losung „Kanonen für Volksrechte" ist abgelehnt und verlacht, aber über alle programmatischen Entscheidungen, alle Beschlüsse der Parteitage internationaler oder nationaler Prägung hinweg, jenseits der theoretischen Debatte ist die reformistische Praxis gewachsen und nicht ausgerottet worden. Die marxistische Realdialektik der Rosa hat sich nicht durchgesetzt.

Für den Krieg unterscheidet Marck die drei Fraktionen der Sozialpatrioten, der Sozial-Pazifisten und der Sozial-Revolutionäre. Er weist darauf hin, daß diese Einteilung ungenau ist, daß sich bei den Sozialpatrioten eine große Anzahl ausgesprochener Sozialimperialisten befinden, die zum Imperialismus gerade — eine merkwürdige Verdrängungserscheinung — von einem früher radikal marxistischen Standpunkt kommen (Lensch, Parvus, Cunow, Hänisch). Für sie ist der Weltkrieg zur Weltrevolution geworden, nach ihrer Meinung weist der objektiv umwälzende Charakter des Krieges in die Richtung der sozialistischen Endziele.

Im sozial-pazifistischen Lager, der Gruppe der ehemaligen USPD., sind Parteiführer der verschiedensten Richtungen vereinigt. Ehemalige Revisionisten wie Bernstein, die aus Friedensliebe zu entschiedenen Gegnern des Kriegsstaates geworden, sind mit Genossen vereinigt, die den Gedanken der proletarischen Klasse und des Klassenkampfes gegen den Krieg in den Mittelpunkt ihrer Gedanken und ihrer Politik stellen, und die damit bereits den Uebergang zur dritten Gruppe der durch den Krieg gespaltenen Gemeinschaft bilden.

Diese dritte Gruppe sind die Bolschewiki, in Deutschland der Spartakusbund, deren theoretische Ueberzeugung dahin geht, daß mit dem Krieg die kapitalistische Endkrise beginnt und daß es sich darum handle, den Völkerkrieg in den Klassenkrieg umzuleiten. Bei ihnen liegt eine ausgesprochene Ueberschätzung des Entwicklungstempos vor, die dazu — wie Marck bemerkt — geführt hat, daß die psychologische Wirkung der russischen Revolution entgegen der Theorie Lenins hier putschistische Praxis erzeugte.

Nach der Revolution kommt die sozial-patriotische Gruppe der Mehrheitssozialisten in die Rolle der Reichsgründungspartei. Sie wird genötigt, die Revolution als einen von ihr zu liquidierenden Zusammenbruch zu betrachten. Die Gewalt, auch in ihrer revolutionärsten Form, wird als reaktionäre Macht gebrandmarkt. Die Unabhängigen spalten sich um den Gegensatz Demokratie und Diktatur, Wilsonismus oder Anlehnung an Moskau.

Der dritten Gruppe der Deutschen Sozialisten fehlt während der Revolution ein großer Führer praktischer Revolutionspolitik. Nach dem Tode von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg kommen sie immer mehr zu einer stärker von romantischen Wunschbildern als von verstandesklaren Ueberlegungen beeinflußten Politik, die schließlich — Schicksal der KPD. — zu einem Zerbrechen der Organisation führt.

Nachdem die Arbeiterbewegung in die Defensive zurückgedrängt ist, nachdem der Staat wieder, auch äußerlich, ein reiner Kapitalistenstaat geworden ist, ist nach Marck die Möglichkeit einer Einheit der Arbeiterbewegung wieder gegeben. Mindestens sei, wenn die gemeinsame Abwehrfront gegen die legale Konterrevolution, gegen Imperialismus und Faschismus, immer mehr zur Notwendigkeit geworden ist, die Spaltung in putschistische Sekten und legal opportunistische Partei nicht mehr zu verantworten. Auch der rechte Flügel der Arbeiterbewegung hat nicht den Wunsch einer gewaltsamen Zerstörung des Sowjetstaates. Das Proletariat fühlt überall die ungeheure Bedeutung des Arbeiterstaates. Die These Rosa Luxemburgs, nach der die proletarische Revolution stärker als jede bürgerliche Revolution sein muß, um die ökonomische Unterdrückung des Proletariats auszugleichen, erweist immer stärker ihre Richtigkeit. Das Klasseninteresse allein darf Gegenstand sozialistischer Politik sein. Damit erledigt sich auch der Streit um das Koalitionsproblem. Koalition möge zu bestimmten Zeiten ein unvermeidliches, zu manchen Zeiten auch ein förderliches Mittel der Tagespolitik sein: „man kann mit ihnen — manchen Erfolg erzielen, aber nicht — auf den Weg zum Sozialismus mit ihnen gelangen". So betont Marck zum Schluß die dialektische Einheit von sozialer Revolution und sozialer Reform und weist auf Oesterreich hin, wo der große Versuch unternommen ist, proletarische Revolution in neuen Formen zu denken und zu gestalten.

E. E.

Gelesnoffs Volkswirtschaftslehre

W. Gelesnoff: Grundzüge der Volkswirtschaftslehre. Nach einer vom Verfasser vorgenommenen Bearbeitung deutsch herausgegeben von Dr. E. Altschul. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Leipzig-Berlin, B. G. Teubner, 1928. Preis geheftet 18 Mark, gebunden 20 Mark. 561 S.

Der Verfasser, Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Moskau, ist schon deshalb als Persönlichkeit bemerkenswert, weil er sich schon in den Zeiten des Zarismus in unerschrockener Weise für die Lehren von Karl Marx einsetzte.

So ist auch dieses Handbuch in der Hauptsache fußend auf den Lehren dieses größten nationalökonomischen Lehrers geschrieben, wenn auch der Verfasser im einzelnen sie kritisch durchdenkt und an einzelnen Punkten weiter kommt. Denn Marxismus bedeutet nicht Marxorthodoxie.

Wir haben an Handbüchern, die ungeheuer weit verästelten Zweige unseres Wirtschaftslebens erschöpfend und doch in einer Form darstellend, die sie auch der Masse lesbar macht, keinen Ueberfluß, und deshalb wird man dieses Buch in seiner neuen, bis auf

---

Die ungeschriebene Verfassung*)

Die Hörer dieser Rede vom 11. August standen unter dem Eindrucke konzentrierter Gedankenarbeit, phrasenlosen Ernstes und achtungfordernder geistiger Unabhängigkeit. Insofern war die Ansprache in diesem offiziellen Kreise eine Tat. Sie lag fernab von der kaltschnäuzigen Förmlichkeit oder phrasenpatriotischen Scheinpolitik, die aus der amtlichen Pflichtfeier dieses Tages nur allzu bekannt ist. Bei dem Lesen der Rede Rosenstocks erhält sich der Eindruck des Gehörten, auch wenn manche seiner geistvollen Zuspitzungen „schwarz auf weiß" kritisches Fragen wieder schärfer herausfordern.

Mit Geschick und der ihm eigenen geistigen Grazie sucht Rosenstock tiefe Gegensätze offen und versöhnlich zugleich zu behandeln. „Die Hochschule sei 1919 nicht gleich sorglos in die Zukunft mit hineinmarschiert." Aber man müsse der „eisgrauen Anstalt schon aus der Zeit der Kreuzzüge" die schwerfällige Stellungnahme zu den Tagesereignissen zugute halten. Das klingt gewiß anders, wie es der Normalprofessor von der Deutschen Volkspartei gesagt hätte. Doch zugleich wird der Gegensatz zwischen der Universität von 1919 und Weimar als der von Kriegsteilnehmerjugend und älteren Jahrgängen gedeutet. In überspitzter und auch sachlich nicht haltbarer Wendung — in ihrem Berichte von der Feier hat sich die „Schlesische Zeitung" sogleich darauf gestürzt — heißt es, die Weimarer Verfassung sei „von Männern gemacht worden, die nicht im Kriege waren". Waren nicht zum mindesten die Wähler dieser Männer Kriegsteilnehmer und war nicht das Wahlrecht mit im Hinblick auf die jüngsten Kriegsjahrgänge gestaltet worden?

Im sachlichen Teile stellt sich der Jurist Rosenstock, der stets auch Soziologe ist, auf die Verfassung als Ausdruck der realen Machtverhältnisse, auf ihre ungeschriebenen Grundartikel, ein. Die geschriebene Verfassung, ihr „Oberbau" stamme vom demokratischen Bürgertum, dem Erben der Paulskirche von 1848. Aber als ungeschriebener Grundartikel stände die Umwandlung des preußischen Fürstenheeres in das deutsche Volksheer durch die „ungeheure Wucht der Demobilmachung" hinter der Weimarer Verfassung. „Zehn Millionen Männer ohne dynastische Führung sind geordnet heimgekehrt und haben damit unsere republikanische Reichseinheit praktisch vorgelebt." Der Weltkrieg sei praktisch ohne Fürsten geführt worden, deshalb seien diese „weggeglitten". Denn „Verfassungsformen sind ja kein Luxus und daher Zierat, sondern eherne Notwendigkeiten". Ein anderer ungeschriebener Grundartikel der Verfassung seien die Gewerkschaften. Am 11. August 1848 habe man in Frankfurt geistig bedeutsame, aber praktisch wirkungsschwache Artikel der Paulskirchen-Verfassung beraten, an demselben Tage stand der alte General Wrangel auf Grenzschutz in Schleswig, und Lassalle trat an diesem Tage mit der Kassettenrede seine Kämpferlaufbahn an. Deutsches Bürgertum (Dahlmann), preußisches Heer (Wrangel), deutsche Arbeiterschaft (Lassalle) waren damals noch hoffnungslos gespalten. Der 11. August 1919 aber habe die Kriegsgemeinschaft des Heeres (Hindenburg), die Geistesgemeinschaft des Bürgertums (Naumann, Preuß) und die Arbeitsgemeinschaft des Volkes (Ebert) zum Weimarer Werk zusammengeführt.

Rosenstocks Gedanken zur „Volksgemeinschaft" sind im Gegensatz zu der Verwaschenheit und Unehrlichkeit, in der diese Ideologie sonst auftritt, scharf durchdacht. Er kennt ihre Relativität, er kennt die Klüfte, über die er Brücken zu schlagen sucht. Aber verkleinert er sie nicht doch erheblich? Es ist eine sehr — liebenswürdige Ausdrucksweise, daß die Wucht der Demobilmachung das preußische Dynasten-Heer zum „deutschen Volksheer" gestaltet hätte. In Wirklichkeit stand doch vor dieser Demobilmachung die Niederlage, die die Einordnung zu keiner ganz freiwilligen werden ließ. Und mit dem Dynasten-Heer kam es zugleich zur Auflösung jenes Volksheeres, das schon während des 19. Jahrhunderts in allen Staaten der allgemeinen Wehrpflicht zum Instrument der Bourgeoisie geworden war. Die Mitwirkung Hindenburgs an der Neugründung des Reiches in der Weimarer Verfassung gehört bereits zu den geschichtlichen Legenden. Tatsächlich wären die Soldatenräte auch allein imstande gewesen, das Millionenheer ohne die Beibehaltung des Oberbefehls durch Hindenburg über den Rhein zurückzuführen. Und was das Zusammenwirken von Bürgertum und Arbeiterschaft im Rahmen des neuen Reiches bedeutet und heute nur bedeuten kann, dafür erleben wir einen täglich neuen Anschauungsunterricht. Die entscheidenden wirtschaftlichen Gegensätze sind durch jenes Zusammenwirken bei dem „Notdach" der Weimarer Verfassung keinesfalls zur Lösung gebracht worden, so daß wir umgekehrt aus der Tatsache des damaligen Kompromisses umso schärfer die Aufgabe herleiten, eine neue Gesellschaftsordnung gegen das gesamte Bürgertum zu schaffen.

Auch dort, wo Rosenstock zu den Zukunftsaufgaben, von der angeblich hergestellten „Einigkeit" zu den erst zu schaffenden Freiheiten übergeht, sind glänzende Einsichten und Bedenkliches bei ihm zugleich anzutreffen. So ist z. B. die Formulierung der europäischen Aufgabe, gegenüber Amerika eine neue „Führerauslese der Armut" zu schaffen und die besondere Hervorhebung Deutschlands bei dieser europäischen Aufgabe außerordentlich ansprechend. Aber muß dieser Gedanke tatsächlich mit dem anderen verbunden werden, daß in Deutschland „alle Spaltungen in Reich und Arm im Inneren unseres Volkes verblassen gegenüber dieser ungeheuren Tatsache, daß wir als Reparationsvolk ein Völkerproletariat bilden"? Diese Umdeutung der zwischen den Klassen verlaufenden Schichtung in einen Längsschnitt zwischen den Nationen stimmt doch mit der deutschen und europäischen Wirklichkeit keineswegs überein. Der Gedanke gehört nicht nur zur Volksgemeinschafts-Ideologie, sondern ist sogar in manchen rechtsradikalen Ideenkreisen anzutreffen. Dagegen zeigen Rosenstocks Ideen inbezug auf die „menschliche Aufgabe" der heutigen deutschen Epoche seine Züge seiner in manchen Punkten vorwärtsweisenden Philosophie. Die Abgrenzung gegen den Geist der Vereinheitlichung (Monismus) des 19. Jahrhunderts ist heute bei vielen in die Tiefe gehenden Denkern anzutreffen. Dieser Kampf gegen die Grundlagen des 19. Jahrhunderts hat gewiß die Gefahren der Zusammenmengung verschiedener Standpunkte in sich, ist aber doch ein heute unvermeidlicher Rückschlag gegen einen uniformen Zeitgeist. „Die Freiheit eines Volkes besteht gerade darin, daß es niemals einen einzigen Zeitgeist byzantinisch anbetet." Wenn Rosenstock im Zusammenhange der „großen Hexenmeister" des 19. Jahrhunderts neben Hegel, Bismarck und Richard Wagner auch Karl Marx als „Monisten" nennt, wenn er sowohl die Idole des Uebermenschen wie der Masse als Kultus des 19. Jahrhunderts bekämpft, so sind das Gedanken, die wir im Rahmen unserer anders gearteten geistigen Grundlagen, weiterdenken, denen wir uns nicht ohne weiteres dogmatisch verschließen sollen. Ebenso sind seine bekannten Ideen zur Erwachsenenbildung besonders hinsichtlich der Auseinandersetzung zwischen Jugend und Alter in keinem Falle unfruchtbar. Wenn er diese Ideen heute zum Teil in der Form der „Arbeitslager" in Schlesien zu verwirklichen beginnt, so kommt allerdings in der Durchführung alles darauf an, daß hier tatsächlich eine „Arbeitsgemeinschaft und Geistesgemeinschaft der schärfsten Gegensätze", keine Verflachung dieser Gegensätze zur „Volksgemeinschaft" auf Kosten des Klassenbewußtseins der wirtschaftlich Schwächeren ausgebildet wird.

Von dem Reichtum an Geist wird man bei Rosenstock stets starke Anregungen empfangen können. Er ist ein „Auflockerer" jeder Haltung, die dogmatisch zu erstarren droht. Die Gefahr ist dabei stets, daß das glänzend Geistreiche bei ihm an irgend einem Punkte zur Virtuosität wird und ins Spielerische hinübergleitet. Indessen ist starker Ernst und Verantwortungsgefühl als Gegengewicht in Rosenstocks neureligiösem Denken vorhanden. Im vorliegenden Falle der Verfassungsrede haben diese Züge zweifellos die Oberhand behalten und ein im ganzen erfreuliches Bekenntnis hervorgebracht. Daß sich Rosenstock überhaupt nicht auf Schlagworte bringen läßt, wozu jede Richtung, die sich mit ihm auseinandersetzt, immer wieder neigen muß (auch wir selber), ist gewiß ein Ausfluß seiner großen Lebendigkeit. Daß hin und wieder die oben angedeutete Gefahr des mannigfaltigen Schillerns und des Ausgleichs des Unvereinbaren bei ihm deutlich auftritt, wird auch positive Einstellung zu ihm nicht leugnen können. Es ist zu hoffen, daß in der Entwicklung dieses Denkers die Einheit in der Mannigfaltigkeit und die Schärfe der Umrisse, die nicht Enge zu sein braucht, mit einem Wort die Vereinfachung, sich weiter durchsetzt.

Prof. Dr. S. Marck.

*) Die Rede zur Verfassungsfeier 1928 der Breslauer Behörden, gehalten von Eugen Rosenstock, Professor des deutschen Rechtes an der Universität. Breslauer Akademischer Verlag.

die jüngste Gegenwart fortgeführten Form durchaus begrüßen. Vielleicht wären wir auf dem Wege der Befreiung des Proletariats schon ein erhebliches Stück weiter, wenn wirtschaftstheoretische Kenntnisse weiter verbreitet wären.

Aus den Ergebnissen des Buches möchten wir einiges hervorheben. Wenn von Unternehmerseite immer wieder über die Lohnhöhe geklagt und ihr jede Schwierigkeit in der Wirtschaft zugeschoben wird, so sei auf die folgende Formulierung Gelesnoffs hingewiesen: „Wenn die Arbeiter wenig konsumieren, sinkt auch ihre Arbeitsleistung. Damit wird aber die Grundbedingung der Kapitalsbildung untergraben. Das erklärt auch, warum bei sehr hohem Unternehmergewinn und Tiefhaltung der Arbeitslöhne ein Land als Ganzes genommen an Kapitalmangel leiden kann. Nicht eine Einschränkung des Arbeiterkonsums ist notwendig, sondern seine zweckmäßige Gestaltung, verminderter Konsum schädlicher Güter (besonders des Alkohols) und gesteigerter Konsum nützlicher Güter (Hebung der Lebensgestaltung)."

Für Gelesnoff ist es sicher, daß dem Sozialismus die Zukunft gehört, nicht nur sicher aus dem Glauben an ihn, sondern aus sorgsamster Nachprüfung aller anderen in Frage kommenden Wirtschaftstheorien. Er sieht auch in der gegenwärtigen Lage eine Entwicklung zum Sozialismus, kann sich aber — mit Recht — mit der oft üblichen Gegenüberstellung von Evolution und Revolution nicht einverstanden erklären. Auch eine Evolution kann doch durch eine Revolution abgeschlossen werden.

Ueber den Fortschritt der Menschheit urteilt er grundsätzlich optimistisch, aber ob er wirklich das Richtige trifft, wenn er schreibt: „Die moderne soziale und Kulturbewegung verfügt über mächtige Mittel, die ihren Fortschritt erleichtern und beschleunigen. Die Früchte der Kultur können den großen Massen leichter zugänglich gemacht werden, und Hand in Hand damit erstarken die Grundlagen vernünftiger sozialer Verhältnisse. Und so geht die Menschheit mit großen Schritten einer besseren Zukunft entgegen."

Der für den Arbeiter wesentlichste Abschnitt ist der über die Entstehung des Kapitalgewinns. Was hat die bürgerliche Wissenschaft nicht alles aufgeboten, um nachzuweisen, daß die Marxsche Mehrwerttheorie, oder, besser ausgedrückt, daß die Entstehung des Kapitals durch Ausbeutung der Arbeitnehmer falsch ist. Gelesnoff kommt nach sorgsamster und vorsichtigster Nachprüfung aller anderen Theorien zu dem Resultat:

Von allen Theorien des Kapitalzinses bietet die Ausbeutungstheorie in prinzipieller Beziehung die erfolgreichste Lösung des Problems.

Läßt man den Versuch einer Aussöhnung der Theorien des Mehrwerts und der Tatsache, daß in den verschiedenen Produktionszweigen gleiche Profitraten entstehen, beiseite, so muß man zugeben, daß die Theorie des Mehrwertes die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer am richtigsten charakterisiert. Welche Ergänzung die Theorie auch fordern möge, eins bleibt unzweifelhaft: so lange es einerseits Menschen geben wird, die Kapital besitzen, aber nicht arbeiten, andererseits Arbeiter, die kein eigenes Kapital besitzen, sondern dem Kapitalisten gegen Lohn Arbeit leisten, bis dahin wird das Einkommen des ersteren, d. h. der Kapitalzins, die Folge der Aneignung der Mehrarbeit bleiben."

Außerordentlich lesenswert sind auch die Abschnitte über die Grundrente, die ja in erster Reihe für die Entstehung des Wohnungselends verantwortlich zu machen ist.

Wie recht hat er auch, wenn er darauf hinweist, daß die Zahl der Verbrecher nur die Quittung für die schlechte Wirtschaftsverfassung darstellt. „Gleichfalls als tote Last erscheinen für die Gesellschaft auch alle Nichtsteuer, welche die Möglichkeit haben, zu leben, ohne zu arbeiten, sofern sie ihre Kräfte nicht den Aufgaben des allgemeinen Kulturlebens widmen."

Im Schlußkapitel finden sich noch treffende Ausführungen über Konjunktur und Krise. Er sieht sie als ein typisches Zeichen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung an, die ihre Produktion nur ruckartig erweitern kann. Er warnt aber vor der Annahme, daß man aus den Krisen und den übrigen Mißständen des Kapitalismus folgere, daß sein Untergang unvermeidlich sei oder plötzlich erfolgen werde.

Alles Heil sieht er in der fortschreitenden Selbsthilfe der Arbeiterklasse und in einer zunehmenden Demokratisierung.

Eins ist sicher, und das folgt aus den Darlegungen des ganzen Buches: ohne genaue Kenntnis der komplizierten wirtschaftlichen Vorgänge wird die Geißel der Menschheit, die kapitalistische Gesellschaftsordnung, nicht zu beseitigen sein. Diese Kenntnisse aber sich zu erwerben, dazu trägt das Buch außerordentlich bei, und deshalb sollte ihm Verbreitung gewünscht werden.

Dr. Willy Cohn.

Die erste Carl Hauptmann-Biographie

Dr. phil. Hubert Razinger: Carl Hauptmann. Gestalt und Werk. Eine geisteswissenschaftliche Studie. Bonavoluntas-Verlag Krummhübel i. Rgb. 209 Seiten. Preis broschiert 5 Mark gebunden 6 Mark.

Nachdem dieses Buch geschrieben ist, darf ruhig eine Reihe heute vielleicht noch in Schreibtischen ruhender Manuskripte über Carl Hauptmanns Lebenswerk in den Ofen wandern. Nicht, daß nicht über einzelne Züge und Dichtungen Carl Hauptmanns Erschöpfenderes und Bedeutenderes noch zu sagen wäre, daß nicht manche stilistische Flüchtigkeiten störten — aber als Ganzes ist das Buch eine so große und sichere Leistung, daß jede weitere Arbeit über Carl Hauptmann, will sie nicht herumtasten oder dasselbe sagen, sie sich zu eigen machen muß.

In vier in sich gegliederten Kapiteln „Leben und Schicksal", „Weltschau und Lebensform", „Gestaltungen und Bekenntnisse", „Wirkung und Wertung" ist das Buch angelegt. Selbstverständlich ist der Freund Carl Hauptmanns in gewissem Sinne am empfindlichsten gegenüber den Feststellungen über „Leben und Schicksal". Diesem großen Liebenden gegenüber, dessen Schicksalsverflechtungen heute noch in lebenden Menschen nachschwingen, müssen Aussagen über das Persönliche fast mit Notwendigkeit schief geraten. So sind hier Behauptungen über persönliche Dinge aneinandergereiht, die, künstlich vereinfacht und dadurch manchmal ehrfurchtslos bewertet, wie auch die Distanz des objektiven Forschers das "wahre Bild" verfälschen kann. Im Sachlichen jedoch ist Razinger tief eingetaucht in das reiche umfassende Werk des schlesischen Dichters. Außerordentlich gut und knapp schildert er Carl Hauptmanns Einstellung zu den großen Philosophen, den „paar Heiligen", die ihn begleiten. Ohne Pathos und falsche Verherrlichung ordnet er den Dichter ein neben zwei andere Große, in denen dies „Schwanken der Zeit, dies Schwanken zwischen der haltlos gewordenen Lebensform des 19. und der noch nicht gefundenen des 20. Jahrhunderts innerster Drang geworden": Thomas Mann und Richard Dehmel. Ueberzeugend weist er die Motive des Carl Hauptmannschen Dichtens auf, das aus Notwendigkeit der Lebensform entsprang, überzeugend spricht er von des Dichters Religiosität, seiner wahren Religion der Seele und seiner derben Kritik an den „bestellten Gottesgelahrten", die auf ihren Kanzeln reden, „schwache, herkömmliche, kleine Dogmen und Lehrsätze aus dürftiger, spintisierender, richtender Intelligenz ..."

Als Ganzheit, als große künstlerische Persönlichkeit erwächst der Dichter in den feinen, treffsicheren Analysen seiner Werke, die der Biograph mit vollem Rechte davor bewahrt, in die Schubfächer bestimmter künstlerischer Richtungen, etwa des Naturalismus oder Expressionismus, ohne weiteres hineingetan zu werden.

Die Wertung der Werke geschieht ohne falsches Zeugeren mit Takt und ästhetischem Scharfblick. Erstaunlicherweise räumt der Verfasser unter anderem dem Zyklus „Krieg" und dem „Rübezahlbuch" einen ersten Platz ein. Von des Dichters Sprache sagt er: „... er hat mit deutschen Worten, freilich in einer Art, die nur schlecht geschildert und einfachhin nur erlebt werden kann, in wirklichen Kunstwerken all. Stimmungen, Gefühle und Erlebnisse, auch die allerschwierigste Erregung der künstlerischen Empfängnis des Menschen, alle Schönheiten und Gewalten der Erde in vollkommen deckender Form wiederzugeben verstanden ..."

Selbstverständlich kommt auch die Kritik in diesem Buche zu ihrem Rechte. Wir unsererseits müssen zum Beispiel die Schärfe des an sich berechtigten Angriffes gegen Max Reinhardt kritisierend herausgreifen, die uns ein wenig zu sehr der Atmosphäre der Wiener Universität angepaßt erscheint, an der das Werk entstanden ist. Zusammenfassend jedoch darf man sagen, daß Razingers Buch — bei Anerkenntnis vieler wichtiger Vorarbeiten, die gewissenhaft angegeben sind — die erste wahre Carl Hauptmann-Biographie darstellt.

Die Carl Hauptmann-Feiern dieses Jahres sind vorbei, der lauten und aus Notwendigkeit auch äußerlichen Arbeit muß sinnvoller Weise jetzt die stille, intensive folgen. Die positive Würdigung Carl Hauptmanns ist da, vielfach noch verstreut in einzelnen Artikeln oder großen literarischen Werken (zum Beispiel etwa in der geistreichen „Literaturgeschichte der deutschen Stämme" von Nadler, bei Walzel usw.). Die Verpflichtung, von des Dichters Sein und Schaffen, seiner Besonderheit und seiner Größe zu sagen, was notwendig ist, scheint hier zum ersten Male umfassend erfüllt.

Kläre Marck.

Arthur Schnitzler in der neuen Zeit

Arthur Schnitzler: Therese. Chronik eines Frauenlebens. 392 S. Geh. 5, gbd. 7,50 Mark.

Die Liebe, die man dem Arthur Schnitzler der Vorkriegszeit, dem geistvoll-ironischen Dichter des „Wiener süßen Mädels", dem klugen Plauderer und Zergliederer menschlicher Verhältnisse in jedem Wortsinne, bewahrt hat — trotz aller Entfremdung durch die Erlebnisse seit 1914 — diese Liebe wird durch seinen neuen Roman schwer enttäuscht.

Was Schnitzler in diesem Buche gibt, ist — man muß es offen aussprechen — gehobene Kolportage. Diese Chronik eines Frauenlebens ist im wesentlichen die Schilderung des Weges einer Frau aus den Armen eines Mannes in die eines zufälligen nächsten, meist auf beiden Seiten ohne jede innere Notwendigkeit. Therese, die Tochter eines nach dem militärischen Zusammenbruch Oesterreichs geisteskrank gewordenen hohen Offiziers und einer seltsamen mittelmäßigen Romanschriftstellerin stellt sich nach ihrer ersten Liebesenttäuschung auf eigene Füße als Lehrerin und Erzieherin in Wien. Die skizzenhafte Schilderung der unzähligen Stellungen, die sie dort meist nur kurze Zeit inne hat, nimmt einen Hauptteil des Buches ein. Thereses verschiedene Arbeitgeber ziehen schattenhaft an einem vorbei wie Familienanzeigen unbekannter Menschen in einer großen Zeitung. Immer wieder Qual, Enttäuschung, Ausnützung erfährt diese Frau, aber die Kräfte, die alle Not in ihr auslöst, gehen nicht über ein bescheidenes Maß an Lebenswillen hinaus. Einen besonderen Inhalt bekommt ihr Leben dadurch, daß sie von einem ihrer zufälligen Männer einen Sohn empfängt und — widerwillig — zur Welt bringt. Die Freude, die sie an dem bei einer Pflegemutter auf dem Lande aufwachsenden Kinde wenigstens zeitweise genießt, wandelt sich später in Sorge und Kummer, denn ein Taugenichts ist ihr herangewachsen, der als Dieb und Zuhälter endet und durch dessen Hand sie bei einem sich gegen sie selbst richtenden Beraubungsversuch stirbt.

Selbstverständlich finden sich hin und wieder treffende Bemerkungen, geglückte Szenen und Schilderungen in diesem Buche. Der gepflegte Plauderton, in dem der ganze Roman geschrieben ist, die natürliche Ungezwungenheit der Sprache lassen einen besonders bedauern, daß Schnitzler ein so kraftloses Machwerk herausgebracht hat. Es wirkt verstimmend, wenn die anpreisende Kritik mancher Blätter von diesem Buche in Superlativen der Begeisterung redet und sich mit dadurch die Auflage des Buches schon auf 30 000 Exemplare erhöht hat. Ein solcher buchhändlerischer Erfolg wäre eines besseren Werkes würdig. Aus Interesse an Schnitzler mag man sich durch diese 392 Seiten hindurchlesen, das leichtflüssige Buch als solches verdient kaum einen solchen Zeitaufwand.

Kläre Marck.

Der neue Werfel

Franz Werfel: Der Abituriententag

Die Geschichte einer Jugendschuld. 325 Seiten, Paul Zsolnay Verlag, Berlin, Wien, Leipzig. Preis 3,80, gbd. 5,30 Mark.

Die Gymnasiastenschuld des Untersuchungsrichters Dr. Ernst Sebastian stammt aus der Zeit der Schule um 1900. Diese Schule war gekennzeichnet durch das absolute Autoritätsverhältnis zwischen Lehrern und Schülern und durch Heranzüchtung eines falschen Ehrgeizes, der oft im leeren Wortwissen triumphierte. Der Druck, den die Lehrer jener Generation auf die Schüler ausübten, wurde natürlicherweise nach unten weitergegeben. „Unten" bedeuteten hier die in irgend einer Hinsicht den Anführern einer Klasse nicht gewachsenen Kameraden.

Ein Untersuchungsgefangener Franz Adler, in dem der Richter Sebastian einen Schulkameraden gleichen Namens wiederzufinden glaubt und ein mit diesem Erlebnis zusammentreffendes Jubiläum seines Abiturientenjahrganges heben die erloschene Existenz jener Schul- und Leidensjahre noch einmal ins Licht. Sebastians Mitschüler Franz Adler war der innerlich überlegene Führer seiner Klasse. Brennender Ehrgeiz verführt Sebastian dazu, Adler mit allen Mitteln äußerlich seiner Rolle zu entsetzen und zu Grunde zu richten. Mit kleineren Prestige-Lügen beginnt der Kampf gegen die Ueberlegenheit des unscheinbaren Knaben mit der unbestechlichen Seele, mit Verbrechen endet das Vernichtungswerk gegen den Wehrlosen. Die Hoheit, die wie ein Schleier um das Wesen jenes Knaben liegt, wird in allen furchtbaren Anfechtungen nicht zerstört. Weder die ihn umgebenden Eitelkeiten noch die von Kameraden ausgehenden rüden Wirbel der Mannbarkeit, noch der furchtbare Verführungsversuch im Bordell vermögen seiner Seele etwas anzuhaben, während er äußerlich zusammenbricht und zur Kapitulation gezwungen wird.

Beim Niederschreiben der aus seinem Inneren hervorstürzenden Worte erschauert der Richter vor sich selbst. Er fühlt sich als ein Mensch ohne Recht im Innern, ein Mensch, dem alle Verbrechen leicht gefallen sind, dessen kriminelle Triebe sich in der Schule vom Plagiat, über Schwänzen, Alkoholgelage, Urkundenfälschung bis zum Diebstahl und zum skrupellosen Auslöschen eines Menschen entwickelt hatten. Er schließt die Niederschrift seiner Jugendschuld mit einer dunklen Formel.

Werfels Buch ist mit großem Können geschrieben. Die Schilderung der alten Schule und jener Klasse mit all ihren Typen, dem Musterschüler, de meleganten Prosz, dem Alleswisser, dem Abseitigen ist außerordentlich scharf und packend durchgeführt. Viele Szenen, wie z. B. das mysteriöse Bad im Flusse vor der Stadt am kalten Märzmorgen, zu dem der gequälte Schulkamerad gezwungen wird, wie die Verführungsszene oder der Schluß, als Adler nach Amerika abgeschoben wird, sind von großer Kraft. Dabei ist das ganze Buch mit einer sachlichen Nüchternheit geschrieben, die auf manchen Leser allerdings etwas erkältend wirken dürfte.

Kläre Marck.

Der Kampf der Tertia

Wilhelm Speyer: Der Kampf der Tertia. 1928 Berlin. Ernst Rowohlt Verl. 237 Seiten.

Ein Mann, der Kinder liebt und daher ernst nimmt, hat diese sehr hübsche Erzählung geschrieben. Die munteren Tertianer eines Schulknaben führen einen zähen, klug überlegten, opfervollen Kampf — nicht etwa um eine neue Schulreform, sondern um eine seelische Reform der Erwachsenen, die Hunde und Katzen einer Stadt wegen eines vorgegebenen Falles von Tollwut auf grausamste Weise vernichten wollen. „Seid gut zu den Tieren!" das ist der Leitgedanke des ganzen Büchleins. Mit Spannung liest man, wie diese tapferen modernen Burschen ohne jede Sentimentalität ihre Forderung gegen alle Widerstände der feindlichen oder gleichgültigen Großen durchführen.

Liebevoll, zart und humoristisch sind die Beziehungen der Kinder untereinander und zu den oberen Klassen gezeichnet. Sehr nett ist die einzige Schülerin dieses Jungenstaates, ein mutiges, zunächst mit allen Knaben verfeindetes wildes Mädchen in die Geschichte hineingestellt. Alle Formen der Unter- und Ueberordnung, der Kameradschaft, der freundschaftlichen, schwärmerischen Liebe und kindlich verhaltenen Leidenschaft sind in dieser Tertia zu finden. Mit großer Ausführlichkeit werden Schulparlamentarismus und das sonderbare Wald- und Lagerleben mit Häuptlingen, Wachposten und Begleittieren behandelt.

Von Schule und Unterricht kommt kaum etwas in dem Buche vor. Aber der halb realistische, halb märchenhafte Rahmen gibt dem „Kampfe der Tertia" einen besonderen Reiz.

Kläre Marck.

Politik und Parlament

„Du und der Staat". Schriftenreihe herausgegeben von Ministerialrat Hans Goslar und Ministerialrat Dr. H. Hirschfeld. Band 1: Politik und Parlament, von Hans Goslar, Verlag Gersbach & Sohn, Berlin.

Die Schriftenreihe, die von einer Reihe jüngerer mit innerer Ueberzeugung am Aufbau der Republik mitwirkender Beamter bearbeitet ist, stellt einen Kursus in praktischer Staatsbürgerkunde dar. Da der einzelne Staatsbürger nicht leicht geneigt ist, zu Gesetzen, Kommentaren oder dicken systematischen Darstellungen zu greifen und sich auf diese Weise einen Einblick in die Zusammenhänge des Staatsapparats zu verschaffen, so füllt diese Schriftenreihe mit ihren knapp aber lebendig geschriebenen Einzelbänden eine Lücke aus. Sie will nicht in systematischer Form belehren, sie greift aus der politischen Wirklichkeit dieses und jenes besonders aktuelle Problem heraus, führt aus ihm den Leser fast unmerklich in die Tatbestände des öffentlichen Lebens hinüber und vermittelt dadurch ein klares Bild der politischen Zusammenhänge des Tages. Genosse Goslar schildert in dem ersten Band die grundlegenden Unterschiede zwischen der alten und der neuen Verfassung, beschreibt den modernen parlamentarischen Staat und seinen Apparat, behandelt Gesetzgebung und Reichstag, die Entstehungsgeschichte eines Gesetzes und die Eigenart und Bedeutung des Etatgesetzes. Aus allen Einzelbetrachtungen entwickelt er dem Leser die Notwendigkeit und staatsbürgerliche Pflicht lebhafter politischer Aktivität und den Willen zum Schutz und Ausbau der Republik. Er will in seiner Darstellung nicht über den Parteien stehen, soweit die Frage der Staatsform behandelt wird. Er hebt bewußt die Vorzüge und Möglichkeiten der republikanischen Staatsform in Deutschland gegenüber dem alten Obrigkeitsstaate hervor. Das kommt besonders auch in dem Schlußabschnitt über Staatsbürger und Parlament sowie in seiner Stellungnahme zu den Fragen der Verwaltung zum Ausdruck. Dem Bande sind einige Proben und Formen parlamentarischer und verwaltungstechnischer Betätigung angefügt: parlamentarische Anfragen, Muster der Vortragsfolgen beim preußischen Ministerpräsidenten, Organisation der Reichsministerien usw. Der Band ist geeignet und erfüllt sehr glücklich die Aufgabe, dem Leser über nebelhafte und unsichere Vorstellungen von unserem modernen politischen Leben hinwegzuhelfen und vermittelt in leicht faßlicher Form unter Vermeidung jeder Langeweile politischer Tatsachen und Zusammenhänge als Grundlagen geschulteren und sicheren politischen Denkens. — Da Behörden und Schulen für Zwecke der Preis- und Prämienverteilung heute noch vielfach politisch recht ungeeignete Werke monarchistischer und militaristischer Tendenz anwenden, wie Vorkommnisse der letzten Wochen wieder bewiesen haben, so könnten sie bei gutem Willen auch mit dieser Schriftenreihe eine Verlegenheit des vermeintlichen Mangels an Büchern mit guter republikanischer Tendenz beheben.

E. H—r.

Aus den Kartellkämpfen

Kestner, Dr. Fritz, Der Organisationszwang. Eine Untersuchung über die Kämpfe zwischen Kartellen und Außenseitern. Zweite, umgearbeitete und unter Berücksichtigung der neuen Gesetzgebung ergänzte Auflage von Dr. Oswald Lehnich. Berlin, Carl Heymann, 1927, XI, 374 S.

Der Versuch, das bekannte, zwei Jahre vor dem Kriege erschienene Werk Dr. Kestners, wohl das beste Werk der reichhaltigen deutschen Kartelliteratur, durch eine Neuherausgabe aktuell zu halten und dem wissenschaftlich interessierten Publikum wieder zugänglich zu machen, ist sicherlich sehr dankenswert. Man kann allerdings nicht sagen, daß dem Bearbeiter Dr. Lehnich, der früher im Kartellreferat des Reichswirtschaftsministeriums tätig war, seine schwierige Aufgabe überall geglückt wäre. Er ist in erster Linie bemüht gewesen, die Kriegs- und Nachkriegsentwicklung von Rechtsprechung und Gesetzgebung über das Kartellwesen insbesondere was die rechtliche Zulässigkeit der Kampfmaßnahmen der Kartelle gegen Außenseiter, Kunden, Händler usw. anlangt, darzustellen, und hat unter diesem Gesichtswinkel vor allem den 4. Abschnitt des Kestnerschen Werkes (Verhalten von Gesetzgebung und Rechtsprechung zum Organisationszwang) neu bearbeitet und einen besonderen Abschnitt über die Kartellverordnung hinzugefügt. In den übrigen Abschnitten des Buches finden sich aber nur — neben Kürzungen — gelegentliche Zusätze und Umstellungen, so daß diese Abschnitte einen mehr wirtschaftshistorischen Charakter erhalten, ohne daß der Leser ein klares Bild bekäme, was von den dort dargestellten Kartellmaßnahmen heute noch praktisch ausgeübt wird, rechtlich zulässig ist und als wirtschaftliches Fundament der Kartellentwicklung selbst angesehen werden darf. Wäre es wirklich ganz unmöglich gewesen, die zahlreichen Belege, die K. seinerzeit aus der Vorkriegsentwicklung beigebracht hat, in stärkerem Maße durch neues Material zu ergänzen, ließ sich die Liste der Maßnahmen des Organisationszwanges nicht noch in anderer Richtung, als es Lehnich getan hat, — ein Kapitel über den Kartellzwang gegen die Kunden ist von ihm eingeschoben — erweitern und vor allem zeigen, wie gewisse mächtige schwerindustrielle Kartelle auf bestimmten Maßnahmen des Organisationszwanges beruhen? Auch in den neu eingeschobenen Abschnitten begnügt sich L. vielfach mit einer Aufzählung der Entscheidungen des Kartellgerichts, ohne daß nun völlig klar würde, wie sich unter der Wirkung dieser Entscheidungen die Praxis des Organisationszwanges neuerdings gestaltet hat und wieweit eine Beeinflussung der Kartellbildung und vor allem eine Einschränkung der gefährlichen monopolistischen Wirkungen der Kartelle durch die neuere Kartellgesetzgebung und Rechtsprechung erreicht worden ist. H. N.

Ein erdkundliches Arbeitsheft über Schlesien

ist im Anschluß an Westermanns Neuen Heimatatlas für Schlesien im Verlage von Westermann in Braunschweig erschienen. Verfasser sind die Breslauer Lehrer M. Looje, M. Nikolaus und M. Niebelschütz. Das für den Schulgebrauch bestimmte Heft (Preis 50 Pf.) ist durch seinen schlichten Stil und seine Bilder geeignet, die Schuljugend mit allerlei Wissenswertem aus unserer Provinz bekannt zu machen. Es führt durch Berge und Hügel, Täler und Flachland, durch Städte und Ortschaften, macht mit den Schönheiten von Natur und Kunst wie mit den Erwerbsarten der Schlesier bekannt. So erscheint es geeignet, im heimatkundlichen Unterricht gute Dienste zu leisten.

Leonhard Goeppert
Butter-Groß-Import
Fernsprecher: 33044, 33045, 30554
Breslau 13, Hübnerstraße 43

Nach 7½jähriger facharztlicher Ausbildung (Path. Institut Breslau, Prof. Henke — Hebammen-Lehranstalt Oppeln, Direktor Dr. Scheffzek — Frauenabteilung des Allerheiligen-Hospitals Breslau, Professor Asch — in den letzten 3 Jahren hier, in der Oberarztstellung) habe ich mich als

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe 15017

Breslau II, Claassenstraße 15

niedergelassen.

Fernruf: 57731

Sprechstunden: Montag bis Sonnabend 11—1,
Montag bis Freitag 4—5.

Dr. med. Johannes Koerner.

Vom 1. September 1928

übe ich meine Praxis wieder allein aus.

Mein Büro befindet sich

Kaiser-Wilhelm-Straße 12

(Huthmacher-Haus)

Telefon: 34029 7296

Dr. Gillis

Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht und Notar.

Zurückgekehrt

Dr. Gerhard Kahn

Spezial-Arzt für Haut- und Geschlechtsleiden, Kosmetik und Röntgenbehandlung

Neue Schweidnitzer Straße 5. 7207

Im September 1928 sind an die Städtischen Steuerkassen zu entrichten:

1. **Bis zum 6. September:**
   Schulgeld für September in bisheriger Höhe.
2. **Bis zum 15. September:**
   a) **Staatliche Grundvermögensteuer** in bisheriger Höhe und **Gemeindezuschlag hierzu** mit **250 v. H.** der staatlichen Grundvermögensteuer für alle Grundstücke, die **nicht** dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, für September,
   b) **Hauszinssteuer** für September in bisheriger Höhe
   c) **Kanal- u. Müllabfuhrgebühren** für September in Höhe der aus dem Veranlagungsbescheide ersichtlichen Beträge sowie die infolge Erhöhung der Kanal- und Müllabfuhrgebühren für die Monate April/August 1928 nachzuzahlenden Beträge.

Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen (10 v. H.) zu entrichten. Im Falle der Mahnung und der Zwangsvollstreckung treten hierzu noch die nach den gesetzlichen Bestimmungen zu berechnenden Gebühren.

Breslau, den 1. September 1928.

Städtische Hauptsteuerkasse. 7297

Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Zurückgekehrt

Prof. Klestadt

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt 7222

Kaiser-Wilhelm-Straße 29.

Zurückgekehrt 9.5

Sanitätsrat Dr. Horn

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Königstraße 1 (Ecke Schweidnitzer Straße)

Sprechstunden: 9 bis 11 und 3 bis 5½ Uhr.

Zurückgekehrt

Dr. med.

Elfriede Brasch

Augenärztin

Gartenstraße 19

Tel. 20578 16007

Zurückgekehrt

Dr. Knorr

Frauenarzt

Cohrauer Straße 6

Zurückgekehrt

Dr. Bogatsch

Augenarzt 7313

Gartenstraße 47

Zurückgekehrt

Dr. Alfred Pfeiffer

Facharzt 11405

für innere Krankheiten

Breslau, Agnesstr. 9.

Nervenarzt 18.7

Dr. Sossinka

BRESLAU 5

Schwerinstraße Nr. 8, hpt.

praktiziert wieder

wochentags,
außer Sonnabend nachm.,
8—10, 3—5.

Auswärtige zweckmäßig Voranmeldung.

Zurückgekehrt

Dr. Kurt Lindner

Gneisenaustraße 17

9—10 3—5 11406

Zurückgekehrt

Dr. Eckert

Homöopath. Arzt

Claassenstr. 7. 11572

Druckerei Volkswacht

fertigt moderne Drucksachen

Breslau 2 Flurstraße 4/6

Zurückgekehrt

Geheimrat **Freund**

Nervenarzt

Kais.-Wilhelm-Str. 96/98

15011 12—1, 3½—5.

Zurückgekehrt

Sanitäts-Rat

Dr. Guhrauer.

Zurückgekehrt

Zahnarzt 7209

Dr. Hammerstein

Viktoriastraße 115.

Jede Schneiderin

spart viel Geld durch Einkauf von Besatzfellen aller Arten in größter Auswahl

Pelz-Niederlage

Höfchenstraße 50, 1. Etage.

Kaufgesuche

Futterreste

Watte, Jute usw.

kauft zu höchsten Preisen

H. Scholz, Herrenstraße 12

Verkäufe

Photo-Apparat

Gelegenheitskauf

Bittner, N. Schweidn. Str. 21

Kleine Anzeigen

sind komprez gesetzte einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. **nur von Privaten.** Wort 3 Pfennige, fett 4 Pfennige

Verkaufe: 1 gutes Sofa, 2 Stühle, 1 **Nußbaumbett** m. Patent- u. Auflegematratze, 1 **Nachttisch** m. Marmorplatte. Kroboth, Gabitzstraße 3, III.

Eine eiserne **Kinderbettstelle** billig zu verkaufen bei Wiesel, Gräbschener Straße 85. 853

2 mod. helle breite **Bettstellen** nebst Sprungfedermatratzen u. Nachttischchen mit Marmorpl. zu verk. Preis, Freib. Str. 17pt. Besichtigung zw. 12—14 Uhr.

Arbeiterfunk

Der neue Run^s funk

Offizielles ... „Arbeiter-Radio-Bund ... Deutschlands E. V."

Beilagen: Der Bastelmeister
Das Neue Theater
Die Neue Musik
Der Neue Film
Der Neue Sport

Eine große Kulturzeitschrift im Sinne der modernen Arbeiterbewegung. Wöchentlich 25 Pf. Bezugspreis bei Handel u. Post monatlich 90 Pf. Probeheft von den

Volkswachtbuchhandlungen / Breslau

Neue Graupenstr. 5, Neue Taschenstr. 11, Flurstr. 4

Benutze die Buchkarte

Für 50 Pf. wöchentlich
kannst Du Dir geistige Schätze von unermeßlichem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

Wir zeigen in unseren 6 Schaufenstern

die neuen Herbststoffe

Wollstoffe für Kleider, Kostüme und Mäntel
Seidenstoffe für Kleider, Kasaks etc.
Samte und Spitzen etc. etc.

Fellimitationen für Mäntel und Besätze
Herrenstoffe beste Qualitäten
Futterseiden in Damast und einfarbig

Breslau, Ring 29

Ecke Ohlauer Straße

Seidenhaus

Hecht & David

Letzte diesjährige

Rennen

Sonntag, 2. Sept.
Dienstag, 4. Sept.

Beginn bereits 14½ Uhr

je 8 Rennen (Flach- u. Hindernisrennen)

mit Totalisatorbetrieb

Sonntag, 2. September 16006

Verlosungsrennen

Für 50 Pf. ein Rennpferd zu gewinnen

Sonderzug ab Hauptbahnhof (Bahnsteig 4) 13 Uhr 40 Minuten

Alles Nähere Anschlagsäulen und Vorverkaufsstellen.

Die größte und schönste Riesenerdbeere der Welt

Der Gipfelpunkt züchterischen Könnens ist „Rotkäpple vom Schwabenland". Wer eine mit Riesenfrüchten voll behangene Staude dieser reichtragenden Neuzüchtung (in vielen Zeitschriften besprochen) zum ersten Mal sieht, hat den Eindruck des Außergewöhnlichen, Unerwarteten, noch nie Dagewesenen. Jedes Stück dieser Riesensorte ist eine Paradefrucht, an Größe nicht mehr zu übertreffen. Derartige zuckersüße Riesenfrüchte brachte bisher nicht einmal der sonnige Süden hervor. Pflanzen dieser Gigantensorte, die viel Geld einbringen wird, einer erstklassigen, 45 Morgen großen Erdbeerplantage entnommen, 25 Stück 2.00 Mk., 50 Stück 3.50 Mk., 100 Stück 6.50 Mk., 250 Stück 15.00 Mk., 500 Stück 25.00 Mk., 1000 Stück 40.00 Mk. Versand in guter Moospackung, die gute Ankunft gewährleistet. Kulturanweisung lege bei. — Aeltere Sorten, wie Schwarze Ananas aus Vierlanden, zu halben Preisen. **Weltbekannte Versandgärtnerei Höltge, Ratzebur 462.** 11874

Für Mütter und Erzieher

das **billige** pädagogische Handbuch:

Das Kind, seine Pflege und Erziehung

gebunden **0.75**

Aus dem Inhalt:
Das Kind, seine Pflege und Erziehung
Wie man Kinder erzieht
Die Mutter als Lehrmeisterin ihres Kindes
Sorgenkinder und ihre Behandlung

Zu beziehen durch die **Volkswacht-Buchhandlungen Breslau**
Neue Graupenstraße 5, Neue Taschenstraße 11 und Flurstraße 4

Auf der Walze.

„Ick klau mir jetzt'n Flugzeug oder Auto!"
„Wat willst'n damit?"
„Ick loof nich mehr mit von wegen die Hühneraugen!"
„Mensch, Maxe, wegen 75 Pf. willste in Kittchen jehn?"
„Wieso 75 Pf.?"
„Jawohl, dafür kriegste 'ne Schachtel „Lebewohl" und weg sind se."

Es empfiehlt sich, das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenschalen,** Reichpose (6 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute" Mittel zurück. 1980

Allerhand Waren...

die Sie ganz billig kaufen können, wie **Reste, einzelne oder herabgesetzte Bekleidungsstücke, Schuhwaren, Musterstücke, durch Dekoration und am Lager angestaubte Waren** usw.

Das können Sie – wie gesagt –

ab Montag ganz billig bekommen

7801

Echt Mako-
Damenstrümpfe
hochwertige, nur feine Qualität., schwarz u. farbig, mit kleinen, gut ausgebessert. Fabrikfehlern
95 Pf.

Hochelegante künstliche
Waschseiden-Strümpfe
II. Wahl mit kleinen Schönheitsfehlern, farbig, in guter, feinmaschiger Qualität, durchweg
Paar **1.95**

Künstl. Waschseiden-Strümpfe
mit kleinen Schönheitsfehlern, moderne Farben, durchweg
Paar **1.45**

Einige 1000 Paar
Herren-Socken
in verschiedenen guten Qualitäten, Vigogne, Schweiß- und buntfarbig, durchweg
Paar **48** Pf.

Mit kleinen Schönheitsfehl.
schwarze und farbige
Kinder-Strümpfe
1 x 1 gestrickt,
Gr. 1–2 3–4 5–6 7–8
P. **35 45 55 65** Pf.
Größe 9–10 75 Pf.

1500 Paar
Ersatzfüße
fein gewebt, teilweise mit kleinen Fehlern
Paar **18** Pf.

Extra schwere, zweifädige echt ägyptische
Mako-Herrenhemden
mit Doppelbr., hochwertige Qualität, St. **4.50**
Echte Mako-Herrenhos.
mittelschwere Qualität, mit ganz unbedeut. kl. Fehl., in alt. Gr., durchw. Paar **2.45**

Kostbarste
Leinenartige
Garnierspitzen
für farbige Batist-Unterwäsche, in verschiedenen Breiten, mit kleinen Fehlern, 5–10 cm breit
Meter **35, 20** Pf.

Besondere Gelegenheit
in schönen und billigen
Stickerei-Resten
verschiedene Längen u. Breiten, für Bett- u. Leibwäsche geeign.
Meter
45, 35, 25, 15 Pf.

Ca. 500 Stück
Stickerei-Hemdpassen
in einfacher und mittlerer Ausführung, Trägerform
Stück **48, 35** Pf.

Ganz besond. billiges Angebot in
Stickerei-Bettgarnituren
in modernen Glanzgarn- und Gittermustern, nur gute Qual.
ca. 7–8 cm br. 8–10 cm br.
Mtr. **45** Pf. Mtr. **68** Pf.

Damen-Gürtel
Wildleder-Imitation
in rot, blau und mode usw.
2½ 3 4 5 cm br.
35 40 55 68 Pf.

Einige hund. Stück neuest.
Kleiderwesten
aus Ottomane und Voile, in wein und mode
Stück **95** Pf.
Dam.-Kostümschals
Trikot mit bunter Kante
Stück **68** Pf.

Durch Dekoration und im Lager angestaubte
Herren-Trikotagen
Einsatzhemden bis zu den besten Qualitäten
Makohosen und -Hemden
ca. 30 bis 40% unt. Preis

Angestaubte
Oberhemden
Ia Perkal mit Doppelbrust und Kragen u. in den Weiten 40–43
ganz enorm billig
Stück **3.45**

Weiße
Oberhemden
mit seidenglänzenden Einsätzen
Klappmanschette
Stück **3.95**

Herren-
Hosenträger
ganz vorzügl. Gummistrippen, mit Leder- und Gummibiesen
Paar 1.25, 85 **48** Pf.

Herren-
Selbstbinder
und **Krawatten**
in großen Farben-Sortimenten, ganz enorm billig
Stück 1.25, 95 **48** Pf.

Herren-
Sportmützen
aus haltbaren, prakt. Stoffen, hell und dunkel gemustert
Stück **95** Pf.

Herren-
Wollfilzhüte
in allen Kopfweiten, weiche Qualitäten, in den modernsten Farben und Formen
Stück **3.45**

Einige Hundert
Künstler-Garnituren
3teil., gute, erprobte Qualitäten in allerneuester Ausmusterung.
Tüll gewebt. Garnitur 4.50 3.75 2.95 **2.25**
Etamine, gute Verarbeitung, 5.50 3.95 2.75 **1.95**
Madras, echtfarbig, Garnitur 5.95 4.75 3.50 **2.75**

Große Mengen
Gardinen-Mulle
ca. 110–125 cm breit, weiß, sowie m. eingewebt. Tupfen, für Künstlergardinen, Landhausgardinen usw.
Meter 1.65 1.25 **95** Pf.
Etamine, ca. 150 cm breit, gute Qualitäten, für Künstlergardinen, Decken usw.
Meter 1.10 85 **48** Pf.

Zirka 500 Stück
Fenster-Vorhänge
aus gutem Köper, sowie Glanzdamast, weiß, gold und creme, m. Ringband fertig z. Anmachen
Köper Stück **3.25** Damast Stück **3.95**
Rouleauxköper, 130 cm breit, kräftige Ware, weiß und creme
Meter **1.45**

Einige hundert Stück
Bettdecken
aus prima gewebtem Tüll, in vielen modernen Mustern
Decke über 1 Bett Stück 7.25 5.50 **4.75**
Decke über 2 Betten St. 11.75, 9.50, 7.25 **5.95**

Tisch- u. Diwandecken
aus kräftigem Rips mit Franse in vielen Mustern
Tischdecken Stück **2.95**
Diwandecken Stück **4.95**

Ganz besonders billig!
Linoleum-Auslegeware
200 cm breit, in vielen Mustern, sowie Parkett in Kupons bis 10 Meter
Quadratmeter . . . **2.95**

Zirka 2000 Stück
Wachstuch-Reste
auf Barchentrücken in verschiedenen Größen und Mustern
im Rest
Quadratmeter **95** Pf.

Klein. Meng. angestaubte
weiße Wäsche
wie
Hemden, Unterfaillen, Nachthemden, Hemdhosen, Prinzeßröcke usw.
nur hochwert. Qual., m. prima Stick. od. Klöppelspitz. u. Einsatz
30–40% unter Preis!

Extra schwere, kunstseid.
Kinder-Futterschlüpfer
mit kleinen Fehlern und nur in den Größen 45, 50, 55, in den schönsten Farben
Größe 55 50 45
1.35 1.25 1.15

Extra schwere Futter-
Damen-Schlüpfer
mit kleinen Fehlern, aus gediegenem, feinmaschig. Trikotstoff, bes. gute Strapazierqual.,
Paar durchweg **1.65**
kunstseidene, feinmaschige Qual., mit moll. Futter, zum Aussuchen
Paar **2.45**

Elegante
Strumpfhaltergürtel
mit 4 Halftern, aus Satin-Drell,
95 Pf.
aus **Jacquard-Drell** oder **Damasté**
1.65 1.25

Büstenhalter
aus feinem Wäschestoff oder Trikot, gutsitzende Form,
1.25 95 Pf.
Hüftgürtel
prima Damasté oder Drell, gutsitzende Form,
2.45 1.65

Damen- u. Herren-Taschentücher
mit kleinen Schönheitsfehlern, in guter und bester Qualität, darunter auch sehr schöne Mahotücher, weiß u. mit bunten, sparten Kanten, zum Aussuchen
Stück 28 **19** Pf.

2000 Meter glänzender
Bettlinon
in guter, dichtgestellter Qualität
Kissenbreite Meter **78** Pf.
Deckbettbreite Meter **1.35**

Zirka 200 Stück
billige Linon-Deckbettbezüge
ganz gute Qual., Größe 130/200, zum Knöpfen
Stück durchweg **5.25**
Bunte Deckbett-Bezüge
pa. waschecht., schles. Züchenst., Gr. 130/200, helle u. ged. Muster, zum Aussuchen
Stück durchweg **4.95**

Zirka 300 Stück
woll. Bettlaken
weiß mit garantiert waschechten Kanten, in den Größen 140/190, 140/200
zum Aussuchen
Stück durchweg **2.75**

Zirka 150 Stück
Linon-Bettlaken
ganz hervorrag. Qual., mit und und ohne Hohlsaum, in den Größen 150/200 – 220
mit kleinen Schönheitsfehlern
zum Aussuchen
Stück durchweg **2.95**

Gerstenkorn-
Gesichts-Handtücher
gesäumt u. gebändert mit roter Kante St. **48** Pf.
2000 Stück Damastfeuchtücher
prachtvolle, vollgebl. Qualität, in versch. Mustern, 45/100, gesäumt u. gebänd., zum Anmach., durchw. St. **85** Pf.

Zirka 1000 Stück
extra billige, gute
Gläsertücher
weiß mit rot oder blauen Karos, Größe 55/55, z. T. gesäumt und gebändert,
zum Aussuchen
Stück durchweg **35** Pf.

Einzelne fertige
Handarbeiten
Tischläufer m. Sp. St. 1.25 **95** Pf.
Mitteldeckch. m. Sp. St. 95 **75** Pf.
ov. Büfettdeck. m. Sp. St. 1.25 **95** Pf.
Spiegelläufer m. Sp. St. 85 **65** Pf.
Klusengemalt, m. Frans. St. **1.25**
Gestickt. Paradehandtuch für Zimmer u. Küche St. **1.25**

Einzelne Paare
warme Damen- und Herren-Stoffhausschuhe
mit Stoff- u. leichter Ledersohle
durchweg Paar **1.35**

Restpaare
Damen-Plüschpantoffeln
mit Ledersohle u. Absatzfleck
Größe 37/42
Paar **1.25**

Schwarze Leder-Kinderstiefel
Leder-Unterboden
nur Größe 21/25
Paar **2.95**

Imitiert Kamelhaar-Niedertreter
mit leichter Ledersohle
nur Größe 36/42
Paar **1.50**

Restpaare
braune Segeltuch-Schnallenschuhe
mit Lederkappe und Ledersohle
nur Größe 36/40
Paar **1.95**

Restpaare
schwarze Roßchevr.-Schnürhalbschuhe
hoher Absatz, mit u. ohne Lackkappe, nur Größe 36/39
Paar **6.90**

Herren-Windjacken
aus guten, impräga. Zeltbahnstoff. Stück **7.50**
Herren-Windjacken
aus Gabardine, Ia imprägniert, schöne Sportform, mit 3teilig. Gurt
Stück 19.50 **14.50**

Burschen-
Arbeitshosen
aus festen Zwirnstoffen . . . Paar **3.90**
Burschen-
Breecheshosen
aus gutem Zwirnkord saub. Verarb. Paar **6.75**

Knab.-Leibchen- u. Kniehosen
aus gut. Noppenstoff für 2-14 J., für 2 Jahre **1.45**
Steigerung **20** Pf.
Knaben-Uebergangsmäntel
aus covercoatfarbigen Stoffen, ganz auf Futter, für 2-10 J., für 2 Jahre **4.90**
Steigerung **50** Pf.

Zurückgesetzte, in Lager und durch Dekoration angestaubte
Damen- u. Backfisch-Waschkleider
ohne Rücksicht auf den Wert
2.95 5.95 3.95 2.95 **2.25**

Zurückgesetzte
einzelne und angestaubte
Wasch-Frauenkleider
mit kurzem und langem Arm
6.95 4.95 **3.95**

Einige hundert Stück
zurückgesetzte
Kleinkinder- und Schulkleider
zu spottbilligen Extrapreisen

Rest mit allen
Damen-Mänteln
aus Shetland, Eps, Alpaka, Herrenstoffen und anderen modernen hochwertigen Stoffen, in verschiedenartigster Verarbeitung und reicher Auswahl, z. T. in großen Weiten
Hauptpreislagen 8.50 14.50 **19.50**

Einzelne
im Preise herabgesetzte
Kostüms und Blusen
aus verschied. gut. Stoffen, mit kurzen u. lang. Arm, wie Waschmusseline, Waschseide usw.
Serie I II III IV
1.45 2.25 3.50 4.50

Damen-Berufsmäntel
a. dichtf. Linon, kleids. Form . . Stück 5.50 **4.75**
aus grau. Waterstoff, gediegen. Verarb. Stück **5.50**

Haushaltwaren
6 St. fein verz. **Eßlöffel**, gemustert . . . zus. **75** Pf.
Ia Solinger **Backanbostecke** m. br. Heft Paar **75** Pf.
Sand-Seife-Soda-Garnitur, fein dekor. **75** Pf.
Roßhaarbesen Stück **90** Pf.
Schnittenbretter Hartholz. . . Stück **10** Pf.

Weißes Porzellan
mit klein. Fehlern, z. Aussuchen
6 Stück **Abendbrotteller** . zus. **50** Pf.
6 **Speiseteller** flach . zusammen **55** Pf.
6 **Kompottschüsseln** **55** Pf.
Saucieren in versch. Form., St. **75** Pf.

Extra billige Glaswaren
Weinbecher auf hohem Fuß, Stück **25** Pf.
6 **Gedeck-Markbecher** zus. **88** Pf.
Wasserkrüge gepreßt . . Stück **10** Pf.
6 **Kompottschälch.** ohne Fehler, zus. **48** Pf.
Einkochgläser, 1½ l, mit Gummiring, St. **40** Pf.

Billige Emailleware
Kaffeekannen, weiß . . . . Stück **50** Pf.
Maschinentöpfe, 18 cm . . . Stück **98** Pf.
20 cm . . . Stück **48** Pf.
Küchenschüsseln, weiß, 22 cm, Stück **50** Pf.
Wasserkannen gem., 24 cm **58** Pf.

3000 Stück
Noten für Klavier
Lieder, Märsche, Schlager und Salonstücke, zum Aussuchen
Stück **15** Pf.

Antiquarische
Musik-Albums
von Brahms, Kinderlieder und Sonaten für Klavier
jedes Album
50 Pf.

Reiseerlebnisse
für die Jugend
10 verschiedene Artikel
jeder Band **25** Pf.

Romane
in Leinen gebunden
gute moderne Schriftsteller
jeder Band **95** Pf.

Leinen-Briefpapier-Kassetten
Inhalt 25/25 mit Seidenfutter eleganter Karton
Stück **50** Pf.

Schreibblocks
handlich, Inhalt 40 Blatt und
50 Stück gute
Umschläge
zusammen **50** Pf.

Im Erfrischungsraum

billige Speisen u. Getränke

5 große Rollen
Krepp-Toilette-Papier
zusammen **95** Pf.
200 Blatt
Butterbrotpapier
fettdicht
zusammen **50** Pf.

10 Meter
Schrankpapier
Rolle **38** Pf.
3 Dutzend
Reißzwecken
zusammen **5** Pf.

Moralinsaures aus Wohlau

In einem Orte des Kreises Wohlau hat eine verwachsene Frau einen Untermieter, der im Kriege durch einen Hodenschuß schwer verletzt wurde. Dieser Tatbestand regt das sittenfeste Wohlfahrtsamt zu folgendem Schreiben an:

Kreis-Wohlfahrtsamt Wohlau.

Tgb. III/1614/28. Wohlau, den 10. August 1928.

Hier ist der Verdacht ausgesprochen worden, daß Sie Männer in Ihrer Wohnung beherbergen. Wir weisen darauf hin, daß Ihnen das Sorgerecht für Ihre Kinder entzogen wird, wenn sie sittlicher nicht einwandfreier leben. Wir werden Sie beobachten lassen.

Der Leiter,
gez. Melzig.

An Frau . . . . . .
. . . . . .

* * *

Von der Mißhandlung der deutschen Muttersprache in diesem Schriftstück wollen wir absehen. Das ist schließlich Sache des Sprachgefühls, das im Wohlauer Kreis-Wohlfahrtsamt offenbar zu kurz gekommen ist.

Beachtung dagegen verdient die unerhörte Anmaßung mit der hier irgend ein böswilliger Klatsch unter dem Einfluß der offensichtlich leicht erregbaren Phantasie des Herrn Melzig zu einer behördlichen Aktion führt, die unseres Erachtens keine gesetzliche Grundlage hat. Untermieter, ja auch das Vorhandensein eines nicht standesamtlich beglaubigten Lebensgefährten, sind noch lange kein Beweis für sittliche Gefährdung. Hat das Wohlfahrtsamt aber wirklichen und begründeten Verdacht der sittlichen Gefährdung, so soll es freundlichst die Verhältnisse untersuchen und, wenn sich sittliche Gefährdung wirklich feststellen läßt, die Entziehung des Sorgerechts beim Vormundschaftsgericht beantragen, nicht aber rechtsunkundige Menschen durch derartige anmaßende Drohungen einzuschüchtern. Herr Melzig hat sich erst vor kurzem mit den Stimmen der Arbeitnehmer zum Leiter des Arbeitsamts Steinau wählen lassen. Er hat Glück gehabt. Nach diesem famosen Schreibebrief hätte er die Stimmen der Arbeitnehmer sicher nicht mehr bekommen. Wer seine Aufgaben als Beamter in diesem muckerischen Geist zu lösen versucht, ist weder im Wohlfahrtsamt, noch im Arbeitsamt am richtigen Platze, selbst wenn er die Sympathie des deutschnationalen Landesarbeitsamtspräsidenten besitzt.

Wann sind die Kommunalwahlen?

Das Bezirkssekretariat der Partei teilt uns mit, daß sich die Anfragen häufen, wann eigentlich die Kommunalwahlen wären. Diese Anfragen sind zurückzuführen auf eine falsche Meldung, die durch die Provinzpresse gegangen ist, in der der 14. Oktober als Termin der Gemeindewahlen genannt wurde. Das ist eine Falschmeldung. Nach den bisherigen Dispositionen werden die Gemeindewahlen am 2. Dezember sein. Wir bitten das überall zu beachten.

Bad Salzbrunn wünscht keine Kurgäste

Wie wir schon mitteilten, hatten Kurgäste des Bades Salzbrunn daran Anstoß genommen, daß am 11. August die ganze Würdigung des Verfassungstages der Kurverwaltung in „verstärkter Blasmusik" zum Ausdruck kam. Offenbar sind Republikaner keine gerngesehenen Gäste der Fürstlichen Kurverwaltung, denn man ignoriert dort nicht nur den Verfassungstag, sondern läßt auch, wie der untenstehende Brief eines Kurgastes darlegt, antisemitischem Radau die weiteste „Betätigungsmöglichkeit". In dem Schreiben, das an den Breslauer Rechtsanwalt, der sich bei der Kurverwaltung wegen der Nichtachtung des Verfassungstages beschwert hatte, gerichtet ist, heißt es:

„Vor einigen Tagen erregte es den Unwillen aller anständigen Kurgäste und Bewohner des Bades Salzbrunn, daß etwa 15 uniformierte und mit Hakenkreuzbinden versehene junge Leute mitten durch das Bad marschierten und dabei Lieder brüllten, **in denen es von Beschimpfungen gegen das Deutsche Reich und gegen Juden wimmelte. Es wurde direkt zum Totschlag der Juden aufgefordert.** Was mich und meine Bekannten, auch solche christlichen Glaubens, anlangt, die wir hier zur Kur sind, so haben wir uns vorgenommen, Bad Salzbrunn nicht mehr aufzusuchen. Man kann schließlich sein gutes Geld auch in anderen Bädern ausgeben, die dasselbe leisten, ohne daß man derartige Pöbeleien über sich ergehen zu lassen braucht. Wenn die Kurdirektion eine solche Truppe durch das ganze Bad unangefochten marschieren läßt, so macht sie sich an diesem Treiben mitschuldig und will es offenbar begünstigen."

Antreibersystem vor Gericht

Prozeß um einen Bergunfall

Vor einiger Zeit ereignete sich auf der Waldenburger Tiefbaugrube ein schwerer Unfall, durch den der Berghauer Kinzel um sein Augenlicht kam. Obwohl der Ortsälteste vor Abgeben eines Schusses den Arbeitsort abgesperrt hatte, war der nichtsahnende Kinzel, ohne angehalten zu werden, bis vor das Schußloch gekommen, als der Schuß losging und ihn verletzte. Der Arbeiter, der die Strecke absperren sollte, hatte noch zwischendurch arbeiten müssen, so daß er das Vorbeikommen des Kinzel nicht bemerkte. Nun wurde der Ortsälteste, Berghauer Welzel vor dem Schöffengericht der fahrlässigen Körperverletzung beschuldigt, da er angeblich seine Verpflichtungen als Ortsältester nicht voll erfüllt habe. Diesen Standpunkt nahm auch Bergrat Zimmer als Sachverständiger an. Er mußte aber zugeben, daß die Forderung, während der Schußvorbereitungen, Kohle zu schaffen, ein großer Teil Schuld an dem Unfall beizumessen ist. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das System die Hauptschuld trage, und Welzel seine volle Pflicht getan habe und sprach ihn in vollem Umfange frei.

Das polnische Minderheitsschulwesen

Im April 1928 hatte das preußische Staatsministerium davon Mitteilung gemacht, daß die seinerzeit eingesetzte Studienkommission dem preußischen Kabinett den Entwurf einer Regelung für das polnische Minderheitsschulwesen vorgelegt habe. Weiter wurde damals bekanntgemacht, daß auch den Vertretern der polnischen Minderheit Gelegenheit gegeben werde, sich zu den Vorschlägen der Studienkommission zu äußern. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst nun mitteilt, sind in der Zwischenzeit die erforderlichen weiteren Beratungen bis zu einem gewissen Abschluß gebracht. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung als federführendes Ressort ist nunmehr auch mit dem polnischen Schulverein in Verbindung getreten, um die Ansicht der polnischen Minderheit über den Entwurf zu hören.

Achtung, Gastwirtsgehilfen!

Vorsicht bei Engagements nach Oppeln

Im „Oberschlesischen Volksboten" lesen wir:

Es dürfte in Oppeln und in seiner näheren Umgebung wohl kaum einen Menschen geben, der den Namen Hettmer nicht kennen würde. Ueberall taucht er auf. Bei Jagdverpachtungen oder bei irgend welchen anderen Anlässen und Gelegenheiten macht er sich bemerkbar. Merkwürdig dabei ist allerdings, daß trotz dieser Popularität die meisten Menschen recht ungern in nähere Beziehungen zu ihm treten wollen. Er steht nämlich in dem Ruf, ein äußerst „tüchtiger" Finanzmann zu sein.

Herr Hettmer ist Inhaber des „Burgschlößchens", in welchem er einen Restaurationsbetrieb unterhält. Zur Aufrechterhaltung dieses Betriebes gehört natürlich auch Personal, das er nun, da wahrscheinlich aus Oppeln und auch aus der Umgegend sich kein Mensch mehr findet, um bei Herrn Hettmer eine Stellung anzutreten, neuerdings aus Breslau heranholt. Selbstverständlich verlangt er nur erste Kräfte aus den ersten Häusern, denen er Verdienst evon 100 bis 150 Mark verspricht. Um seine Großzügigkeit zu beweisen, fragt er auch die neu engangierten Kräfte, ob er sie „mit dem Auto oder Jagdwagen abholen soll". Dann aber verlangt Herr Hettmer eine Kaution von 100 Mark. Vor einiger Zeit wurden nun wieder einige neue Hilfskräfte engagiert, von denen die eine tatsächlich 100 Mark Kaution Herrn Hettmer ausgezahlt hat. Aber schon nach einigen Tagen kam es zu Differenzen, die in der recht merkwürdigen Behandlung des Herrn Hettmer liegen soll, welche sich dann im Laufe der Zeit derartig steigert, daß entweder das Fräulein entlassen wird, oder daß sie selbst den Dienst bei Herrn Hettmer wieder aufgibt. Selbstverständlich lehnt dann Herr Hettmer die Zurückgabe der hinterlegten Kaution mit der Begründung ab, daß dieses oder jenes abhanden gekommen sei. Er droht dann sogar mit Schlägen, wenn die engagierten Hilfskräfte auf ihrem Recht bestehen. Er bringt es aber auch sogar fertig, mit derselben Begründung, daß ihm Sachen gestohlen worden sind, Kleidungsstücke zurückzubehalten, und sogar die Trinkgelder bei dem Weggang dem Personal wieder abzunehmen. In einem Falle hatte er um das Geld nachzählen zu können, das Geld abverlangt, dann aber die 14,50 Mark Trinkgelder und Verdienst an sich genommen, ohne es wiederzugeben. In letzter Zeit ist mit drei neu engagierten Kräften in dieser Weise verfahren worden. Allerdings hat nur eine davon die Kaution von 100 Mark bezahlt, während einem Fräulein aus Breslau schon bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof Oppeln, als sie nach dem „Burgschlößchen" fragte, Vorsicht angeraten worden war, so daß sie dann die Zahlung der Kaution verweigerte. Inzwischen läuft noch eine Klage bei dem Arbeitsgericht.

Leider wird diese bei einer Verurteilung des Herrn Hettmer keinen praktischen Erfolg haben, da pfändbare Gegenstände bei Herrn Hettmer nicht vorhanden sein dürften. Wenn dann die enttäuschten Hilfskräfte mit Polizeibeamten erscheinen, wird diesen der Aufenthalt in den Räumen untersagt, sodaß sie unverrichteter Dinge wieder abziehen müssen.

Breslauer Arbeitnehmer aus dem Gastwirtsgewerbe werden daher gut tun, Arbeitsangebote aus Oppeln sehr genau zu prüfen, bevor sie Engagements eingehen.

Zum Hindenburg-Besuch

Das oberschlesische Reichsbanner beteiligt sich am Empfang

Wie der Sozialistische Pressedienst meldet, hat der Gauvorstand des Reichsbanners Oberschlesien beschlossen, an den Empfangsfeierlichkeiten anläßlich des Besuches des Reichspräsidenten teilzunehmen.

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Kunzendorf, Kr. Schweidnitz. 700-Jahrfeier der Gemeinde. Die Gemeinde Kunzendorf ist eine der ältesten Gemeinden dieses Kreises. Obwohl über die Gründung des Ortes keine Urkunden vorliegen, beweist ein Schriftstück Herzog Heinrich I. vom 30. August 1228, daß die Gemeinde damals bereits bestand. Anläßlich des 700jährigen Bestehens veranstaltet die Gemeinde eine schlichte Feier.

Charlottenbrunn. Geldtragende des Charlottenbrunner Bankkrachs. Das Konkursverfahren, das über das Vermögen des Bankvereins e. G. m. b. H. verhängt worden war, ist nun soweit erledigt, daß demnächst die Schlußverteilung erfolgen soll. Es steht bereits fest, daß alle nicht bevorrechtigten Gläubiger höchstens 15 Prozent ihrer Forderungen erstattet erhalten.

Ziebendorf, Kr. Lüben. Aus der Dachluke gestürzt. Der Stellenbesitzer Klemm stieg abends auf den über dem Kuhstall befindlichen Boden, um Heu zu holen. In der herrschenden Dunkelheit stürzte er aus der Dachluke auf den Hof, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb und erst nach längerer Zeit aufgefunden wurde.

Goldberg. Unfall auf der Straße. Zwei Liegnitzer Radfahrer, die auf der Fahrt nach Goldberg begriffen waren, begegneten hinter dem Bahnhof Rosenau einem Motorradfahrer. Einer der Radfahrer wurde von dem Motorrad angefahren, stürzte, und erlitt einen Armbruch. Der Motorradfahrer Max Krause aus Liegnitz, verstarb bald darauf im hiesigen Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen.

Hirschberg. Vom Schlachtfeld der Arbeit. In dem Schalthaus Mäuer am Bober der Schlesischen Provinzial-Elektrizitätswerke geriet der Obermaschinenmeister Eugen Hengerer bei Prüfungsarbeiten mit der 40 000 Voltleitung in Berührung. Er erlitt schwere Brandwunden und wurde zu Boden geschleudert. Bei dem Aufschlagen zog er sich schwere Verletzungen am Kopfe zu, die nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführten.

Landeshut. Arbeitgeber-Schwindel. Von einer Schmiedeberger Porzellanfabrik waren vom hiesigen Arbeitsamt 50 Mädchen mit der Versicherung, daß sie in einem hübschen Heim untergebracht und ihnen Tariflöhne gezahlt würden, angefordert worden. Die Mädchen erlebten aber große Enttäuschungen. Das angebliche prächtige „Mädchenheim" war eine alte Schlosserei, in der 30 Personen eng zusammengepfercht untergebracht wurden. Die Mädchen erfuhren bei ihrer Ankunft auch, daß sich die Beschäftigten der Firma im Streik befanden und von der Firma entlassen worden waren. Man wollte sie also als Streikbrecher verwenden. Daraufhin lehnten die Mädchen die Aufnahme der Arbeit ab.

Landeshut. Von schwerem Verdacht befreit. Die Frau des früheren Gasmeisters Richard B. war in den ersten Tagen der Ehe an einem gefährlichen Ausschlag erkrankt, der trotz sofortiger ärztlicher Behandlung ihren Tod herbeiführte. Die Brüder der Verstorbenen beschuldigten den Ehemann als den Schuldigen an diesem schnellen Tode. Die nunmehr erfolgte Ausgrabung und Sezierung der Leiche, ergab, daß B. an dem Tode seiner Frau völlig unschuldig war.

Lauban OL. Unfall beim Stollenreiten. In den wendischen Bauerndörfern führt die Bauernjugend noch das sogenannte Stollenreiten aus. Vor dem Reiten werden die Pferde geschont, so daß sie am Reittage feurig und scheu sind. Beim letzten Stollenreiten warf aber ein Tier seinen Reiter ab. Das folgende Tier trat dem Abgeworfenen so unglücklich in den Leib, daß er schwer verletzt wurde.

Lauban. Alte Münzen im Kartoffelacker. Am Galgenberg fand man beim Kartoffelhacken preußische und kursächsische Münzen aus dem Jahre 1799.

Liebau. Ansturm auf das Wohnungsamt. Infolge Uebersiedlung einiger Mieter in die neuerrichteten Kriegsbeschädigten-Häuser waren sieben (!) Wohnungen frei geworden. Das hatte zur Folge, daß ein ungeheurer Ansturm auf das Wohnungsamt einsetzte, als die Wohnungen verteilt werden sollten. 50 Wohnungsuchende hofften auf eine Wohnung und so blieb das Wohnungsamt bis um 24 Uhr nachts regelrecht belagert. Eine Entscheidung konnte nicht getroffen werden. Das Wohnungsamt sah schließlich keine andere Möglichkeit als die Errichtung von wenigstens 20 Wohnungen bei der Stadt zu beantragen.

Beuthen. Gefangene dürsten nach Luft. Ein Strafgefangener, der nach frischer Luft verlangte und diesen Wunsch nicht erfüllt bekam, zerschlug eine Scheibe in seiner Zelle. Für diese Sachbeschädigung erhielt er nun vom Einzelrichter eine Woche Gefängnis zudiktiert. — Ob der erkennende Richter sich wohl in die Lage eines Menschen versetzen konnte, dem selbst die Luft als unerreichbares Gut der Freiheit entzogen ist?

Steppau. Jagdunglück am Rande der Stadt. Ein hiesiger Arzt, der dieser Tage auf den Feldern bei Ottendorf Rebhühner schoß, jagte dabei dem durch die Ottendorfergasse zum Mittagessen heimkehrenden Arbeiter Menzel ein Schrotkorn ins rechte Auge. Der Unglückliche büßt die Sehkraft auf diesem Auge vollständig ein. Ein junger, hoffnungsvoller Mensch verliert das wertvollste Organ seines Körpers, nur weil ein Mensch sein Jagdvergnügen hart an einer stark frequentierten Straße ausübt.

Landkreis Breslau

Kraftpost Breslau — Woischwitz — Oltaschin

Ab 1. September verkehrt die Kraftpost zwischen Breslau und Oltaschin über Woischwitz nach folgendem erweiterten Fahrplan:

Werktags:

Breslau, Holteistraße ab 10,45, 14,25, 18,00*), 19,45, 23,15*) Uhr.
Oltaschin ab 7,24, 13,54, 15,00, 18,30*), 23,50*) Uhr.

Sonntags:

Breslau ab 8,05, 14,25, 18,00, 23,15 Uhr.
Oltaschin ab 7,24, 13,00, 18,30, 20,24, 23,50 Uhr.

*) Die Fahrten verkehren an Werktagen nur Mittwoch und Sonnabend. Im Fahrplan auf der Strecke Oltaschin—Jackschönau tritt keine Aenderung ein.

Kreis Neumarkt

Kraftpost Canth—Neumarkt

Ab 4. September wird Dienstags eine neue Kraftpost von Canth über Polsnitz und Rattschütz nach Neumarkt mit folgendem Fahrplan verkehren:

Ab Canth Bahnhof 9,45 Uhr, an Neumarkt Ring 10,45 Uhr.
Ab Neumarkt Ring 15,40 Uhr, an Canth Bahnhof 16,43 Uhr.

In Canth und Neumarkt Anschluß an die Eisenbahnzüge.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt

(Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)

Breslau-Carlowitz. Stiftungsfest des M.-G. „Freiheit". Sonnabend, den 1. September begeht der Männergesangverein „Freiheit", Carlowitz, im Lindenhof, sein 7. Stiftungsfest. Gute Beteiligung aus den Kreisen der jungsozialistischen Parteigenossen Groß-Breslau, sowie der Nachbarorte, von Carlowitz wird erwartet.

Breslau-Cosmoden. Am Sonnabend darf kein Mitglied zu früherer Versammlung fehlen. Wir beginnen pünktlich 20 Uhr im Kaffeehaus Eifler. Genosse Schiffer hält das Referat.

Zirka 100 Räder zuviel
müssen noch vor Winter raus, teilw. unter Selbstkostenpr., 1 Jahr Garant. Dam.-Räd. m. Torpedo od. B. Rotgummi solid 68, 58 Herren-Räder ebenso 65, 55 Renner u. Halbrenn. 89, 79 Bismarck, Adler, Opel, bill. Decke 4, 3, 1 25, Conti 3.75 Schlauchreifen Polak 6.95 Kette 1.25, Wtperm. 1.85 Torpedo 10.95, Rotax 9.50
Berta Hahn, Katharinenstr. 18 Friedr.-Wilhelm-Str. 50 Handlung.

60 Jahre
Naumann
Alleinverkauf:
Alfred Schlesinger,
Schmiedebrücke 13.
Günstigste Teilzahlung.

Parteigenossen!
Deckt Euren Bedarf an
Tabakwaren
bei
M. Kattge
Katharinenstr. 19
Kattern-Ecke 889

Ein Lebensbild von Friedrich Engels.
Der Jugend erzählt von Dr. Willi Cohn.
Preis 60 Pf.
Volkswacht-Buchhandlg.

Woraus besteht Alma-Margarine?
Ob Sie Margarine kaufen oder nicht — Sie essen sie auf alle Fälle oder, genauer gesagt, die einzelnen Bestandteile, aus denen die Margarine zubereitet wird: Milch, Ei und Salz, feine Speisefette und Pflanzenöle.
Diese feinen Speisefette und Oele werden in grossen ovalen Gefässen, den Kirnen, mit Milch und Ei gemischt und gerührt. Nach dem Abkühlen wird das Gemisch maschinell geknetet, mit dem notwendigen Salz versehen, von der überschüssigen Feuchtigkeit befreit, und Alma-Margarine ist fertig. Alma-Margarine wird während ihrer Entstehung und Verpackung von keiner Hand berührt! Sie kommt appetitlich, gesund und wohlschmeckend in Ihren Besitz.
Alma wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne „Wertreklame" verkauft und kostet deshalb nur 85 Pfennig das Pfund.
„Alma, die Margarine für Alle"
wird hergestellt in den berühmten Blauband-Werken.
ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE

Klettendorf SAJ. Sonntag früh, 8 Uhr, Sportplatz: Burschen und Mädels. Nachmittags haben wir ein Handballspiel gegen Heim 2.

Oltaschin. Für alle Genossinnen und Genossen lautet am Sonnabend die Parole: Mitgliederversammlung um 20 Uhr bei Schattmann. Es liegt eine wichtige Tagesordnung vor. Genosse Stadtrat Wohlweber hat das Referat übernommen.

Kattern-Tschechnitz. Alle Mitglieder der Ortsgruppe beteiligen sich am Sonntag, den 2. September, an der Bannerweihe in Jeltsch. Abfahrt Tschechnitz, um 10,50 Uhr.

Cawallen. Wir laden hiermit alle Parteigenossinnen und Genossen zu unserer wichtigen Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 1. September, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus Eifler, ein. Als Referent hat Genosse Schiffer zugesagt.

Steine und Umgegend. Unsere Ortsgruppe nimmt am Sonntag an der Fahnenweihe in Jeltsch teil. Wir treffen uns deshalb um 11½ Uhr bei Grocholl. Es spricht in Jeltsch der Genosse Mache. Kein Parteimitglied darf fehlen.

Sachwitz. Unsere Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, den 1. September, bei Kunisch statt. Referent Genosse Landtagsabgeordneter Winzer.

Borganie. In unserer Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 1. September, spricht Genosse Faulhaber-Breslau. Die Versammlung beginnt um 20 Uhr und findet in unserem Vereinslokal statt.

W. Kelling
REINIGT
FÄRBT
WÄSCHT
ALLES FÜR ALLE

Wer sein Auge lieb hat
bezieht seine Augengläser nur vom Diplom-Optiker
„Heidrich" Stadt-Theater gegenüber Fernr. K 262

Breslauer Produktenbörse vom 31. August

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 31. August 1928 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln für der Erzeugerpreis ab Erzeugerstation) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. — Tendenz: Getreide: Ruhig. — Mehl: Ruhig. — Hülsenfrüchte: Viktoriaerbsen trotz reichlichem Angebot weiter beachtet, Bohnen gesucht, sonst ruhig. — Rauhfutter: Ruhig. — Futtermittel: Stetig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide:	31. 8. alte Ernte	31. 8. neue Ernte	30. 8. alte Ernte	30. 8. neue Ernte
Weizen 74 kg Eff.-G. min. p. hl.	—,—	22,50	—,—	22,50
Roggen 71 kg	—,—	22,00	—,—	22,00
Hafer*	25,00	19,80	25,00	19,80
Braugerste, gute	—,—	25,00	—,—	25,00
Braugerste*	—,—	23,00	—,—	23,00
Wintergerste*	—,—	21,00	—,—	21,00

* Mittlere Art und Güte.

Amtliche Notierung für Mühlenerzeugnisse (je 100 kg)

	31.	30.		31.	30.
Weizenmehl	33,50	33,50	Auszugmehl	39,75	39,75
Roggenmehl	33,00	33,00			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Proz., feinere Sorten werden höher bezahlt.

Hülsenfrüchte (je 100 kg)
mittlerer Art und Güte der letzten Ernte.

	31.	28.		31.	28.
Viktoriaerbsen	45,00-50,00	45,00-51,00	Pferdebohn.	—	—
grüne Erbsen	39,00-47,00	35,00-47,00	Wicken	—	—
kl. gelbe Erbsen	30,00-34,00	30,00-34,00	Peluschken	—	—
Futtererbsen	—	—	Lupin. gelb	18,00-19,00	18,00-19,00
weiße Bohnen	49,00-54,00	46,00-50,00	Lupin. blau	17,00-18,00	17,00-18,00

Gelbe Mittelerbsen 34,00—38,00. Hirse —. Buchweizen —.

Rauhfutter: f. 50 kg	31.	28.		31.	28.
R.u.W. Drahtpreßstr.	1,50	1,50	geb. Gerst. u. Haf.-St.	—	—
R. u. W.-Bdpreßstr.	1,40	1,40	Roggen-Str., Breitdr.	2,40	2,40
G.-u.H.-Drahtpreßstr.	1,50	1,50	Roggen-Str., Flegeldr.	—	—
G.- u. H.-Bdpreßstr.	1,40	1,40	Heu, gut, gef., trock., neu	*5,00	*5,00
geb. Weiz.- u. R.-Str.	—	—	Heu, gesund, trock., alt	* —	* —

* Beste Sorten entsprechend höher.

Futtermittel. Nachstehende amtliche Preise für Futtermittel verstehen sich für 100 Kilogramm-Qualität Waggon frei Breslau für ganze Wagenladungen.

	31.	28.		31.	28.
Weizenkleie	15,25-16,25	15,50-16,50	Biertreber	17,50-18,50	17,50-18,50
Roggenkleie	15,75-16,75	15,75-16,75	Malzkeime	17,25-18,25	17,25-18,25
Gerstenkleie	19,25-20,50	19,25-20,50	Trockenschnitzel	19,00-19,50	19,00-19,50
Leinkuch. 36%	25,25-26,25	25,25-26,25	Weizenkleie-melasse 40%	16,50-17,25	16,50-17,25
Rapskuch. 36%	21,00-22,00	21,00-22,00	Biertreber-melasse 40%	16,75-17,50	16,75-17,50
Palmk. K. 20%	21,75-22,75	21,75-22,75	Palmkern-melasse 40%	16,75-17,50	16,75-17,50
Sesamk. 46%	—	—	Torfmelasse 40%	—	—
Dt. Kokoskuchen 26%	25,00-26,00	25,00-26,00	Futter-Mais	23,25-24,25	23,25-24,25
Erd. Palmkschrot 16%	20,75-21,75	20,75-21,75	Sojaschrot ca. 44%	23,00-24,00	23,00-24,00
Reisfuttermehl 24%	17,00-18,00	17,00-18,00			

Kartoffelflocken 26,00 bis 27,00, Sonnenblum-Kuchen (46%) 23,75—24,75, Baumwollsaatmehl (56%) —,—, Erdnußkuchen (50%) 24,00—25,00.

Wasserstand

1. September

Ratibor	0.91	Ransern (Unter-Pegel)	1.60
Neiße (Stadt) vom 1. 9.	—0.70	Dyhernfurth	0.82
Neissemündung (Unter-Pegel)	1.42	Abflußmenge sekundlich 54 cbm	
Brieg (Mastenkran)	1.59	Fürstenberg vom 30. 8.	—0.32
Treschen	1.05	Wassertemperatur + 17,7°.	

Vergeßt nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben

Arbeit und Wirtschaft

Wofür kämpfen die Schneider?

Im Konflikt der Herrenkonfektion erwecken die Arbeitgeber neuerdings geflissentlich den Anschein, als ob es sich bei dem Kampf nur um den Schiedsspruch handle. Demgegenüber muß rechtzeitig Klarheit geschaffen werden. Der Schiedsspruch ist durch die Aussperrung erledigt. Heute, wo der Kampf auf der ganzen Linie tobt, ist für die Arbeitnehmer an die Stelle des Schiedsspruches ein ganz anderer Kampfpreis getreten. Jetzt gilt es, gegen die Lohnschande im Schneidergewerbe einen herzhaften Schlag zu tun. Die Tarifkontrahenten haben deshalb an den Arbeitgeberverband ein Schreiben gerichtet, worin sie ausdrücklich mitteilen, daß die Auffassung, als handele es sich gegenwärtig nur um die Durchführung des Schiedsspruches vom 19. Juli, absolut irrig ist. Die Tarifkontrahenten werden deshalb, so heißt es in dem Schreiben weiter, nunmehr für den Neuabschluß eines Lohnabkommens den Arbeitgebern weitergehende Forderungen unterbreiten.

Das niedere Lohnniveau in der Herrenkonfektion bedarf einer sehr kräftigen Hebung. Nicht die Höhe der Prozente, die auf einer niederen Lohnbasis sich aufbauen, sondern die Hebung dieser Basis überhaupt ist jetzt, nachdem es zum offenen Kampf gekommen ist, das Entscheidende. Mit phantastischen Prozentziffern versuchen die Arbeitgeber, der Oeffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. So wird zum Beispiel in der „Deutschen Konfektion", dem Organ der Detaillisten, wieder einmal die Behauptung aufgestellt, die Löhne im Schneidergewerbe seien höher als bei fast allen anderen Arbeiterkategorien und ständen zwischen 250 bis 300 Prozent der Friedenslöhne. In den Verhandlungen wurde bei der vorletzten Besprechung von Arbeitgeberseite behauptet, der Lohn sei um 100 bis 200 Prozent gestiegen, in der letzten Besprechung waren es dann plötzlich bereits 200 bis 300 Prozent. Mit Zahlen läßt sich trefflich streiten. In ihrer Sucht, entsetzliche Prozentziffern auszuklügeln, vergessen die Arbeitgeber ganz, daß sie sich damit das schlimmste Zeugnis ausstellen. Wenn die Löhne tatsächlich um 360 Prozent gestiegen wären, was müßten dann für Friedenslöhne bezahlt worden sein! Unaussprechlich schlechte Löhne wären dann bezahlt worden. Die Löhne der Herrenkonfektion waren schlecht und sind schlecht — auch noch nach der im Schiedsspruch vorgesehenen Lohnerhöhung von durchschnittlich 9 Pfennigen! Was sind 9 Pfennige? Was sind 9 Pfennige, wenn sie einen Hungerlohn verbessern sollen?

Neben dem phantastischen Zahlen-Hokuspokus ist es dann noch die Teuerungsdrohung, mit der die Arbeitgeber die Oeffentlichkeit auf ihre Seite treiben wollen. Wenn die Außenseiter im Handumdrehen zur Zahlung der vom Schiedsspruch vorgesehenen Erhöhung bereit waren, dann kann diese Erhöhung unmöglich Preissteigerungen im Gefolge haben, denn die Außenseiter können doch nicht bei einer eventuell länger dauernden Aussperrung ihre Lager mit überteuerten Waren füllen. Sie müssen doch auch konkurrieren. Im übrigen ist es nichts Neues, daß gerade in der Konfektion im größeren Ausmaß eine Mechanisierung der Betriebe erfolgt ist, wodurch die Produktionskosten wesentlich verbilligt wurden.

Wäre die Lohnschande in der Herrenkonfektion nur ein Märchen, dann hätte die Aussperrung unmöglich dem Deutschen Bekleidungsarbeiterverband so schnell die organisatorischen Erfolge bringen können, die sie tatsächlich jetzt bereits — sozusagen über Nacht — gebracht hat. Tausende neuer Mitglieder sind für den Deutschen Bekleidungsarbeiterverband der erste Gewinn aus der Aussperrung. Ihm muß und wird der Hauptgewinn, die Beseitigung der Lohnschande, folgen.

Zur Lage in Breslau

Der Teilangriff in der Herrenkonfektion im Reiche sowohl, als auch in Breslau, zeugte von einer guten Disziplin der in Frage kommenden Arbeiterschaft. Es sei dabei nicht verschwiegen, daß ein Teil dieser Arbeiterschaft die Ansicht vertrat, sofort auf der ganzen Linie den Streik zu proklamieren. Dies an sich beweist schon, wie absurd die künstlich in die Welt gesetzte Behauptung der Unternehmer ist, der Teilstreik sei ohne Urabstimmung der Gewerkschaften erfolgt. Wir glauben gern, daß es den Unternehmern lieber gewesen wäre, wenn diese Ansicht dieser Minderheit Beschluß der Mehrheit gewesen wäre. Uebrigens ist es gerade rührend, wie die demokratischen, volksparteilichen und deutschnationalen Unternehmer der Herrenkonfektion sich um die inneren Angelegenheiten der Gewerkschaften bemühen. Wie gut berechnet die Taktik der Gewerkschaften war, bezeugen ja gerade die Maßnahmen der Unternehmer. Aber mit diesem scheinbaren Vorwurf an die Gewerkschaften hat es seine eigene Bewandtnis. Wie immer, so auch hier, liegt der Knüppel beim Hunde.

Die Durchführung des Teilstreiks hat vorzüglich geklappt. Anders die daraufhin vorgenommene Generalaussperrung. Hier zeigte sich so recht die zwiespältige Haltung der Unternehmer. Nach außen hin markiert man den starken Mann, hintenherum aber beschwört man die Heimarbeiter, ja noch weiterzuarbeiten, zumindest aber doch noch die zu Hause sich befindende Arbeit fertigzustellen. Damit es sich aber auch noch lohnt, hat man schnell vor der Aussperrung den Heimarbeitern geschnittene Arbeit in Hülle und Fülle ins Haus geschafft. Von den noch bei jedem Kampfe vorkommenden Streikbrechern wurde auch der Not der Arbeitgeber Rechnung getragen. Der überwiegende Teil der Arbeiter durchschaute die Absicht der Herren Fabrikanten und tat ihnen nicht diesen Gefallen. Nun ist Holland in Not. Das gute Gewissen der Arbeitgeber zeigt sich nun so recht in einem Artikel, womit man die bürgerliche Presse in Breslau beglückte. Jetzt, nach acht Tagen, scheint man die Besinnung so allmählich zu finden, allerdings in der diesen Unternehmern eigenen Art. Zuerst orakelt man über die daniederliegende Wirtschaft, wie immer, dann tut man der staunenden Mitwelt kund und zu wissen, daß die bösen Gewerkschaften seit 1924 schon siebenmal Lohnbewegungen durchgeführt haben. Wie niedrig müssen diese Löhne gewesen sein, wenn die armen Fabrikanten innerhalb dreier Jahre schon siebenmal Lohnzulagen gewährt haben. Wie sehen sie heute aus? Der Stundenlohn für den Großstückarbeiter beträgt noch heute 66,5, 69,5 und 72,5 Pf. Letzterer aber nur in den allerseltensten Fällen. Für Hosen und Westen beträgt derselbe in überwiegendem Teile sogar nur 60 Pf. So sehen die Löhne nach siebenmaliger Erhöhung aus.

Um aber der Oeffentlichkeit einmal den zahlenmäßigen Arbeitslohn für einen Anzug zu übermitteln, werden wir in den nächsten Tagen einmal Veröffentlichungen vornehmen. Dann wird es sich zeigen, wie es mit der angeblichen 250—300prozentigen Lohnhöhe gegenüber der Vorkriegszeit aussieht. Diese letztere Behauptung der Arbeitgeber wäre noch drastischer, wenn man die Löhne aus dem Jahre 1895 zum Vergleich herangezogen hätte.

Genau so verhält es sich mit der 19prozentigen Lohnerhöhung des Jahres 1927, von der sie schreiben. Nawohl, meisterhaft haben es da die Unternehmer verstanden, zwar wohl die Verkaufspreise zu erhöhen, aber auch den erhöhten Arbeitslohn durch Herunterdrücken der Serien einzusparen und in die eigene Tasche zu stecken. Wir fordern die Herren Arbeitgeber hiermit auf, einmal öffentlich ihre Praxis der Serienverschiebungen zu schildern, andernfalls wir es nachholen werden.

Wie genau es überhaupt die Arbeitgeber nehmen mit ihrem Appell an die Oeffentlichkeit, beweisen sie auch mit allen anderen Ausführungen ihres Artikels. Zum 15. August d. J. sollen die Gewerkschaften das letzte Lohnabkommen aufgekündigt haben. Sollte man wirklich nicht wissen, daß es bei sechswöchentlicher Kündigungsfrist bereits am 15. Mai mit Ablauf zum 1. Juli aufgekündigt wurde. Komisch, dieser Irrtum. Genau so verhält es sich mit der Mitteilung, daß der Schiedsspruch eine 12prozentige Lohnerhöhung vorgesehen habe, wo es in Wirklichkeit nur elf Prozent waren. Aber auf ein Prozent mehr kommt es ihnen nicht an, wenn es, wie in diesem Falle, sie nichts kostet. Dann schießt man den Vogel ab mit der Mitteilung, daß ihre vorgenommene Aussperrung restlos durchgeführt sei. Wie verhält es sich da mit der Postkarte, die man zur gleichen Zeit als man der Presse den Artikel übergab, an die noch arbeitswilligen Heimarbeiter sandte? Darin bat man doch, beschleunigt, teils bis nächsten Montag, teils bis Mittwoch, den 5. September, die Arbeit fertigzustellen.

Und sind es denn vielleicht die Heinzelmännchen, die in einem Teil der Firmen des Nachts die Arbeit in Empfang nehmen oder gar abholen? Davon macht selbst auch ein prominenter Wortführer der Arbeitgeber bei den Verhandlungen keine Ausnahme. Ja, wenn die Nacht keine Augen hätte, selbst in der Karlstraße. Hier trifft des Dichters Wort, daß die Nacht keines Menschen Freund sei, eben mal halt nicht zu. Nur weiter so, ihr Herren Arbeitgeber! Unterstützt uns in unserer Aufklärung der Oeffentlichkeit gegenüber.

Die Front der Streikenden und Ausgesperrten könnt ihr nicht erschüttern. Die ist zusammengeschlossen durch den Schweiß der Ausgebeuteten und dem Hasse der Unterdrückten. Auch diese Aussperrungsmaßnahmen haben ihre gute Seite und sind ein Teil von jener Kraft, die das Böse will und das Gute schafft. (Auskünfte werden durch das Büro und die Streikleitung erteilt: Margaretenstraße 17, Gewerkschaftshaus.)

Generalversammlung der Breslauer Metallarbeiter

Auf der Tagesordnung stand: 1. Kassen- und Geschäftsbericht. 2. Bericht vom Verbandstag in Karlsruhe. Den Berichten der Kollegen Ruppelt und Ziegler war folgendes zu entnehmen. Im 2. Quartal sind 839 Neueintritte in den Verband zu verzeichnen, fast genau so viel (830) wie im selben Quartal des Vorjahres. Die Mitgliederzahl ist gegen das vorhergehende Quartal gleich geblieben. Die Zahl der verkauften Beiträge ist von 123 517 im zweiten Quartal 1927 auf 144 976 im zweiten Quartal 1928 gestiegen. Die Arbeitslosenunterstützung ist von 20 218 Mark im zweiten Quartal 1927 auf 49 720 Mk. im zweiten Quartal 1928 gestiegen, die Krankenunterstützung von 14 434 Mark auf 25 973 Mark. Die Lage der Breslauer Metallindustrie ist nicht günstig: das kommt in dem Steigen der Arbeitslosensummen, in der großen Zahl der arbeitslosen Metallarbeiter (4600), in den Entlassungen, die einige größere Betriebe gegenwärtig vornehmen und nicht zuletzt in den beantragten Stillegungen von 4 Betrieben und der erfolgten Schließung eines alten angesehenen Betriebes deutlich zum Ausdruck.

Die Lohnbewegung in der Metallindustrie hat eine Erhöhung der Löhne von 8 bis 17 Prozent oder 6 bis 9½ Pf. pro Stunde gebracht. Die Akkorde wurden um 7½ Prozent erhöht. Eine Reihe anderer Verbesserungen in der Lohnzahlung, im Akkordwesen und der Arbeitszeit sind durchgesetzt worden. Einige berechtigte Forderungen der Metallarbeiter durchzusetzen, wurde durch die rasche Verbindlichkeitserklärung eines unzulänglichen Spruches des Schlichtungsausschusses — die Verbindlichkeitserklärung war von den Metallindustriellen beantragt — durch den Schlichter unmöglich gemacht.

Die Bauschlosser haben Lohnerhöhungen von 12 Pf. pro Stunde und Urlaubsverbesserungen durchgesetzt. Der Lohn beträgt in der Spitze 94 Pf., dazu können Leistungszulagen bis 20 Prozent gewährt werden, für besonders Qualifizierte kommen dazu 5 Pf. Zuschlag, sodaß ein Höchstlohn von 1,18 Mark erreicht werden kann. Die Heizungsmonteure erhöhten ihren Lohn um 10 Pf. pro Stunde auf 1,45 Mark, die Installateure um 15 Pf. auf 1,35 in der Stunde, die Bauklempner nach dreiwöchigem Streik um 8 Pf. auf 1,18 Mark, die Gelbmetallarbeiter um 8 Pf. auf 1,18 Mark, die Fahrrad- und Nähmaschinenmechaniker um 5 Pf. auf 78 Pf. Die Lehrlingslöhne wurden um 3 bis 5 Pf. höher gesetzt, der niedrigste Lohn beträgt 11 Pf., der höchste 32 Pf. Die Maschinenführer der Zigarettenindustrie erhöhten ihre Löhne um 3,40 bis 3,50 Mark wöchentlich.

Eine Anzahl Akkordverschlechterungen wurden durch Streik oder Verhandlungen abgewehrt. Vor dem Arbeitsgericht mußten zahlreiche Klagen geführt werden.

Ohne gute Organisation wären alle diese Verbesserungen unmöglich gewesen, deshalb muß nach diesen Bewegungen die Parole sein: Stärkt die Organisation und sorgt dafür, daß in der Breslauer Metallindustrie kein unorganisierter Arbeiter mehr anzutreffen ist. Eine Diskussion über die Berichte fand nicht statt.

Den Bericht über den Verbandstag gab Kollege Ziegler. Er gab ein anschauliches Bild über den Verlauf und ließ die wichtigsten Beschlüsse Revue passieren. Die Karlsruher Metallarbeiter verstanden es, ernste Arbeit mit froher Unterhaltung zu verbinden und machten der süddeutschen Gastfreundschaft alle Ehre. Die Invalidenunterstützung wird neu eingeführt. Die Gemaßregelten- und Streikunterstützung wurden erhöht, die Bezugszeit für Reisegeld wurde verlängert, Sterbegeld beim Tode der Frau wurde neu eingeführt. Nach lehrreichen Referaten und Diskussionen wurden Entschließungen angenommen zur: Sozialpolitik, Schlichtungswesen, Wirtschaftspolitik, Gewerkschaftsinternationale, zu Industrieverbänden und anderen wichtigen Fragen. Gegen die Bewilligung des Panzerkreuzers wurde schärfster Protest erhoben und gefordert, daß die parlamentarischen Vertreter der Arbeiter alles aufbieten, um den Bau zu verhindern. Der Sitz des Verbandes wird von Stuttgart nach Berlin verlegt. Verwaltungsstellen mit über 3000 Mitgliedern müssen an Stelle von Mitgliedergeneralversammlungen Vertreterversammlungen einführen. Die Mitgliederzahl ist seit dem letzten Verbandstag in Bremen 1926 von 601 000 auf 900 000 Mitglieder gestiegen. Trotzdem im 1. Halbjahr 1928 10 Millionen Mark für Streikunterstützung und 6 Millionen Mark für Erwerbslosenunterstützung ausbezahlt wurde, steht der Verband finanziell günstiger denn je da. Kollege Ziegler schloß seinen Bericht mit den Worten: „Der Verbandstag hat gute Arbeit geleistet. Er hat uns neue gute Waffen geschmiedet, die wir im Kampfe gegen kapitalistische Ausbeutung erfolgreich verwenden wollen."

In der Diskussion sprachen von der Opposition die Kollegen Gläser und Hausen. In langen Reden versuchten sie die gesamte Arbeit des Verbandstages in demagogischer Weise herunterzusetzen und zum Schluß mit zwei Resolutionen über den Panzerkreuzer und gegen die Ungültigkeitserklärung der Mandate der Metallarbeiter in Berlin zum Gewerkschaftskongreß aufzuwarten. Die beiden Resolutionen fanden ihre Erledigung durch die gegen wenige Stimmen angenommene Entschließung:

> Die Generalversammlung des D. M. V. Breslau stellt sich in der Panzerkreuzerfrage hinter den Beschluß des Verbandstages und lehnt die kommunistischen Anträge, weil sie nur zur Belebung der kommunistischen Parteiagitation dienen, entschieden ab.

Deutscher Textilarbeiterverband

Die Werbearbeit in den Sommermonaten beschließen wir mit 252 neuen Mitgliedern. Trotzdem in den Sommermonaten die Werbearbeit nicht so lebhaft betrieben werden kann, ist es eine erfreuliche Zahl und wird an dieser Stelle allen Werbern der Dank der Ortsverwaltung für ihre Mitarbeit ausgesprochen. Da ab 2. September unsere Herbstarbeit beginnt, soll ein würdiger Abschluß der Sommerarbeit stattfinden und zwar durch eine Abendfahrt mit dem Dampfer vom Ohlau-Ufer bis Margareth und zurück. Es werden daher alle Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen, an der Abendfahrt teilzunehmen und sich Punkt 7 Uhr abends am Sonnabend, den 1. September an der Dampferhaltestelle Ohlau-Ufer Freiheitsbrücke einzufinden. Der Fahrpreis beträgt für die Rundfahrt pro Person 1 Mark, für Kinder die Hälfte. Soweit die Mitglieder im Besitze von Lampions sind, werden sie ersucht, sie mitzubringen. Ersatzlichte sind dann bei den Funktionären zu bekommen.

Damit unsere Sommerarbeit einen würdigen Abschluß findet, bitten wir die Mitglieder durch starke Beteiligung den Mitarbeitern ihre Anerkennung zu zollen.

Voranmeldungen sind bis Sonnabend mittag 12 Uhr erwünscht, wer es nicht kann, muß sich aber dann mindestens Punkt 7 Uhr an der Dampferhaltestelle einfinden.

Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, sich Punkt 6 Uhr bereits im Verbandsbüro einzufinden, damit vor der Dampferfahrt, also in der Zeit von 6—7 Uhr, die Ausstellung im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses von der „Großeinkaufs-Genossenschaft deutscher Konsumvereine" besucht werden kann.

Der Schiedsspruch für den rheinischen Braunkohlenbergbau ist am Donnerstag vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Gute Ernte im Reich

Nach der vorliegenden Getreideerneteschätzung im Reich für Anfang August 1928 haben sich die Hektarerträge gegenüber dem Vorjahre durchweg gesteigert. Auf Grund der Hektarerträge läßt sich eine Gesamternte für Roggen von 7,813 Millionen Tonnen, für Weizen von 3,67 Millionen Tonnen, für Gerste von 2,894 Millionen Tonnen und für Hafer von 6,144 Millionen Tonnen errechnen. Die Mehrernte beträgt für Roggen rund 1 Million Tonnen (Steigerung 14,3 Prozent), für Weizen 215 Tonnen (6,5 Prozent), für Winterspelz 40 000 Tonnen (27,8 Prozent) und für Gerste 156 000 Tonnen (5,7 Prozent). Die Haferernte bleibt um rund 200 000 Tonnen = 3,2 Prozent hinter dem Vorjahre zurück. Der Frühkartoffelertrag wird pro Hektar auf 92,1 Doppelzentner gegenüber 110,7 Doppelzentner im Vorjahre geschätzt. Damit würde die Frühkartoffelernte 2,316 Mill. Tonnen erbringen; das wären 385 000 Tonnen = 14,2 Prozent weniger als im Vorjahre.

Weiterer Konjunkturrückgang

Das Konjunkturforschungsinstitut stellt für den Monat August fest, daß der schon in den Vormonaten schon zu beobachtende Rückgang in der Produktion angehalten hat. Das Tempo der Abwärtsbewegung habe sich jedoch verlangsamt. Teilweise sei sogar eine leichte Besserung des Geschäftsganges zu verzeichnen. Das treffe vor allem für den Kohlenbergbau zu. Auch in der Fertigwarenindustrie, z. B. der Süßwaren-, der Textil- und der Lederindustrie habe sich der Auftragseingang gebessert, wenn auch in geringem Grade. Ob und inwieweit diese saisonmäßige Zunahme des Auftragseinganges in den nächsten Wochen zu einer Steigerung des Beschäftigungsgrades führen wird, sei noch nicht zu übersehen. Die Lagerbestände in den Fabriken seien gerade in den Verbrauchsgüterindustrien besonders hoch, so daß man zunächst einmal eine Verminderung der Fabriklager und erst in zweiter Linie eine Erhöhung des Beschäftigungsgrades erwarten könne.

Für die Belebung des Auftragseinganges erwartet das Konjunkturforschungsinstitut viel von der Leipziger Messe, die aber, wie sich jetzt zeigt, kaum ein Mittelgeschäft gebracht hat. Andererseits dürfte sich aber ein gewisser Nachbedarf für das Weihnachtsgeschäft bemerkbar machen, der die Lage günstig beeinflussen kann.

Starke Leistungssteigerung im niederschlesischen Kohlenbergbau

Im niederschlesischen Kohlenbergbau kämpft die Arbeiterschaft seit einiger Zeit um eine geringfügige Lohnerhöhung. Die Belegschaft kann darauf hinweisen, daß die Leistung sehr stark gestiegen ist, während die Löhne sich nicht entsprechend erhöht haben. Wir geben darüber folgende Zahlenzusammenstellung:

	1913	Sept. 1927	Jan. 1928	Mai 1928
Schichtförderanteil je Mann und Schicht in Kilogr.	669	782	829	841
Steigerung, 1913=100 gesetzt	100	117	124	126
Lohn für Kohle u. Gesteinshauer in Mark	—	6,69	6,62	6,72
Lohn pro Mann der Gesamtbelegschaft in Mark	—	5,73	5,51	5,93

Wir haben in der Entwicklung ein typisches Beispiel dafür, wie der Belegschaft die Beteiligung an den Leistungserfolgen verwehrt wird.

Die Konsumvereine im Juli

Die Konsumvereine haben sich auch im Monat Juli günstig entwickelt. Der Verein in Hannover meldet eine Umsatzsteigerung von neun Prozent gegenüber demselben Monat des Vorjahres. Der Konsumverein in Mannheim erreichte einen Umsatz von rund 740 000 Mark, während der Allgemeine Konsumverein für Chemnitz und Umgegend die 1½-Millionengrenze überschritt. Berlin erreichte einen Umsatz von 4¼ Millionen Mark. Gegenüber Juli 1927 bedeutet das eine Steigerung von 44 Prozent.

Filmrundschau.

Berliner Filmchronik

Von einer englischen Filmproduktion hat man so gut wie nichts gehört. Jetzt endlich hat sich die englische Industrie entschlossen, den Wettbewerb mit Amerika und Deutschland aufzunehmen. Reichlich spät allerdings — vielleicht schon zu spät. Mit Geld allein ist es nicht getan. Man muß sich ein Personal heranziehen, das auf einander und auf den Regisseur eingespielt ist, und man muß, will man sich auf dem Weltmarkt behaupten, eine eigene Note finden. Die Amerikaner zumindest und die Russen haben ihre Spezialität — so etwas wie einen besonderen Stil. Denen müßte man einen englischen gegenüberstellen können.

Aber davon kann keine Rede sein in dem ersten Großfilm, der aus England zu uns kommt. „Moulin Rouge" ist ein internationales Gemengsel. Ein deutscher Regisseur, E. A. Dupont, hat mit nur einer Engländerin, sonst nur mit Franzosen und mit der Tschechowa von der deutschen Produktion, eine Revuegeschichte gedreht. Aber welch ein Abstand gegen jene Artistentragödie „Variete", die Dupont weltberühmt gemacht hat! Gewiß trifft er das Milieu wieder meisterhaft: es ist so etwas wie ein Revuefilm daraus geworden. Aber mit Milieuschilderung allein ist ein Film nicht zu bestreiten. Das Auge ermüdet bei all dem Ausstattungsprunk und alles, was außerhalb der Bretter spielt, ist mehr als dürftig. Der Sohn eines Aristokraten will die Tochter eines Revuestars heiraten, was natürlich ebenso wenig gern gesehen wird wie in der „Kameliendame" von Dumas. Aber die üppige Mama weiß die Asta Nielsen so famos zu kopieren, daß der alte Kracher nachgibt. Und die Tragik? Die kommt wiederum von der falschen Asta Nielsen, die aber Olga Tschechowa heißt: der Schwiegersohn verliebt sich in sie. „Nu wenn schon", sagt der abgebrühte Mitteleuropäer. Herr Dupont sagt aber nicht „Nu wenn schon", sondern läßt den verstörten Jüngling sein Auto zerstören, um eine effektvolle Todesfahrt zu veranstalten. Beim Abschied aber macht er schlapp und ermöglicht seiner Braut diese Todesfahrt. Hinterherfahren und sie aus dem Unglücksauto herausziehen, ist eins. Explosion, Krankenhaus, verbundene Köpfe, „Ewig Dein". Das Autounglück als Heiratsstifter. Was hilft alles technische Können, was aller Aufwand an Mitteln, wenn ein so verlogener Schmarrn dabei herauskommt! Das heißt die amerikanische Moral noch überamerikanisieren. So werden es die Engländer nicht schaffen.

Mehr Beachtung verdient der Marinefilm, mit dem sie zu den internationalen Weltkriegsstücken ihren Beitrag geliefert haben. Es lag nahe, daß sie die bedeutungsvollsten Seeschlachten verfilmen. So sind die beiden Seeschlachten bei Coronel und den Falklandinseln rekonstruiert worden, wobei die englische Admiralität Pate stand. Sie ist leider in die gleichen Fehler verfallen, wie der deutsche Generalstab, als er der „Ufa" bei ihrem „Weltkrieg" half: Es werden viel zu viele theoretische Einzelheiten aus der Kriegskunst gezeigt, die keine bildhafte Gestalt gewinnen. Tabellen und Statistiken widersprechen dem Wesen des Films. Ausgezeichnet sind jene Aufnahmen, die den Schiffskampf auf hoher See vorführen. Aber mit ihnen allein konnte der ganze Film nicht bestritten werden. Man wurde zwischendurch bald auf das Büro der englischen Admiralität, bald in die Offiziersmesse des deutschen Flaggschiffs, bald in das Uebungslager der schottischen Freiwilligen geführt. Alle diese Szenen sind billigste Schablone. Und die Lehre, die uns dieser großartig aufgezogene Film erteilt, ist nicht die beabsichtigte Verherrlichung deutscher und britischer Heldentugenden, sondern die ernüchternde Feststellung, daß es nur auf die größere Geschwindigkeit, das stärkere Material und das größere Kaliber der Geschütze ankommt. Die wehende Flagge und das donnernde Hurra beim Untergang der Schiffe bekommt man zu sehen, nicht aber die umherfliegenden Gliedmaßen und die zerfetzten Leiber beim Einschlag der Granaten. Es ist also auch hier alles auf Heldentum frisiert und deshalb verlogen.

Bei den deutschen Filmen braucht man sich nicht lange aufzuhalten. Es gibt wieder einmal eine verfilmte Operette, „Polnische Wirtschaft", die der Regisseur Emo nicht ungeschickt modernisiert hat durch Episoden auf dem Flugplatz und dem Lunapark, die aber schließlich doch auf die üblichen Verwechselungsmätzchen hinauslaufen und durch die Witze auf Kosten des Polentums auch nicht geschmackvoller werden. Man sollte sich endlich diese nationalistischen Anrempeleien im Film, der seinem ganzen Wesen nach international ist, abgewöhnen. „Angst" ist eine von dem Regisseur Steinhoff sorgfältig und sauber ausgeführte Arbeit, kann aber als Geschichte einer bürgerlichen Eheirrung mit dem vorauszusehenden glücklichen Ausgang nicht befriedigen. Man müßte sich endlich einmal dazu entschließen, die Probleme nicht immer nur aus der bürgerlichen Moralsphäre herauszufischen. In dieser Beziehung ist ein neuer Kriminalfilm der „Ufa". „Vom Täter fehlt jede Spur", ein hoffnungsvoller Ansatz. Vielleicht hat man von amerikanischen Kriminal-Filmen neueren Datums gelernt, wie man auch den Schwerverbrecher nicht immer nur als Jagdwild der Polizei, sondern auch als menschliches Wesen verkörpern kann. Jedenfalls gewinnen wir in diesem Film einen vorzüglichen Einblick in die Welt jener Elemente, die unter der Oberfläche der Gesellschaft ein Leben voller Angst und Pein führen. Dabei ist dieser Film schauspielerisch und regietechnisch ganz ausgezeichnet gemacht. —tz.

Europäischer und deutscher Kinokongreß. In Berlin findet zurzeit die Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer statt. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch einen europäischen Filmkongreß, an dem rund 400 Kinoinhaber aus allen Teilen Europas teilnehmen. Dazu kommen etwa 200 Vertreter der Filmfabrikation, Filmstars aus Deutschland und Oesterreich, die in einer Reihe von Tagungen für die Zukunft des europäischen Films Beschlüsse zu fassen gedenken.

Breslauer Filmkritik

„Kreutzer-Sonate".

Leo Tolstois berühmter Roman gleichen Namens bildet den Inhalt dieses Films. Auch im Film behält Tolstois Werk, dessen stärkste Züge im großen und ganzen gewahrt sind, seine fesselnde Kraft. — Neben diesem Hauptfilm finden fühlbar frische Anteilnahme des Publikums die eindrucksschweren Lichtbilder von der opfermutigen Rettungsfahrt des russischen Eisbrechers „Krassin" in das gefahrdrohende Packeis um Spitzbergen auf der Suche nach den unglücklichen Mitläufern der großenwahnsinnigen Nordpol-„Bezwingung" General Nobiles, (auf deutsch des „Vornehmen"), der das Glück und das Pech hatte, ausgerechnet von „Krassin", aus der faschistischen Eisheiligkeit erlöst zu werden. Abgesehen von dieser beiläufigen Erinnerung zeigen diese Spitzbergenaufnahmen überraschend wuchtige und einprägsame Bilder von der Großartigkeit der menschenleeren Nordlandsnatur mit ihren gewaltigen Gletschern und machtvollen Einöden. Bezeichnend für das größte Raubtier der Erde sind in diesem Zusammenhang die beschämenden, im Film festgehaltenen fröhlichen Zeitvertreibe gewisser Helden, die selbst in der ringsum prunkenden Schönheit der nordischen Eisberge aus Langeweile zutrauliches Wassergeflügel und stolz segelnde Albatrosse mit der Repetierbüchse abknallen müssen. — Drittens gibt es noch einen amerikanischen Ulk-Film, der viel belacht wird. **(Promenadentheater).**

„Robert und Bertram"

Dieser neue — wie er sich auch nach einem der beliebtesten Filmdarsteller nennt — Harry Liedke-Film, hat zunächst einmal nichts mit der alten Räderschen-Posse gleichen Namens zu tun, aber er ist darum nicht minder lustig als jenes einst viel belachte Theaterstück. Zwei Maler, natürlich aus München, haben die Kateridee einmal, halb zum Spaß, auf Wanderschaft zu ziehen. Was diese beiden Pseudolandstreicher nun in kurzer Zeit erleben, ist gerade nicht überreich und allzu echt, aber es langt hin, um sich eine Stunde lang an ihren Späßen zu ergötzen. Das Ganze endet, wo begonnen, im Atelier und mit zwei etwas ungleichen, aber glücklichen Paaren. Der Film hat damit das dem Kinobesucher befriedigende Ende erreicht. Harry Liedke und Fritz Kampers spielen die beiden Vagabunden mit der von ihnen gewohnten Routine und Sicherheit, während in einer Nebenrolle Hermann Picha Ausgezeichnetes in der Wiedergabe eines ängstlichen und verspießerten Amtsvorstehers leistet. Die Regie sorgt für flottes Spiel und gute Bilder, einzelne Kleinstadtszenen im letzten Teil sind geradezu wahre Kabinettstückchen der Filmregie. **Deli-Theater.**

„Unterwelt"

ist hier die düstere Stätte des Lasters mit ihren Verbrechen, das Reich der Außenseiter der menschlichen Gesellschaft, der haltlosen Individuen, die, sei es aus krankhafter Veranlagung, sei es aus sozialen Gründen, wirtschaftliche Notlage, Krankheit, auf die Bahn des Verbrechens geschleudert wurden. Ein frappant lebensgetreu wirkendes Milieu aus der Verbrecherwelt, die auch einer gewissen Romantik nicht entbehrt, wird hier unter der meisterhaften Leitung des Regisseurs Sternberg vorgeführt. „Unterwelt" dürfte zu den besten Kriminalfilmen zu zählen sein. Da ist Tempo, Spannung, Phantasie, Lebensechtheit. Der Film ist einer wahren Begebenheit in einer amerikanischen Millionenstadt nachgedichtet und zeichnet sich noch durch ein selten gutes Zusammenspiel aller Mitwirkenden aus. In der Hauptrolle George Bancroft, der Schurke par excellence, Clive Brook, der heruntergekommene Professor, Evelyn Brent als Federelse.

Auch das Beiprogramm ist dieses Mal sehr reichhaltig und gut. Besondere Erwähnung verdienen die Bilder vom Reichswasserschutz, die in sehr anschaulicher Weise das umfangreiche Arbeitsgebiet der Wasserpolizei zeigen. Bilder aus Sumatra und die aktuelle Wochenschau vervollständigen das Programm, das noch eine kleine amerikanische Groteske der üblichen Art bringt, die auch etwas besser ist als der hanebüchene Unsinn, der uns sonst immer in diesen Grotesken serviert wird. Wir sehen in dieser Groteske — der Titel ist nicht so wichtig —, daß auch die amerikanischen jungen Damen in die Fußstapfen der Männer treten, mit boxen, prügeln, Kinnhaken austeilen usw. Auch Kultur! **(Ufa-Th.)**

„Das K. K. Balletthäuel"

Sechs lustige Akte aus der Geschichte eines K. K. Ballett- und Armeekorps. Das Wien von ehedem: Erzherzöge, windige Hofluft, Hoftheater, das feiche Wiener Madl und Herr Leutnant, sind das Milieu, in dem die kleine Trude Sonnleitner so aus Zufall und Mißverständnis ihre Karriere macht. Das ist alles selbst flott und mit viel Liebenswürdigkeit aufgemacht und zeigt dem nachdenklicheren Zuschauer sehr gut, wie früher in gewissen Kreisen Kunst und Gunst in enger Beziehung zueinander standen, wie überhaupt solche Filme mehr ungewollt als beabsichtigt einen Einblick in die damals herrschenden Kreise und ihre Denkungsart geben. **(Zentral-Theater.)**

„Wochenendliebchen"

Die Amerikaner legen auch in ihren Großlustspielen, ebenso wie in der Groteske, weniger Wert auf Logik und einheitliche Durchführung des Komödienstoffes, als auf Situationsoriginalität und möglichst grob pointiertes Zusammenspiel. Mit der Gegenstellung der beiden spaßigen Hauptfiguren, dem Wochenendliebhaber, der als eingefleischter Junggeselle nichts besseres zu tun hat als mit Worten und Taten die Frauen zu verabscheuen und dem Wochenendliebchen, das ihn mit manchem Mittel weiblicher töpfiger Verführungskunst gründlich zu heilen unternimmt, ist eigentlich das Ganze umrissen. Im übrigen amüsiert man sich noch über originelle Autozusammenstöße auf schmalen Einbahnstraßen, einen schnellen Ausriß der jungen Dame an keinem andern, als ihrem Hochzeitstage und was es sonst noch für Unwöhnlichkeiten und Plötzlichkeiten im Zeitalter des Tempos gibt mag. Mary Prevost ist für die Darstellung des dreisten aber doch anmutigen Tunichtguts wie geschaffen. — Im Beiprogramm die Deuligwoche, eine Groteske und ein landschaftlich reizvoller Touristenfilm. (Kammerlichtspiele.)

Kleine Breslauer Nachrichten

* **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie, 21. Ziehungstag.** Wie uns die Lotteriebank Arndt mitteilt, wurden Gewinne gezogen: **10 000 Mark:** 46 268; **5000 Mark:** 24 982, 224 679; **3000 Mark:** 205 626, 261 943; **2000 Mark:** 4950, 11 060, 15 721, 65 760, 99 104 998, 196 096, 216 143, 260 525, 271 713, 294 612, 317 515, 352 **1000 Mark:** 22 053, 110 184, 135 310, 169 233, 192 341, 192 194 546, 199 901, 218 207, 218 437, 224 738, 290 907, 242 292, 252 264 950, 294 771, 307 432, 308 392, 309 963, 328 425, 340 561, 369 371 312, 372 181; **500 Mark:** 4905, 8512, 12 727, 20 592, 23 23 663, 25 924, 25 944, 31 189, 45 373, 53 100, 60 369, 68 052, 68 75 946, 77 906, 79 059, 81 427, 85 115, 92 133, 93 491, 96 406, 96 101 059, 104 150, 107 150, 110 858, 111 865, 114 283, 136 110, 135 141 254, 151 791, 165 390, 171 207, 181 891, 200 357, 200 660, 206 208 783, 210 519, 220 321, 233 044, 237 173, 246 551, 266 923, 267 269 854, 281 302, 287 981, 288 310, 295 291, 302 031, 305 407, 308 309 170, 309 443, 335 117, 314 459, 341 238, 345 868, 357 779, 357 [illegible] 295, 362 345, 370 831.

* **Klabund-Gedächtnisfeier der Breslauer Volksbühne.** Wie die Klabund-Gedächtnisfeier, den die Breslauer Volksbühne am Sonntag, den 9. September, um 11½ Uhr, im Lobe-Theater veranstaltet, haben — außer Paul Rilla, der die Ansprache halten wird — Käthe Gold und Max Ophüls von den Vereinigten Theatern, Dr. Josef Engel und Organist Erich Schäffer ihre Mitwirkung zugesagt. Eintrittskarten für Mitglieder der Volksbühne zum Einheitspreis von 0,75 Mark in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, für Nichtmitglieder zu Preise von 1,50 Mark auch bei Hainauer und an der Kasse des Lobe-Theaters.

* **Die Freie Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung** begeht am 8. September ihr 4. Stiftungsfest im Gewerkschaftshaus. Eintrittskarten sind in allen Uebungsstunden zu haben.

* **Für 400 Mark Dauerwurst gestohlen.** In der Nacht zum Donnerstag verübten unbemerkte Täter einen Einbruch in das Fleisch- und Wurstwarengeschäft von Stuppin, Moltkestraße 6 und entwendeten Dauerwurst im Werte von 400 Mark.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern gegen ½23 Uhr zu einem Gardinenbrande nach Goethestraße 89 alarmiert. Durch Wind war eine Gardine in ein offenes Licht hineingeflattert und hatte sich dort entzündet. Das Feuer konnte gelöscht werden, ehe größeren Schaden angerichtet hatte.

* **Straßenunfall.** Am Schweidnitzer Stadtgraben vor der ehemaligen Elfer-Kaserne wurde am Freitag vormittag der auf seinem Rade fahrende Müller Heinrich Schmidt aus Hundsfeld von einem in der gleichen Richtung fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 7 angefahren und zu Boden geschleudert. Mit einer stark blutenden Kopfverletzung mußte der Verletzte in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden.

* **Arbeit der Kriminalpolizei.** Bei einer Streife durch Lokale und Hotels wurden ein im Juni aus der Strafanstalt Neiße entwichener Installateur, ein seit Monaten wegen Hehlerei gesuchter Handelsvertreter und ein aus dem Gefängnis Schweidnitz entwichener Techniker festgenommen. Eine Fahrraddiebstahlstreife vermochte in einem Hotel in Neumarkt einen wegen Betruges vom Untersuchungsrichter gesuchten früheren Polizeisekretär zu ermitteln und festzunehmen. Weiter mußte die Kriminalpolizei 29 Personen festnehmen, die der Aufforderung zum Antritt einer Strafverbüßung nicht Folge leisteten.

* **Durch den Wecker verscheucht.** Als in der Nacht zum Freitag Einbrecher einer Wohnung im Hause Hochstraße 2 einen Besuch abstatteten, während die Wohnungsinhaber schliefen, begann plötzlich um 4 Uhr ein Wecker zu klingeln, da ein Familienmitglied früh fortfahren wollte. Die Einbrecher, die schnell mit den zusammengesuchten Kleidungsstücken das Weite suchen wollten, verloren ihre Beute bei ihrer Flucht auf der Treppe, so daß sie den Geschädigten zum größten Teil wieder zurückerhielten.

* **Straßensperrung.** Wegen Kanalisationsarbeiten wird die Südseite der Ofener Straße von Nr. 124 bis 132 vom 3. bis 15. September und die Nordseite von Nr. 130 bis 150 vom 10. bis 29. September für Fahrzeuge aller Art gesperrt. — Wegen Kanalisationsarbeiten wird die Kreuzung Neue Adalbert- Reuterstraße halbseitig und die Reuterstraße von der Neue Adalbert- bis zur Sadebeckstraße vom 3. September bis 6. Oktober halbseitig für Fahrzeuge aller Art gesperrt.

* **Ein Portemonnaie mit Inhalt** wurde am Donnerstag im großen Saal des Gewerkschaftshauses gefunden. Abzuholen Margaretenstraße 17, Zimmer 19.

* **Schwerer Straßenunfall.** Vor dem Grundstück Schweidnitzer Straße 13, 14, 15 wurde ein Radfahrer gestern abend, kurz vor 6 Uhr, durch einen Handwagen vom Rade geschleudert und überfahren. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er mittels Krankenauto nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft, während es dem Handwagenlenker gelang, zu entkommen. Das Rad wurde ebenfalls stark demoliert.

* **Freiwillig aus dem Leben geschieden.** In der Wohnung ihrer Dienstgeberin am Mauritiusplatz wurde am Freitag die 23 Jahre alte Hausangestellte Berta Latussek von der von einer Reise zurückkehrenden Dienstgeberin tot auf dem Bett liegend aufgefunden. Sie hatte durch Oeffnen des Gashahnes Selbstmord verübt. Der Tod dürfte schon am Morgen oder am Tage zuvor eingetreten sein.

* **Eine Anschlagssäule umgerissen.** Heute morgen ereignete sich vor dem Oberbergamt am Reichspräsidentenplatz ein Unglücksfall, als eine aus der Richtung Südpark kommende Zugmaschine infolge größerer Geschwindigkeit die Kurve nicht mehr richtig zu nehmen vermochte. Das Fahrzeug fuhr an eine auf dem Bürgersteig stehende Litfaßsäule, riß dieselbe um und schleifte sie etwa 10 Meter weit mit. Ehe die Maschine vor der Umfriedung des Oberbergamtes zum Stehen gebracht werden konnte, riß sie auch noch einen Gaskandelaber um. Personen sind glücklicherweise bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

* **Zum Geldschrankeinbruchsdiebstahl in der Güterabfertigung** Breslau-Viehhof ist durch die Kriminalpolizei festgestellt worden, daß drei unbekannte Männer als Täter in Frage kommen, die früh 5¼ Uhr über einen Zaun an der Grenzstraße den Tatort verlassen haben. Die Täter werden wie folgt beschrieben: 35 Jahre alt, schlank, 1,78—1,82 Meter groß, bartlos, hatte hageres ungepflegtes pockennarbiges Gesicht, bekleidet mit dunkelbraunem Anzug, grauer Mütze und schwarzen Schuhen; 22—24 Jahre alt, schlank, 1,70 Meter groß, trug dunklen Anzug, Mütze; etwa 25 Jahre alt, 1,68 Meter groß, untersetzt, breitschultrig, hatte volles rundes gebräuntes, bartloses Gesicht, starke schwarze Augenbrauen und trug blauen Anzug mit blauer Schiffermütze ohne Abzeichen. Sachdienliche Nachrichten, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 57 oder 61 des Polizeipräsidiums, Ursulinerstraße 29, Hof 3.